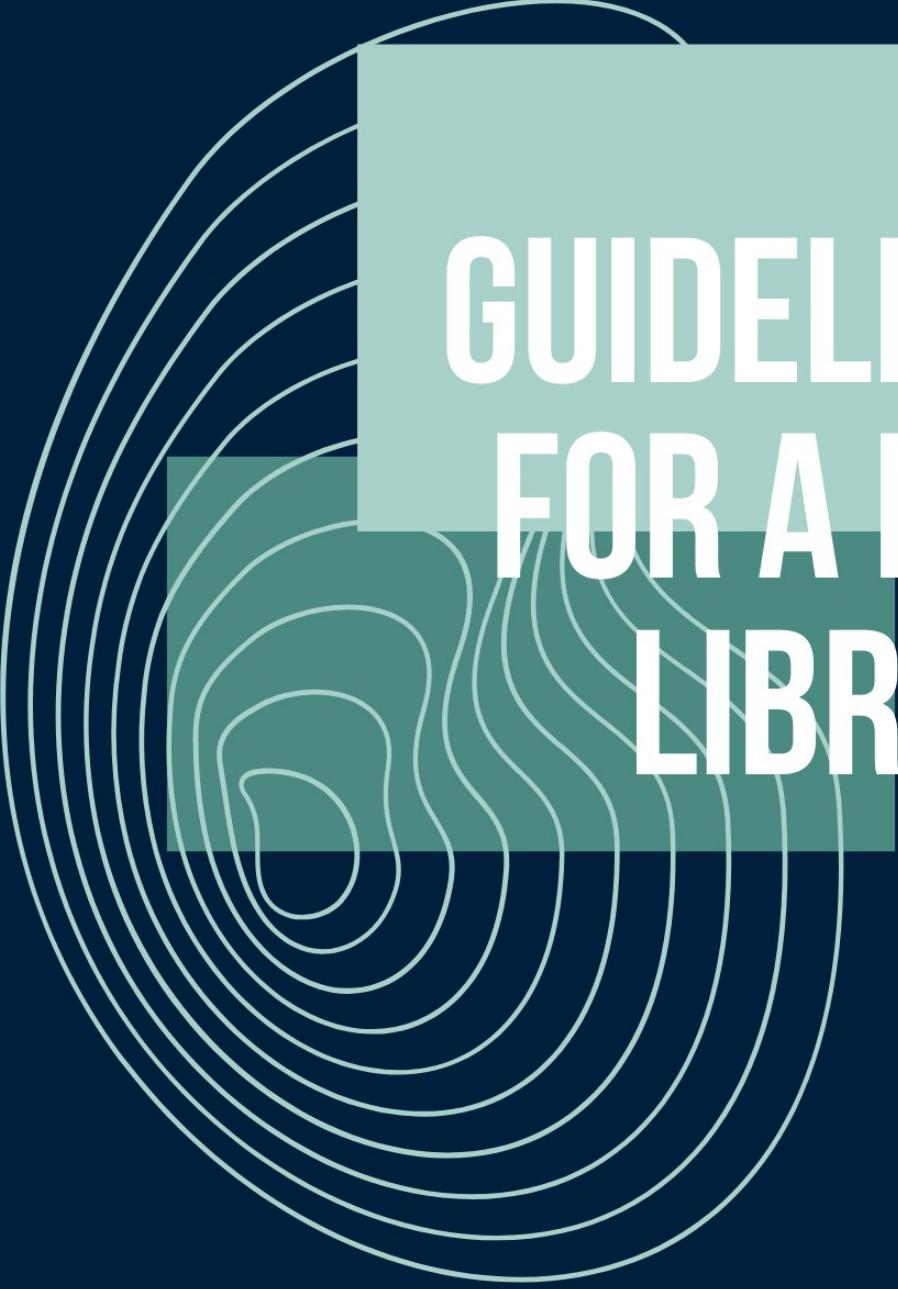


ENHANCING LIBRARIES AS COMMUNITY HUBS



GUIDELINES FOR A NEW LIBRARY

byblios

<https://www.bybliosproject.eu/>

Bibliotheken als Community Hubs stärken

HANDREICHUNG FÜR EINE NEUE BIBLIOTHEK



www.bybliosproject.eu www.weltgewandt-ev.de/byblios

BYBLOS

Projekt Nr. 2023-1-IT02-KA220-ADU-000161194



Die Projektgruppe umfasste folgende Partnerorganisationen:



Benefuturo – Italien



CJRAE – Rumänien



weltgewandt. Institut für interkulturelle politische Bildung – Deutschland



Università degli Studi „G. d'Annunzio“ di Chieti-Pescara – Italien



Desincoop – Portugal



Qualificalia Analytics – Spanien

Informationen und Kontakt: byblos.adu@gmail.com , <https://www.byblosproject.eu/>

Die Vervielfältigung ist unter Angabe der Quelle gestattet.

Kein Teil dieses Bandes darf ohne ausdrückliche Genehmigung reproduziert werden.

Autoren: Anita Montagna, Giulia Terenzi, Chiara Fasciani, Laura Caronna, Roberto Veraldi, Luísa Oliveira, Cecília Pinto, Silviu Daniel Brebulet, Florentina Ciomaga, Sophia Bickhardt, Raquel de Pedro

Von der Europäischen Union finanziert. Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen jedoch ausschließlich denen der Autorin oder des Autors bzw. der Autorinnen oder Autoren und spiegeln nicht zwingend die der Europäischen Union oder der OeAD-GmbH wider. Weder die Europäische Union noch die OeAD-GmbH können dafür verantwortlich gemacht werden.

Co-funded by
the European Union

Handbuch zur Förderung von Bibliotheken als Gemeinschaftszentren¹

Inhaltsverzeichnis

1. Förderung der internationalen Zusammenarbeit für Bibliotheksinnovationen

2. Neudefinition der Bibliothek: vom Archiv zum Gemeinschaftszentrum

- 2.1 Werden Bibliotheken bereits als Community Hubs wahrgenommen?
- 2.2 Neue Fähigkeiten und Kompetenzen für den Bibliothekar von heute
- 2.3 Lücken und Bedürfnisse bei der Unterstützung des Wandels von Bibliotheken
- 2.4 Zentrale Herausforderungen für Bibliotheken auf dem Weg zu mehr Relevanz für die Gemeinschaft/Community
- 2.5 Von der Erkenntnis zur Umsetzung: Erkenntnisse aus WP3 und WP4

1 Dieser Text wurde mit Hilfe der Künstlichen Intelligenz “deepl” übersetzt und redaktionell bearbeitet. Da die Projektmittel und das heißt die Arbeitszeit begrenzt sind, wurde darauf verzichtet, männliche und weibliche Darstellungsformen gleichermaßen zu gebrauchen. In Kenntnis, dass die weibliche Form oft nicht mitgedacht wird, wenn ausschließlich die männliche Verwendung findet, hoffen wir dennoch auf einen zumindest gedanklich souveränen und gelassenen Umgang mit den verschiedenen Varianten, die Sprache bietet – zumal im Bereich der Bibliotheken überwiegend Frauen tätig sind.

“Gemeinschaftszentren” heißen im englischen Originaltext “Community Hubs”. Als freiere Übersetzung wäre möglich: “Lern-, Arbeits- und Begegnungsorte”. Gelegentlich wird die englische Lesart auch in der deutschen Übersetzung verwandt.

3. International bewährte Verfahren: Bibliotheken als Eckpfeiler von Community

- 3.1 Deutschland: Innovation und Barrierefreiheit
- 3.2 Rumänien: Revitalisierung von Räumen und Einbindung junger Menschen
- 3.3 Spanien: Sozialer Zusammenhalt und digitale Inklusion
- 3.4 Portugal: Lebenslanges Lernen und Zugang zu Kultur
- 3.5 Italien: Bewahrung der Kultur und Engagement in der Community

4. Bibliotheken und Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigungen: bewährte Verfahren und Projekte

- 4.1 Italien: Förderung des barrierefreien Lesens und der digitalen Wohlfahrt
- 4.2 Deutschland: Spezialbibliotheken und technologische Lösungen
- 4.3 Portugal: Fokus auf Sehbeeinträchtigte und soziale Inklusion
- 4.4 Spanien: Universelle Barrierefreiheit und Dokumentationszentren
- 4.5 Rumänien: Schwerpunkt Informationszugang und Verbesserung der Infrastruktur

5. Berufserfahrung in Bibliotheken für Menschen mit Beeinträchtigungen: bewährte Verfahren und Projekte

- 5.1 Italien: Aufkommende Integrations- und Sozialgenossenschaften
- 5.2 Deutschland: Strukturierte Berufsausbildung und inklusive Hochschulbildung
- 5.3 Portugal: Soziale Hilfsorganisationen und barrierefreie Kompetenzentwicklung
- 5.4 Spanien: ONCE-Stiftung und berufliche Integration
- 5.5 Rumänien: Neue Chancen und Partnerschaften mit NGOs

6. Verbesserung der Inklusion: Ein Weg nach vorn

- 6.1 Strategien für inklusive Bibliotheken



6.2 Förderung nachhaltiger Beschäftigung für Menschen mit Beeinträchtigungen:
eine gemeinsame Vision

6.3 Strategische Veränderungen für eine neue Vision

7. Praktische Instrumente und Vorschläge für die Umsetzung

7.1 Bidok – offene digitale Bibliothek für Beeinträchtigung und Inklusion

7.2 Design Thinking für Bibliotheken – Toolkit

7.3 Wichtige Empfehlungen für den Aufbau inklusiver und ansprechender
Bibliotheken

7.4 Häufige Fehler, die bei der Planung inklusiver Bibliotheken vermieden werden
sollten

7.5 Inspirierende Beispiele aus internationalen Arbeitsgruppen

8. Fazit: Gemeinsam eine bessere Zukunft gestalten

Literaturverzeichnis und Ressourcen

1. Förderung der internationalen Zusammenarbeit für Bibliotheksinnovationen

In einer zunehmend vernetzten Welt entwickelt sich die Rolle von lokalen und Schulbibliotheken über ihre traditionelle Funktion als Aufbewahrungsorte für Bücher hinaus. Sie verwandeln sich in dynamische **Gemeinschaftszentren (Community Hubs)** – lebendige Orte, die Lernen, Kreativität, soziale Interaktion und gesellschaftliches Engagement fördern.

Dieses Handbuch ist das Ergebnis einer **umfassenden internationalen Zusammenarbeit**, die Erkenntnisse aus engagierten Arbeitsgruppen und einer Reihe von Interviews in verschiedenen Ländern der Europäischen Union zusammenfasst.

Unser Ziel war es, **vielfältige Perspektiven, bewährte Verfahren, innovative Ideen, praktische Instrumente und umsetzbare Vorschläge zu sammeln**, um diese wichtige Rolle zu stärken. Durch die Förderung **des interkulturellen Austauschs** haben wir erfolgreiche Strategien identifiziert, die Bibliotheken in die Lage versetzen, ihren Gemeinden bessere Angebote zu unterbreiten, auf lokale Bedürfnisse einzugehen und sich an zukünftige Herausforderungen anzupassen. Diese Zusammenarbeit hebt nicht nur bestehende Stärken hervor, sondern inspiriert auch zu einer grundlegenden Veränderung der Wahrnehmung, sodass Bibliotheken als **unverzichtbare Eckpfeiler von Gesellschaft und Gemeinschaft** anerkannt und genutzt werden.



In dieser Projektphase wurden **internationale Arbeitsgruppen** gebildet, die sich mit der Sammlung bewährter Verfahren, Ideen, Instrumente und Vorschläge zur Stärkung der Rolle von lokalen und Schulbibliotheken als Gemeinschaftszentren befassten. Diese Arbeitsgruppen bestanden aus **14 Experten** und **14 Interessengruppen**, wodurch ein europäischer und multidisziplinärer Ansatz sowie eine repräsentative Arbeitsgruppe aus unterschiedlichen Kontexten und mit unterschiedlichem Hintergrund gewährleistet waren.

Es besteht ein klarer Bedarf, den Bürgerinnen und Bürgern neue Dienstleistungen und kulturelle Ressourcen anzubieten, um den sich wandelnden Herausforderungen einer zunehmend komplexen Gesellschaft gerecht zu werden. Die Räume und kulturellen Ressourcen von Bibliotheken können zu neuen Gemeinschaftszentren werden und die Schaffung von „maßgeschneiderten“ Projekten fördern, um die Rolle von Bibliotheken entsprechend den unterschiedlichen kulturellen Umfeldern und Bedürfnissen der Menschen zu erweitern.

Diese Sammlung von Ideen profitiert von **den Erkenntnissen aus früheren Phasen des Projekts (WP3 und WP4)** und ermöglicht die Erweiterung der Rolle der Bibliothek durch neue, innovative Dienstleistungen und kreative Räume. Darüber hinaus heben die Leitlinien **neue relevante Kompetenzen für Bibliothekare** hervor (identifiziert in WP3) und verweisen auf wertvolle Ressourcen.

Dieses Handbuch ist **online frei verfügbar** und enthält Links zu einer Reihe von Online-Ressourcen und bewährten Verfahren zur Erweiterung der Rolle der Bibliothek. Diese Leitlinien richten sich in erster Linie an lokale Interessengruppen, Bibliothekare, Lehrer/innen, Schulleiter/innen, Akteure der Erwachsenenbildung, Bildungsfachkräfte und andere Mitarbeiter/innen, die sich mit innovativen Dienstleistungen befassen.

Die folgenden Kapitel sind das direkte Ergebnis der **Beiträge von** Experten und Akteuren **aus der Praxis**, die an unseren Arbeitsgruppen und Interviews teilgenommen haben. Ihre wertvollen Überlegungen dazu, wie Bibliotheken als Gemeinschaftszentren gestärkt werden können, sowie ihre bewährten Verfahren, Instrumente und Vorschläge bilden den Kern dieses Handbuchs.



2. Die Bibliothek neu definieren: vom Archiv zum Community-Zentrum

„Meiner Meinung nach haben die lokalen und öffentlichen Bibliotheken in unserer Gemeinde noch nicht alle Aufgaben erfüllt, die sie übernehmen könnten. Ihre Beteiligung am gesellschaftlichen Leben sowie im kulturellen und sozialen Bereich ist nach wie vor recht begrenzt. Ich bin der festen Überzeugung, dass die Bibliothek ein wesentlicher Ort für das Leben jedes Bürgers sein sollte – ein Ort der Begegnung, des Lernens und der Teilhabe. Hier wird ihr jedoch nicht immer die Bedeutung oder der Wert beigegeben, den sie verdient, was sie daran hindert, ihr volles Potenzial auszuschöpfen.“

(Bibliotheksleiter, Valladolid, Spanien)

Das Konzept der Bibliothek als Gemeinschaftszentrum stellt einen bedeutenden Paradigmenwechsel dar, der über ihre traditionelle Rolle als ruhigem Aufbewahrungsort für Bücher hinausgeht und sie zu einem **lebendigen, integrativen Ort des Lernens, der Begegnung und der kulturellen Teilhabe** macht. Der Zugang zu Informationen bleibt zwar ein Grundpfeiler, doch moderne Bibliotheken, insbesondere in Schulen und öffentlichen Einrichtungen, übernehmen zunehmend

MAKING SCHOOL LIBRARIES
AN ENVIRONMENT TO BOOST UP JOB
SKILL IN DISABLED PEOPLE



Co-funded by
the European Union

libylios

Project N. 2023-1-IT02-KA220-ADU-000161194

umfassendere Aufgaben: die Förderung des lebenslangen und lebensumfassenden Lernens, der sozialen Integration und der persönlichen Entwicklung.

Wie **Antonella Agnoli, Beraterin für die Gestaltung kultureller Räume**, betonte:

„Die größten Hindernisse sind **kultureller**, nicht wirtschaftlicher Natur.

Wir müssen neu überdenken, wer unsere Zielgruppen sind – immer im Plural – und Bibliotheken als Orte gestalten, an denen sich die Menschen wirklich zu Hause fühlen. Eine Bibliothek muss zu Zeiten geöffnet sein, zu denen die Menschen tatsächlich kommen können, auch abends und sonntags.“

Bibliotheken, fügt sie hinzu, können auch als **Klimazufluchtsorte** dienen und in Zeiten extremer Wetterbedingungen eine sichere, zugängliche und einladende Umgebung bieten.

Ein Video der Fundação Francisco Manuel dos Santos („Que papel social têm bibliotecas públicas?“) untersucht, wie Bibliotheken zu **unverzichtbaren sozialen Ankerpunkten** werden, die nicht nur Bücher anbieten, sondern auch sichere, einladende Räume schaffen, in denen Menschen lernen, Kontakte knüpfen und Gemeinschaftsbindungen aufbauen können.

Die Bibliotheken von heute dienen als **dynamische Informationszentren und digitale Zugangspunkte** und fördern durch vielfältige Formate und Lernumgebungen die Lese- und Schreibkompetenz, das kritische Denken, die digitale Kompetenz und die Kreativität. In Schulen **ergänzen** sie **die formale Bildung**, indem sie flexible, informelle Räume bieten, in denen die Schüler freier als im traditionellen Klassenzimmer lernen und sich ausdrücken können.

„Diese **Lernbibliothek** muss wirklich in den Köpfen der Menschen verankert werden. Eine Schulbibliothek ist nicht mehr nur eine Ausleihtheke, sondern ein Ort, an dem Forschung, Projekte und alltägliches Lernen stattfinden können – von der 1. bis zur 13. Klasse.“ (**Simone Frübing, Schulbibliothekarische Fachberaterin des Berliner Bezirksamts Treptow-Köpenick**)

Interviews in **Valladolid (Spanien)** ergaben, dass Schulbibliotheken das Leseinteresse **junger Menschen** erheblich steigern, indem sie eine vielfältige und attraktive Auswahl an Büchern für alle Altersgruppen anbieten. Diese Bibliotheken integrieren

zunehmend auch **digitale Ressourcen** wie Computer, Tablets und Online-Plattformen, die den Schülern dynamischere Möglichkeiten zum Lernen und Erledigen ihrer Aufgaben bieten.

*„Bibliotheken sind vor allem Gemeinschaftsräume für Lernen und Information. Sie dienen als **offene und integrative Treffpunkte**, bieten Zugang zu Wissen und fördern lebenslanges Lernen. Im Falle von Universitätsbibliotheken geht ihre Rolle über den akademischen Bereich hinaus: Sie müssen über die Institution hinausgehen und **ihre Dienste auf die breitere Gemeinschaft ausweiten**, um so ihre soziale und kulturelle Funktion zu stärken.“ (**Direktor der Universität Valladolid, Spanien**)*

Bibliotheken in Portugal übernehmen zunehmend die Rolle von **Lernförderern** für Menschen aller Altersgruppen – insbesondere in Gemeinden mit Bildungsbenachteiligungen. Wie **Fernando Azevedo (CIEC – IE – Universidade do Minho)** in dem Bericht „*Bibliotheken als Gemeinschaftszentren zur Förderung von Inklusion und lebenslangem Lernen*“ hervorhebt, gelten Bibliotheken als **vertrauenswürdige, zugängliche Orte für die persönliche Entwicklung**, insbesondere im Kontext der **nichtformalen Bildung und des Zweite-Chance-Lernens**.



Azevedo schreibt:

*„Bibliotheken bieten ein **inklusives, vorurteilsfreies Umfeld**, das formalen Institutionen oft fehlt – sie sind Orte, an denen*

Menschen scheitern, lernen und es erneut versuchen können, ohne beurteilt zu werden.“

Bibliothekar/innen sind nicht mehr passive Verwalter, sondern **aktive**

Bildungspartner, die Lehrer/innen bei **der gemeinsamen Gestaltung interdisziplinärer Lernerfahrungen** unterstützen. Wie ein **Spezialist für Frühförderung in Valladolid** feststellte:

„Lokale Bibliotheken sind eine wertvolle Ressource für die Frühförderung, da sie **Familien Bücher näherbringen und das Lesen von klein auf fördern**. Darüber hinaus bieten viele Aktivitäten an, die die Sprachentwicklung, die Fantasie und die soziale Interaktion von Kindern anregen.“

Dies unterstreicht, wie wichtig Bibliotheken nicht nur für die formale Bildung, sondern auch für die **frühesten Phasen der kindlichen Entwicklung und das Engagement der Familie** sind.

Ergänzend zu dieser Perspektive betont **ein Bibliothekar der Biblioteca Judeana D. Zamfirescu Vrancea (Rumänien)**, dass Bibliotheken auf zwei miteinander verbundenen Ebenen arbeiten:

„Lokale Bibliotheken sind einerseits **dafür verantwortlich**, Lesebegeisterten **den Zugang zu Büchern zu erleichtern**, aber auch **diejenigen zum Lesen zu motivieren, für die dies keine Priorität hat**. Andererseits sind lokale Bibliotheken dafür verantwortlich, **kulturelle Dienstleistungen** in einem breiteren Kontext **anzubieten** – zum Beispiel lokale Schriftsteller und andere kulturelle Persönlichkeiten zu fördern sowie die lokale Kultur, Geschichte und Persönlichkeiten zu präsentieren. Dieser letzte Aspekt macht Bibliotheken einzigartig. Er hindert, dass sie miteinander konkurrieren: Während viele Bibliotheken möglicherweise dieselben Bücher haben, **machen ihre lokalen Veranstaltungen, die von kultureller Identität und Besonderheiten geprägt sind, jede Bibliothek einzigartig**.“

In ähnlicher Weise **spielen Schulbibliotheken eine doppelte Rolle**: Sie gewährleisten **den Zugang zu Lehrbüchern und wichtigen Lektüren** und dienen gleichzeitig als Orte, an denen die „institutionelle Kultur“ durch **Bildungsaktivitäten** zum Ausdruck kommt, die die Werte, Überzeugungen und pädagogischen Prioritäten der Schule widerspiegeln.

Portugal bietet eine wertvolle Fallstudie zur Neukonzeption von Schulbibliotheken als



integrative, gemeinschaftsorientierte Lernökosysteme. Laut **Manuela Paredes, Bibliothekarin und Koordinatorin der Schulbibliotheken im Schulverbund Francisco de Holanda in Guimarães**, sind Schulbibliotheken nicht mehr nur Orte für stilles Lesen, sondern müssen als „**dynamische Plattformen** verstanden werden, die sich an soziale, technologische und kulturelle Veränderungen anpassen“. Sie betont, dass ihre Relevanz davon abhängt, „**die Fähigkeiten der Lesevermittler zu stärken, pädagogische Praktiken zu innovieren und Familien und Gemeinschaften aktiv einzubeziehen**“.

Um wirklich allen Mitgliedern der Gemeinschaft zu dienen, müssen Bibliotheken auch **die Einbindung unterrepräsentierter Gruppen** wie Migranten, Senioren und Menschen mit Beeinträchtigungen durch gezielte, inklusive Programme **priorisieren**. Dennoch besteht weiterhin eine demografische Kluft, insbesondere bei Erwachsenen mittleren Alters, die sich oft von den Bibliotheksdiensleistungen abgekoppelt fühlen. **Die Ausweitung von Aktivitäten** wie Sprachkursen, öffentlichen Debatten, kreativen Workshops und kulturellen Wettbewerben kann dazu beitragen, diese Gruppen wieder einzubinden und Bibliotheken zu Orten **gemeinsamer bürgerlicher Identität** zu machen. In diesem Zusammenhang sollten Bibliotheken nicht nur Dienstleistungen erbringen, sondern auch **als kulturelle Organisatoren und Vermittler fungieren** und Räume und Ressourcen für Basisinitiativen, Partnerschaften mit NGOs und von Jugendlichen geleitete Projekte anbieten. In Regionen, in denen der Zugang zu Theater, Oper oder anderen kulturellen Veranstaltungen begrenzt und kostspielig ist, haben Bibliotheken **das Potenzial, Kultur zu demokratisieren**, indem sie erschwingliche und lokal relevante Veranstaltungen anbieten.

Diese Transformation umfasst:

- **Aktives Engagement:** Über die passive Bereitstellung von Dienstleistungen hinausgehen, um aktiv mit den Mitgliedern der Gemeinschaft in Kontakt zu treten, ihre Bedürfnisse zu verstehen und gemeinsam Programme und Dienstleistungen zu entwickeln.



- **Multifunktionale Räume:** Gestaltung flexibler und anpassungsfähiger physischer Räume, die vielfältige Aktivitäten ermöglichen, von ruhigem Lernen und gemeinschaftlicher Arbeit bis hin zu Workshops, Veranstaltungen und Gemeindeversammlungen.
- **Technologische Integration:** Nutzung von Technologie, um den Zugang zu Informationen zu verbessern, digitale Kompetenz zu fördern und innovative Lernerfahrungen zu schaffen.
- **Partnerschaften und Kooperationen:** Aufbau starker Beziehungen zu lokalen Organisationen, Schulen, Unternehmen und Behörden, um die Wirkung und Reichweite zu verstärken.
- **Gemeinschaftsorientierte Programmgestaltung:** Befähigung der Gemeindemitglieder, das Angebot der Bibliothek mitzugesten, um Relevanz und Eigenverantwortung sicherzustellen.
- **Nachhaltigkeit als zentraler Wert:** Einbettung ökologischer, sozialer und wirtschaftlicher Nachhaltigkeit in den Bibliotheksbetrieb, die Programmgestaltung und die strategische Planung.

Dieses Handbuch reflektiert, wie Bibliotheken in Europa diese Grundsätze umsetzen, und bietet konkrete Beispiele und Experteneinblicke als Leitfaden für die zukünftige Entwicklung.

2.1 Werden Bibliotheken bereits als Gemeinschaftszentren wahrgenommen?

„Oft werden Bibliotheken bereits als Gemeinschaftszentren angesehen, da sie nicht nur Bücher anbieten, sondern auch Orte sind, an denen **Menschen zusammenkommen, sich austauschen und gemeinsam lernen.**“ (**Leiter von Down Valladolid**)

Wie jedoch ein **Erwachsenenbildner und Projektmanager von Asociația Alternative Educăionale Vrancea** feststellte, ist diese Sichtweise nicht universell. In vielen Kontexten werden Bibliotheken nach wie vor hauptsächlich als ruhige Orte zum Lesen und Lernen angesehen. Zwar organisieren einige Bibliotheken Workshops oder Gemeinschaftsveranstaltungen, doch handelt es sich dabei eher um gelegentliche als um systematische Angebote.

Wie **Matteo Aluigi, Lehrer für Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in Pesaro (Italien)**, beobachtet hat, erscheinen viele Bibliotheken in der Öffentlichkeit immer noch als „verstaubte Orte“, deren Hauptfunktion darin besteht, Bücher auszuleihen. Zwar organisieren einige Bibliotheken aktiv Veranstaltungen wie Ausstellungen oder Lesungen für Kinder, doch **die allgemeine Wahrnehmung bleibt an die traditionellen Rollen gebunden**. Die Überwindung dieser kulturellen Barriere ist der Schlüssel zur Umwandlung von Bibliotheken in lebendige Gemeinschaftszentren.

Anzeichen für einen Wandel sind jedoch zunehmend sichtbar.

*„In den letzten Jahren hat sich die Wahrnehmung von Bibliotheken allmählich gewandelt. Ihr Wert als offene, partizipative Gemeinschaftszentren wird zunehmend anerkannt. Es ist jedoch noch ein langer Weg zu gehen. Die traditionelle Sichtweise, die sich ausschließlich auf das Lehren und Lernen konzentriert, ist nach wie vor tief verwurzelt, und es ist notwendig, ein umfassenderes Konzept voranzutreiben, in dem die Bibliothek als **echter Motor für sozialen und kulturellen Zusammenhalt** verstanden wird.“* (Direktor der Universität Valladolid)

Anita Masini, eine italienische Literaturlehrerin, stellte fest, dass „*öffentliche Bibliotheken echte Treffpunkte sind, während Schulbibliotheken aufgrund fehlender Finanzmittel und proaktiver Projekte nach wie vor eine marginale Rolle spielen*“. Öffentliche Bibliotheken, so bemerkte sie, gehen auf die Bedürfnisse der Nutzer ein und aktualisieren ihre Bestände regelmäßig entsprechend den Vorschlägen der Leser.

Ein **rumänischer Bibliothekar** erklärte:

„In unserer Bibliothek führen wir bereits mehr Aktivitäten für Gruppen von Schülern

(Lehrer und manchmal auch Eltern) durch als Einzelaktivitäten. Wir konzentrieren uns mehr auf Workshops, Debatten, gemeinsames Lesen und Analysieren sowie verschiedene Wettbewerbe und fördern das Lernen durch Diskussionen in einer freundlichen Umgebung.“

Diese Verlagerung vom individuellen zum **kollektiven Lernen** positioniert Bibliotheken als Vermittler **sozialer Interaktion und partizipativer Kultur**.

Ein Frühförderungsspezialist in Valladolid bekräftigte diese Sichtweise:

„Bibliotheken werden zunehmend als dynamische Gemeinschaftszentren wahrgenommen. Sie organisieren aktiv kulturelle Veranstaltungen, Workshops, Vorlesestunden und Buchclubs und veranstalten oft Gespräche mit Autoren. Sie entwickeln sich **zu wichtigen Treffpunkten für Nachbarn, Familien und Schüler.**“

Das portugiesische **Schulbibliotheksnetzwerk (Rede de Bibliotecas Escolares – RBE)**



und der **Nationale Leseplan (Plano Nacional de Leitura – PNL)** spielen eine zentrale Rolle bei der Umwandlung von Bibliotheken in Akteure der **Bildungs- und sozialen Inklusion**. Diese Initiativen zielen darauf ab, über die Ausleihe von Büchern hinauszugehen und Bibliotheken zu **generationsübergreifenden Treffpunkten und kulturellen Zentren** zu machen, die vielfältige

Lese- und Schreibkompetenzen fördern.

Paredes betont, dass eine sinnvolle Umgestaltung auch **strukturelle Partnerschaften** umfassen muss:

„Das Potenzial von Schulbibliotheken als Gemeindezentren neu zu überdenken, hängt vor allem von der Fähigkeit ab, **solide Partnerschaften** mit öffentlichen



Einrichtungen, NGOs und lokalen Vereinen aufzubauen. Diese Kooperationen sind unerlässlich, um **erwachsene Lernende** zu erreichen, die Verfügbarkeit von Ressourcen zu erweitern und die **Nachhaltigkeit von Leseprogrammen** und Aktivitäten zur Einbindung der Gemeinschaft sicherzustellen.“

Dennoch sind die Fortschritte nach wie vor uneinheitlich. Wie ein **rumänischer Praktiker** feststellte:

„Vielleicht gibt es bereits einige Bibliotheken, die dank sehr interessanter und kreativer Bibliothekare **diesen Stand** erreicht haben, aber **für die Mehrheit der rumänischen Bibliotheken trifft dies noch nicht zu.**“ Insbesondere Eltern beteiligen sich nicht immer an den Aktivitäten der Schulbibliothek, selbst wenn die Schüler aktiv mitwirken.

„Ich glaube, das hängt stark von **der** jeweiligen **regionalen Gemeinschaft** ab. Ich hatte beispielsweise die Gelegenheit, einige Bibliotheken in Katalonien aus nächster Nähe kennenzulernen, und dort werden sie eindeutig als Gemeindezentren wahrgenommen: Sie spielen eine sehr wichtige Rolle für die Bürger und sind vollständig in das kulturelle und soziale Leben integriert. In Kastilien und León haben wir jedoch noch einen langen Weg vor uns. Hier haben die Bibliotheken diese Anerkennung oder eine so klar definierte Rolle in der Gemeinde noch nicht erreicht. (Bibliotheksleiter, Valladolid)

Aus der *Biblioteca Județeană D. Zamfirescu Vrancea* (Rumänien) kam eine ehrliche Reflexion:

„Sie sollten [Gemeindezentren] sein, sind es aber nicht. Öffentliche Bibliotheken sind noch nicht so weit – sie müssen noch viele Veränderungen und Modernisierungen durchlaufen. Ja, sie organisieren mehr Veranstaltungen und kulturelle Workshops, aber **Bibliothekare und Leiter müssen hart daran arbeiten, Bibliotheken von Orten der Einsamkeit in Räume der sozialen Interaktion zu verwandeln.**“

Kommunikation und Sichtbarkeit bleiben ebenfalls zentrale Herausforderungen. Wie ein rumänischer Bibliothekar zugab:

*„Unsere Aktivitäten sind in der Gemeinde noch nicht bekannt. Wir sollten mehr daran arbeiten, die innovativen Dienstleistungen, die wir anbieten, **bekannt zu machen.**“*

Die Digitalisierung spielt bei diesem Wandel eine zentrale Rolle: Bibliotheken nutzen soziale Medien, Online-Workshops und digitale Kataloge, um sich an die Gewohnheiten der jüngeren Generationen anzupassen.

Spanische Interessengruppen betonten ebenfalls die Bedeutung der Öffentlichkeitsarbeit. Ein Sonderpädagoge aus Valladolid schlug vor:

„Eine Werbekampagne würde den Bibliotheken einen Schub geben, insbesondere für Leseworkshops, kulturelle Veranstaltungen und ähnliche Initiativen.“

Ein Teilnehmer fasste es so zusammen:

„Ich denke, in Rumänien sind wir auf dem Weg dorthin, aber wir sind noch nicht ganz am Ziel.“

Um das volle Potenzial von Bibliotheken als Gemeinschaftszentren auszuschöpfen, sind **systemische Unterstützung, Investitionen in die digitale Infrastruktur und eine stärkere Anerkennung von Bibliothekaren als Pädagogen, Vermittler und Gemeindevorsteher** erforderlich.

„Dies könnte durch zwei grundlegende Elemente erreicht werden: einerseits durch die Förderung von Innovation durch moderne Infrastruktur, technologische Ressourcen und kontinuierliche Schulungsprogramme und andererseits durch die Förderung der Inklusion, indem sichergestellt wird, dass alle Bürger unabhängig von ihrem Alter, ihrer Bildung oder ihren persönlichen Umständen Zugang zu diesen Dienstleistungen haben“ (Bibliotheksleiter, Valladolid).

Diese Vision zeichnet sich bereits in Spanien ab, wo verschiedene Arten von Bibliotheken **auf komplementäre Weise** zu Bildung, Kultur und sozialem Zusammenhalt **beitragen**.

Lokale Bibliotheken dienen als **Treffpunkte und kulturelle Ankerpunkte** und bieten

freien Zugang zu Büchern, Zeitungen und zunehmend auch zu digitalen Ressourcen sowie Workshops, Buchclubs, Ausstellungen und Internetzugang. **Schulbibliotheken** spielen eine entscheidende Rolle bei **der Förderung der Chancengleichheit**,



insbesondere für Schüler, denen zu Hause die entsprechenden Ressourcen fehlen, indem sie Zugang zu Büchern, digitalen Tools und Lernunterstützung bieten.

Universitätsbibliotheken

entwickeln sich zu akademischen und kulturellen Zentren, die Repositorien für den offenen Zugang zu Forschungsergebnissen mit digitalen Labors und kollaborativen Räumen für

Innovation kombinieren.

Zusammen bestätigen diese Beispiele die wachsende Rolle von Bibliotheken als **integrative Treffpunkte, die das Lernen, die Forschung und die soziale Teilhabe fördern** – insbesondere für benachteiligte Gruppen und Menschen mit Beeinträchtigungen.

2.2 Neue Fähigkeiten und Kompetenzen für den Bibliothekar von heute

*„Die wichtigsten Fähigkeiten bestehen nicht darin, Bücher zu katalogisieren, sondern in **einen Dialog mit der Gemeinschaft** zu treten.“*

Antonella Angnoli argumentiert, dass Bibliothekare **Kommunikatoren, Vermittler und**



Kulturvermittler sein müssen, die in der Lage sind, lokale Bedürfnisse zu erkennen und das Wohlbefinden durch **kulturelle Teilhabe** zu fördern. Sie besteht darauf, dass Bibliotheken **Mitarbeiter mit unterschiedlichem** Hintergrund – wie Theater, Sozialwissenschaften oder Kommunikation – einstellen sollten, da diese Kompetenzen besser geeignet sein könnten, um **die Öffentlichkeit einzubeziehen und Inklusion zu fördern.**

Ein Zitat eines **portugiesischen Bibliothekars** veranschaulicht diesen Wandel in der Philosophie: „*Wir sind nicht nur hier, um Bücher zu verleihen, sondern um zuzuhören, zu beherbergen und einen Dialog zwischen Generationen und Kulturen zu schaffen.*“

Um ihre sich wandelnde Rolle voll und ganz anzunehmen, müssen Bibliothekare über ihre Rolle als Hüter des Wissens hinauswachsen. Sie sind zunehmend gefordert, als **Organisatoren und Moderatoren öffentlicher Veranstaltungen** zu agieren, die Lernen, Dialog und Inklusion fördern.

„Bibliotheksmitarbeiter müssen ihre Fähigkeiten im Bereich **fortgeschrittener digitaler Kompetenzen** aktualisieren, insbesondere hinsichtlich des Wissens und der Nutzung künstlicher Intelligenz. Darüber hinaus sind **Kommunikations-, Öffentlichkeits- und Marketingfähigkeiten** sowie ein effektives Management sozialer Netzwerke unerlässlich, um mit unterschiedlichen Zielgruppen in Kontakt zu treten und Dienstleistungen für die gesamte Community anzubieten.“ (Direktor der Universität Valladolid)

Dies erfordert die Verwaltung des gesamten Zyklus von gemeinschaftsorientierten Initiativen – **von der Planung und Förderung bis zur Umsetzung und Bewertung** –, während gleichzeitig verschiedene Zielgruppen angesprochen, Interessengruppen einbezogen und Rückmeldungen gesammelt werden, um zukünftige Aktivitäten zu stärken.

„Bibliothekare der Zukunft benötigen **fundierte Kenntnisse des Verlagsmarktes**, kombiniert mit ausgeprägten Zuhörfähigkeiten, um die Bedürfnisse der Nutzer zu verstehen und darauf einzugehen.“ (A. Masini)



„Um diese Aufgaben zu erfüllen, müssen Bibliothekare **wissenschaftliche und humanistische Kenntnisse** mit ausgeprägten Kompetenzen in den Bereichen Kreativität, Veranstaltungs- und Projektmanagement sowie digitale Kompetenz verbinden. Diese Kombination von Fähigkeiten ermöglicht es ihnen, unterschiedliche Zielgruppen anzusprechen, innovative Dienstleistungen zu verwalten und die Bibliothek mit breiteren kulturellen Netzwerken zu verbinden.“ (M. Aluigi)

Gabriele Karla, Leiterin der Stadtbibliothek Bernau bei Berlin (Deutschland), beschreibt den Bibliothekar der Zukunft als **Multitasking-Profi**:

„In Bibliotheken geht es heute nicht mehr nur um Bücher – sie sind **Bildungsräume, Kulturstätten und soziale Zentren**. Dies erfordert von Bibliothekaren **Flexibilität, Einfühlungsvermögen und Kenntnisse sowohl im Umgang mit digitalen Tools als auch in der interkulturellen Kommunikation**. Gleichzeitig müssen sie in der Lage sein, leicht zugängliche Treffpunkte zu schaffen, an denen sich Menschen wohl fühlen, ohne etwas konsumieren zu müssen.“

Diese erweiterte Rolle erfordert **Kreativität, Initiative und Offenheit für Veränderungen**.

„Die Zeiten ändern sich schnell, mit neuen Technologien, Methoden und Bedürfnissen der Gemeinschaft. Daher ist es wichtig, immer **offen für Neues zu sein** und Wege zu finden, damit alle die Dienstleistungen der Bibliotheken genießen können.“
(Verantwortlich für den Bewertungs- und Diagnosedienst, Valladolid)

Zu den Kernkompetenzen gehören:

- **Lehr- und Schulungsfähigkeiten**, insbesondere in Schulbibliotheken.
- **Digitale Kompetenz** und die Integration neuer Technologien.
- **Interkulturelle Kompetenz** ist für die inklusive Arbeit mit unterschiedlichen Zielgruppen unerlässlich.
- **Flexibilität, Anpassungsfähigkeit** und **kontinuierliches berufliches Lernen**.

- **Veranstaltungsplanung und Moderationsfähigkeiten**, um Workshops, Debatten und Gemeinschaftsaktivitäten zu ermöglichen.
- **Datenkompetenz** ermöglicht das Verständnis der Nutzerbedürfnisse und die Bewertung der Auswirkungen.
- **Kompetenzen in den Bereichen Interessenvertretung und Management**, einschließlich Fundraising, Koordination und Networking.

Paredes betont die Bedeutung der **digitalen Inklusion und des gesellschaftlichen Engagements** und weist darauf hin, dass die **Integration neuer digitaler Technologien** wie KI und Web 2.0-Tools Bibliotheken in **Räume des Experimentierens und der partizipativen Kultur** verwandeln kann. Sie warnt jedoch, dass „*diese technologische Transformation eine kritische Reflexion über Barrierefreiheit, digitale Kompetenz in Familien und die kontinuierliche Weiterbildung von Fachkräften* erfordert“.

„Alle Bibliothekare müssen insbesondere ihre Fähigkeiten im digitalen Bereich weiterentwickeln, da dieser Bereich einem ständigen Wandel unterliegt und für unsere Arbeit von entscheidender Bedeutung ist. Ich halte es auch für sehr wichtig, **die Fähigkeit zu fördern, innovative Methoden zu erforschen und zu erkunden**: wie man Nutzer einbindet, wie man neue Bibliotheksmodelle einführt und insbesondere, wie man jüngeren Generationen die Bedeutung dieser Zentren für ihr Leben und für die Gemeinschaft vermittelt.“ (Bibliotheksleiter, Valladolid)

Simone Frübing (Berlin, Deutschland) bemerkte dazu:

„Für Bibliothekare wünsche ich mir **mehr didaktische Fortbildungen**. Viele Kollegen, insbesondere die älteren, haben keine grundlegende Vorbereitung für die Arbeit mit Kindern erhalten und mussten sich alles selbst beibringen. **Systematische Fortbildungen** würden sowohl die Bibliothekare als auch die Rolle der Bibliothek innerhalb der Schulen stärken.“

Die Stimmen der Interessengruppen betonen darüber hinaus die Notwendigkeit von **Kompetenzen in den Bereichen Inklusion und Vielfalt**. Ein spanischer

Bibliotheksangestellter erklärte:

„Bibliothekare benötigen zunehmend **Schulungen in Inklusion und Diversität**. Sie müssen mit der Unterstützung von Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Bedürfnissen vertraut sein, damit jeder das Angebot der Bibliothek optimal nutzen kann und sich wirklich willkommen fühlt.“

Ein Frühförderungsspezialist aus Valladolid fügte hinzu:

„Die Zukunft der Bibliotheken liegt nicht nur in Büchern oder Technologie, sondern in ihrer **Fähigkeit, Menschen und ihre Gemeinschaften zu verbinden, zu fördern und zu verändern**. Dazu müssen Bibliothekare **ihre Anpassungsfähigkeit an Veränderungen und ihr kontinuierliches Lernen** fördern.“

Ein spanischer Logopäde und Sonderpädagoge schloss sich dieser Ansicht an:

„Heute geht die Rolle des Bibliothekars weit über die Verwaltung von Büchern hinaus. Sie müssen **sich über neue Technologien auf dem Laufenden halten, digitale Ressourcen nutzen und kulturelle oder pädagogische Aktivitäten leiten**. Dies erfordert eine offene, neugierige Haltung und eine starke Bereitschaft **zum kontinuierlichen Lernen**.“

Diana Thiele, stellvertretende Vorsitzende des Arbeitskreises Schulbibliotheken Berlin Brandenburg, hob die wachsende Verantwortung der Bibliothekare bei der Begleitung junger Menschen durch künstliche Intelligenz hervor:

„Bibliotheken werden in Zukunft einen viel größeren Verantwortungsbereich haben, der derzeit noch überhaupt nicht angesprochen wird. Sie müssen sowohl die Möglichkeiten als auch die Grenzen dieser Tools aufzeigen und **Kinder zu einem verantwortungsvollen Umgang damit anleiten**.“

Der italienische Bibliothekar und Ausbilder Tito Vezio Viola bietet eine zukunftsweisende Vision der **Schulbibliothek als Motor für Lernen und bürgerschaftliches Engagement**. Vor dem Hintergrund der OECD-Daten, die anhaltende Herausforderungen im Bereich des Leseverständnisses aufzeigen,

argumentiert er, dass Bibliothekare folgende Aufgaben haben müssen:

- die **Bibliothek in das Bildungs- und Gemeinschaftsgefüge** einbetten
- Aktivitäten entwickeln, die **Neugier und kritisches Denken** anregen.



- **Kooperatives und laborbasiertes Lernen** ermöglichen und dabei gedruckte und digitale Ressourcen integrieren.
- Als **kulturelle Katalysatoren** innerhalb territorialer Netzwerke fungieren.

Dies spiegelt den allgemeinen historischen Wandel italienischer Bibliotheken von geschlossenen, konservatorisch orientierten Einrichtungen zu **offenen, partizipativen und inklusiven Räumen** wider.

Eine rumänische Bibliothekarin aus der Biblioteca Județeană D. Zamfirescu Vrancea, ebenfalls, betonte **die Notwendigkeit der Anpassungsfähigkeit**:

„Die größten Herausforderungen hängen mit der Fähigkeit zusammen, sich an neue Realitäten und Kontexte anzupassen. **Die Finanzierung ist wichtig, aber nicht so wichtig wie Initiative, Offenheit und Kreativität.** Viele Aktivitäten – wie Workshops, Buchclubs oder kulturelle Präsentationen – erfordern keine großen Budgets, sondern vielmehr **ein echtes Interesse daran, auf die Bedürfnisse der Gemeinschaft einzugehen.**“

Sie argumentierte weiter, dass Bibliothekare auch **Kompetenzen in der Erwachsenenbildung** entwickeln müssen, darunter **öffentliches Sprechen, Kommunikation und die Fähigkeit, lebenslange Lernaktivitäten anzubieten**, damit Bibliotheken ihre Rolle als Bildungsanbieter ausbauen können.

Agnoli wies darauf hin, **wie** wichtig **die Gestaltung öffentlicher Ausschreibungen ist**,



wenn Kommunen die Bibliotheksverwaltung auslagern. Allzu oft konzentrieren sich Ausschreibungen nur auf technische Kompetenzen wie die Katalogisierung und übersehen dabei die umfassenderen Fähigkeiten, die für das Engagement in der Gemeinde erforderlich sind.

„Die Frage sollte nicht lauten, wer katalogisieren kann, sondern **welche Art von Bibliothek wir wollen und welche Fähigkeiten sie zum Erfolg führen**“, merkte sie an.

Aus all diesen Perspektiven ergibt sich eine klare Botschaft: **Die Zukunft der Bibliotheken hängt ebenso sehr von den Menschen wie von den Ressourcen ab.**

Um zu Orten der Teilhabe, des Lernens und des kulturellen Austauschs zu werden, müssen Bibliothekare und Bibliotheksleiter **Kreativität, Führungsqualitäten, Anpassungsfähigkeit und Engagement für Inklusion** miteinander verbinden.

2.3 Lücken und Bedürfnisse bei der Unterstützung der Transformation von Bibliotheken

„Einer der dringendsten Bedürfnisse ist die **Erneuerung der Infrastruktur**, denn daraus ergeben sich viele Innovationen. Wir können nicht von modernen Dienstleistungen sprechen, wenn die Räumlichkeiten diese nicht unterstützen. Es stimmt, dass einige Herausforderungen identifiziert wurden und Maßnahmen ergriffen werden, aber alles braucht Zeit und vor allem Schulungen. So werden beispielsweise bereits Schulungsprogramme im Bereich der künstlichen Intelligenz entwickelt, was ich für einen sehr bedeutenden Fortschritt halte.“
(Bibliotheksleiter, Valladolid)

Um ihr Potenzial als **integrative, lernerzentrierte Umgebungen** voll auszuschöpfen, müssen Bibliotheken sowohl **einen kulturellen als auch einen strukturellen Wandel** durchlaufen. Sie sind nicht mehr nur ruhige Lernorte, sondern werden zunehmend als **dynamische Umgebungen für Gruppenarbeit, informelles Lernen und offenen**

Dialog genutzt – Orte, an denen Lernende, insbesondere diejenigen, die schutzbedürftig oder weniger selbstbewusst sind, sich frei äußern können, ohne Angst vor Urteilen oder formellen Bewertungen zu haben. Dieser Wandel entspricht **dem wachsenden Bedarf an flexiblen Lernumgebungen**, die soziale Ängste abbauen und eine sinnvolle Beteiligung fördern.

Eine wiederkehrende Herausforderung, auf die ein Manager von Down Valladolid hinweist, ist die **mangelnde Digitalisierung**:

„Viele Bibliotheken verfügen immer noch nicht über ausreichende technologische Ressourcen, was den Zugang zu Materialien und Dienstleistungen in modernen Formaten einschränkt. Fortschritte in diesem Bereich würden es ihnen ermöglichen, mehr Menschen zu erreichen und sich besser an unterschiedliche Lern- und Teilhabeformen anzupassen.“

Dies ist jedoch nicht der Fall in **Portugal**, wo **erhebliche nationale** Investitionen – insbesondere durch das **Schulbibliotheksnetzwerk (Rede de Bibliotecas Escolares) und kommunale** Strategien – **die Bibliotheksinfrastruktur** gestärkt, **die digitale Inklusion** gefördert und **den Zugang zu innovativen Tools und Ressourcen** erweitert haben. Die Erfahrungen Portugals zeigen, dass sich Bibliotheken mit angemessener politischer Unterstützung und Finanzierung erfolgreich zu **digital ausgestatteten, inklusiven Räumen** entwickeln können, die den vielfältigen Bedürfnissen moderner Lernender gerecht werden.

Dies unterstreicht eine doppelte Lücke: einerseits **die technologische Infrastruktur** und andererseits **die Schulung des Personals in Bezug auf Barrierefreiheit und Inklusion** – beides unerlässlich für Innovation und Gerechtigkeit.

Auf systemischer Ebene bestehen weiterhin mehrere Hindernisse. Eines davon ist die **schwache Integration von Bibliotheken in breitere kommunale Netzwerke**. Partnerschaften mit NGOs, kulturellen Einrichtungen und Bildungszentren sind nach wie vor sporadisch, obwohl eine nachhaltige Zusammenarbeit Bibliotheken fest in breiteren Bildungs- und Sozialökosystemen verankern könnte. Gleichzeitig haben viele Bibliothekare Schwierigkeiten, den steigenden Erwartungen gerecht zu werden, da



ihnen digitale, soziale und kommunikative Kompetenzen fehlen und sie **nur begrenzte Weiterbildungsmöglichkeiten** haben **und institutionellen Zwängen unterliegen.**

Ein Frühförderungsspezialist in Valladolid wies auf die Folgen hin:

„Vielen Bibliotheken fehlen barrierefreie Materialien wie Bücher mit Piktogrammen, assistive Technologien oder sensorisch angepasste Räume. Darüber hinaus verhindert der Mangel an Ressourcen oft, dass das Personal Schulungen zu Barrierefreiheit und Inklusion erhält. **Es sind größere finanzielle Investitionen in Ressourcen und qualifiziertes Personal erforderlich.** Ebenso ist **die Förderung der Teilhabe** notwendig.“

Der rumänische Kontext veranschaulicht, wie politische Rahmenbedingungen erst allmählich angepasst werden. Die **formelle Anerkennung** von Schulbibliothekaren als Teil des nationalen Bildungsrahmens ist ein wichtiger Schritt nach vorne. Allerdings hat dies auch zu **Spannungen mit traditionellen Pädagogen** geführt, die die Rolle des Bibliothekars nach wie vor auf die Ausleihe von Büchern und die stille Aufsicht beschränken. Um solche veralteten Ansichten zu überwinden, sind **berufliche Weiterbildungen** und ein **kultureller Wandel** erforderlich, der Bibliotheken als wichtige pädagogische Umgebungen und Bibliothekare als wesentliche Akteure im Lernprozess positioniert.

Eine Bibliothekarin der Biblioteca Județeană D. Zamfirescu Vrancea fasste diese Realität wie folgt zusammen:

„Weder in der Gesellschaft noch im lokalen Kontext gibt es ein klares Bild davon, was Bibliotheken in der Gegenwart oder Zukunft leisten sollten, und es gibt keine gemeinsame Vision davon, wie sie aussehen sollten. Klar ist, dass **sich Bibliotheken unweigerlich verändern werden**, da diejenigen, die lediglich Bücher anbieten, aufgrund sinkender Leserzahlen bald vor der Schließung stehen werden. Um sich auf die Zukunft vorzubereiten, müssen Bibliotheken **die Rolle von Kulturvermittlern übernehmen** und national etablierte Dienste an lokale Bedürfnisse und Identitäten anpassen. Sie müssen **innovative Wege finden, um Menschen aller Altersgruppen**

anzusprechen – und, was ebenso wichtig ist, sie zu binden.“

Die Kundenbindung ist in der Tat eine der größten Herausforderungen. Angesichts des rasanten sozialen und technologischen Wandels haben viele Bibliotheken Mühe, Schritt zu halten, was zu einem Rückgang des Engagements von Erwachsenen geführt hat. Dies eröffnet jedoch auch eine bedeutende Chance: **die Erwachsenenbildung**. Wie dieselbe rumänische Bibliothekarin erklärte:

*„Die Erwachsenenbildung ist in Rumänien im Vergleich zu anderen europäischen Ländern weniger entwickelt, und nur wenige Einrichtungen übernehmen die Verantwortung für die Organisation von Schulungen. **Bibliotheken könnten diese Lücke füllen, indem sie kostenlose oder erschwingliche Workshops und Lernaktivitäten anbieten** und damit Menschen, die oft aus finanziellen Gründen ausgeschlossen sind, Zugang zu Bildungsmöglichkeiten verschaffen.“*

Um diesen Erwartungen gerecht zu werden, müssen Bibliotheken auch ihre **Fähigkeiten im Bereich Fundraising und Projektentwicklung** stärken. In Kontexten, in denen die Einstellung von Fachpersonal nicht möglich ist, müssen die Bibliothekare selbst diese Kompetenzen entwickeln. Während öffentlich-private Partnerschaften diese Entwicklung unterstützen könnten, bietet die derzeitige Gesetzgebung nur begrenzte Anreize für Sponsoring oder private Investitionen in öffentliche Bibliotheken.

Angesichts dieser Realitäten müssen sich die Fähigkeiten von Bibliothekaren weiterentwickeln und Folgendes umfassen:

- **Soziale und kommunikative Fähigkeiten** – um verschiedene Gruppen sowohl in physischen als auch in digitalen Räumen anzusprechen.
- **Digitale Kompetenz** – um Online-Inhalte zu erstellen und zu kuratieren und gemischtes oder virtuelles Lernen zu ermöglichen.
- **Interkulturelle Kompetenz** – um Dienstleistungen an zunehmend vielfältige kulturelle und sprachliche Gemeinschaften anzupassen.
- **Kreativität** – um integrative, innovative und ansprechende Aktivitäten zu



konzipieren.

- **Initiative und Führungsqualitäten** – um Dienstleistungen proaktiv zu gestalten, für ihre Relevanz einzutreten und Veränderungen voranzutreiben.

„Es ist unerlässlich, die Einstellung der Mitarbeiter zu verändern und klare Managementrichtlinien zu etablieren, die Inklusion und Innovation in den Vordergrund stellen. Ressourcen allein reichen nicht aus; es bedarf mutiger Entscheidungen der Führungskräfte sowie des Engagements der gesamten Organisation, um den von der heutigen Gesellschaft geforderten kulturellen Wandel voranzutreiben.“ (Direktor der Universität Valladolid)

Ohne diese Transformation zu vollziehen, laufen Bibliotheken Gefahr, an den Rand gedrängt zu werden – oder sogar geschlossen zu werden. Mit den richtigen **Fähigkeiten, der** richtigen **Einstellung und systemischer Unterstützung** können sie sich jedoch zu **echten Motoren für Inklusion, Innovation und die Stärkung der Gemeinschaft** entwickeln.

2.4 Zentrale Herausforderungen für Bibliotheken auf dem Weg zu mehr Relevanz für die Gesellschaft/community

Trotz ihrer wachsenden Bedeutung als Lern- und Sozialzentren stehen viele Bibliotheken – insbesondere Schulbibliotheken – weiterhin vor großen Herausforderungen, um inklusiv, innovativ und auf die Bedürfnisse ihrer Gemeinschaften eingehend zu werden.

„Heute stehen Bibliotheken vor allem vor zwei großen Herausforderungen. Die erste besteht darin, dass die Behörden wirklich an die Rolle glauben müssen, die wir in unseren Gemeinden spielen. Es ist unerlässlich, dass sie wirklich daran glauben, denn nur aus dieser Überzeugung heraus können Fortschritte erzielt werden. Die

zweite Herausforderung besteht darin, dass, sobald diese Bedeutung anerkannt ist, **die notwendigen finanziellen Mittel** bereitgestellt werden, damit die Fachleute ihre Arbeit mit der Qualität und Wirkung ausführen können, die die Gemeinde verdient.“ (Bibliotheksleiter, Valladolid)

Zu den wichtigsten Herausforderungen gehören **die Sicherung einer angemessenen Finanzierung für den Zugang zu hochwertigen Ressourcen**, die proaktive statt passive Nutzung des digitalen Wandels, die Schaffung stärkerer Netzwerke zwischen Bibliotheken und **die Einstellung von Mitarbeitern mit Kreativität und Innovationsfähigkeit**. Laut Aluigi sind

„**die Aufrechterhaltung öffentlicher Investitionen in Kultur, die Erleichterung des Zugangs zu digitalen Plattformen und die Ausbildung von Experten im Bereich des digitalen Humanismus**“ wesentliche Schritte zur Unterstützung dieses Wandels.

Die begrenzte Finanzierung bleibt eines der drängendsten Probleme und führt zu Personalmangel, veralteten Beständen und einer unzureichenden digitalen Infrastruktur. **Finanzielle Zwänge schränken auch den Zugang zu beruflicher Weiterbildung ein**, sodass vielen Bibliothekaren die Zeit, die Ressourcen oder die institutionelle Unterstützung für eine Weiterqualifizierung fehlen. Das Problem ist besonders akut in Rumänien, wo Schulbibliotheken administrativ an Schulen gebunden sind und nicht unabhängig externe Finanzmittel oder Sponsoring beantragen können. Nur wenige verfügen über Personal, das in Projektplanung oder Fundraising geschult ist, was ihre Innovationsfähigkeit weiter einschränkt.

Die **Vielschichtigkeit der Rolle des Bibliothekars** verschärft diese Herausforderungen noch.

„Die größte Herausforderung ist **die Schulung des Personals** auf allen Ebenen, um der Vielfalt der Nutzer und Gruppen gerecht zu werden. Bibliotheken müssen inklusive Räume sein, und dafür braucht es **Fachleute, die in der Lage sind, die Bedürfnisse sehr unterschiedlicher Menschen zu verstehen** – von Universitätsstudenten bis hin zu ausgrenzunggefährdeten Gruppen oder Menschen mit Beeinträchtigungen.“ (Direktor der Universität Valladolid)



Von einem einzelnen Bibliothekar wird oft erwartet, dass er die Ausleihe von Büchern, die Katalogisierung, digitale Systeme und die Wartung verwaltet und gleichzeitig Workshops leitet, Bildungsaktivitäten konzipiert und ein vielfältiges Publikum anspricht. **Jede dieser Aufgaben erfordert unterschiedliche Kompetenzen.** In vielen Fällen jedoch hemmen **strenge Verfahren und starre institutionelle Regeln** – insbesondere im schulischen Umfeld – die Kreativität und entmutigen Eigeninitiative.

Die gesellschaftliche Wahrnehmung bleibt ein weiteres Hindernis. Bibliothekare werden allzu oft als passive Buchhalter und nicht als dynamische Kultur- und Bildungsförderer angesehen. Manchmal wird ihnen **nachgesagt, dass ihnen die digitalen und kommunikativen Fähigkeiten fehlen, die erforderlich sind, um die Lernenden von heute anzusprechen.** Dieses veraltete Bild muss sich ändern, wenn Bibliotheken zu integrativen, zukunftsorientierten Einrichtungen werden sollen.

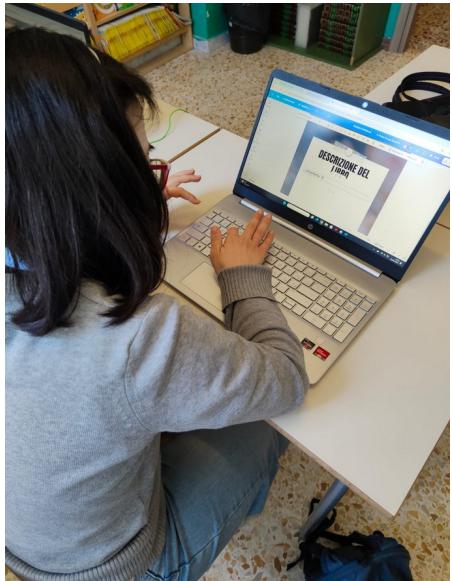
Die Arbeit der Schulbibliothekarinnen und -bibliothekare in Portugal hat sich weiterentwickelt und umfasst **nicht mehr nur Lesevermittlung und Lese- und Schreibkompetenzförderung**, sondern auch **Kulturvermittlung, emotionale Unterstützung und digitale Befähigung**.

Filipa Moura, Koordinatorin für Schulbibliotheken zwischen den Räten, hebt hervor, wie Schulbibliotheken **inklusive Programme** für Kinder mit unterschiedlichen Lernprofilen, Migrationshintergrund und sozialer Benachteiligung schaffen:

*„Eine der größten Herausforderungen besteht darin, sicherzustellen, dass **alle Schüler, unabhängig von ihrem Hintergrund, die Bibliothek als einen Ort betrachten, an dem sie hingehören**, an dem sie vertreten sind und an dem ihre Geschichten wichtig sind.“*

Sie betont, dass Schulbibliotheken „**gemeinsam mit den Schülern und der breiteren Gemeinschaft** gestaltet“ werden müssen und Aktivitäten umfassen sollten, die **die lokale Identität, Mehrsprachigkeit und partizipative Bürgerschaft** widerspiegeln.

Ihrer Ansicht nach liegt die Zukunft der Schulbibliotheken in ihrer Fähigkeit, „**zu Vermittlern des Dialogs, der Kreativität und des Handelns in der Schule und in ihrem Umfeld zu werden**“.



Die Erreichung benachteiligter Gruppen – wie Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf, Schüler aus Minderheiten oder von Ausgrenzung bedrohte Familien – bleibt eine anhaltende Herausforderung. Auf systemischer Ebene müssen Bibliotheken auch für ihre Relevanz in einer Zeit eintreten, die von Budgetkürzungen und Effizienzkennzahlen geprägt ist, und gegenüber Schulleitern, politischen Entscheidungsträgern und Geldgebern deutlich machen, dass sie für **Bildungsgerechtigkeit und lebenslanges Lernen** unverzichtbar sind.

Eine anhaltende Herausforderung in Portugal ist das **nachlassende Engagement der Familien für die Leseförderung**, insbesondere nach der Grundschule. Wie Paredes erklärt:

„Im 7. Schuljahr ist der Rückzug der Familie offensichtlich und sehr schwer zu überwinden, da **sozioökonomische Faktoren** ins Spiel kommen, die diese wichtige Verbindung nicht unterstützen.“

Eine der größten Herausforderungen besteht laut Masini darin, **die Leseerziehung zu stärken**.

„Es mag paradox klingen“, überlegt sie, „aber Bibliotheken werden oft eher als Treffpunkt und Ort zum Lernen genutzt als zum eigentlichen Lesen – insbesondere von jungen Menschen.“

Sie betont auch, wie wichtig **eine** substanziellere **Unterstützung und Zusammenarbeit mit Schulen** sei, um Bibliotheken relevanter zu machen und **besser mit dem täglichen Lernen der Schüler zu verknüpfen**.

Während unserer länderübergreifenden Arbeitsgruppen identifizierten Bibliothekare wichtige Hindernisse, darunter:

- **Schwierigkeiten bei der Kontaktaufnahme mit potenziellen Nutzern**

- **Anpassung der Dienstleistungen an sich wandelnde Bedürfnisse**
- **Umstellung auf digitale Transformation**
- **Proaktive Rollen übernehmen**
- **Aufbau von Kooperationen über Netzwerke hinweg**

Um diese Herausforderungen zu bewältigen, sind nicht nur Investitionen in Schulungen, Ressourcen und sektorübergreifende Partnerschaften erforderlich, sondern auch **ein umfassenderer kultureller Wandel, der Bibliothekare dazu befähigt, als Innovatoren und Vermittler zu agieren.**

Die Stimmen der Interessengruppen bestätigen diese Erkenntnisse. In allen Kontexten ist ein wiederkehrendes Problem der **Mangel an institutioneller und kommunaler Unterstützung**, der Bibliotheken daran hindert, innovativ zu sein, ihre Einrichtungen zu verbessern oder integrative Programme zu entwickeln. Ein für die Bewertung und **Diagnose** zuständiger Fachmann **in Spanien** betonte:

„Eine stärkere Einbindung politischer Institutionen ist notwendig, um diesen Wandel zu unterstützen.“

Ohne eine solche systemische Unterstützung wird es für Bibliotheken schwierig sein, sich an neue Bedürfnisse der Gemeinschaft anzupassen und wirklich zugängliche, relevante und wirkungsvolle Orte für alle zu bleiben.

2.5 Von der Erkenntnis zur Handlung: Erkenntnisse aus WP3 und WP4

WP3.1 Ergebnisse – Auf dem Weg zu einer neuen Idee von Bibliothek

Das europäische Projekt Byblios fördert die soziale und berufliche Inklusion von Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen, indem es Bibliotheken als inklusive Gemeinschaftszentren neu konzipiert. In diesem Rahmen untersuchte das Arbeitspaket 3 (WP3) neue Chancen, Risiken und Prioritäten für die „Bibliothek der



Zukunft“ durch einen partizipativen Aktionsforschungsansatz (PAR) in Kombination mit einer vergleichenden Analyse bewährter Verfahren. Dieser Artikel stellt die Methodik und Ergebnisse des WP3 aus fünf europäischen Ländern – Italien, Portugal, Deutschland, Rumänien und Spanien – vor und zeigt auf, wie Bibliotheken zu Katalysatoren für Lernen, Beschäftigungsfähigkeit und soziale Teilhabe werden können.

In ganz Europa entwickeln sich Bibliotheken von Aufbewahrungsorten für Bücher zu dynamischen Lernumgebungen, die Inklusion, Teilhabe und aktive Bürgerschaft fördern. Das Byblios-Projekt untersucht, wie Bibliotheken zur sozialen und beruflichen Inklusion von Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen beitragen können, und orientiert sich dabei an umfassenderen Veränderungen wie dem digitalen Wandel, lebenslangem Lernen und der Berufsberatung für junge Menschen und Erwachsene.

Das Arbeitspaket 3 (WP3) mit dem Titel „Towards a New Idea of Library“ (Auf dem Weg zu einer neuen Idee von Bibliothek) hatte zum Ziel, zu verstehen, wie Bibliotheken auf diese neuen Bedürfnisse reagieren und als Triebkräfte für soziale Innovation und Inklusion fungieren können.

Methodik

Aktivität 3.1 basierte auf einer partizipativen Aktionsforschungsmethodik (PAR): Sie stellt einen transformativen Forschungsansatz dar, der Zusammenarbeit, kritische Reflexion und sozialen Wandel in den Vordergrund stellt und sich daher besonders für die Ziele und die Struktur des Byblios-Projekts eignet. Sie fördert einen dynamischen Prozess, in dem Bibliothekare, Pädagogen, junge Erwachsene mit Beeinträchtigungen und andere relevante Interessengruppen als Mitgestalter von Wissen agieren. Im Rahmen des Aktionsforschungsprojekts (WP 3.1) ist eine qualitative Methodik unerlässlich, um detailliertes Feedback von den Teilnehmern durch Fokusgruppen zu sammeln, damit die Forscher die Auswirkungen der Intervention verstehen und Strategien auf der Grundlage realer Erkenntnisse verfeinern können.

An der Untersuchung waren mehrere Interessengruppen beteiligt, um das Potenzial einer neuen Bibliothek der Zukunft vor dem Hintergrund großer gesellschaftlicher



Veränderungen zu erkunden. Die Teilnehmer wurden aus dem Bibliothekspersonal ausgewählt, darunter Bibliothekare, Bibliotheksassistenten und andere Mitarbeiter, die in den täglichen Betrieb eingebunden sind (Bibliotheksfront- und -backoffice). Bibliotheken wurden als offene und flexible Räume untersucht, die sich in städtischen, vorstädtischen und ländlichen Gebieten befinden und in öffentliche Schulen, Gemeindezentren, Gemeinden und Erwachsenenbildungszentren eingebettet sind. Die Fokusgruppen diskutierten das Thema Bibliotheken als soziale und kulturelle Zentren, ihre Zukunft und die Einstellung von Bibliothekspersonal mit Beeinträchtigungen und untersuchten die Herausforderungen und Chancen, die mit ihrer Integration in den täglichen Betrieb von Bibliotheken verbunden sind.

Dies sind die wichtigsten Diskussionspunkte, die während der Gespräche thematisiert wurden:

1. Vorstellungen und Erfahrungsaustausch: Die Teilnehmer stellen sich vor, beschreiben ihre Rollen und Hintergründe und tauschen Erfahrungen aus der Arbeit mit Menschen mit Beeinträchtigungen oder anderen Beeinträchtigungen aus.
2. Zukunft der Bibliotheken: Diskussion über Entwicklungsbereiche für Bibliotheken, darunter der Erwerb neuer Fähigkeiten, Karriereplanungsdienste für junge Menschen und die Rolle von Bibliotheken als inklusive Lernorte.
3. Barrierefreiheit und Inklusion in Bibliotheken: Austausch von Praktiken und Beispielen zur Verbesserung der Barrierefreiheit und Inklusion für Mitarbeiter und Nutzer, einschließlich baulicher Veränderungen, digitaler Barrierefreiheit, Mentoring und Schulungen.
4. Einstellung von Bibliothekspersonal mit Beeinträchtigungen: Vorstellung des „Byblios“-Projekts und Diskussion über die Einstellung von Bibliothekspersonal mit Beeinträchtigungen oder anderen geistigen und körperlichen Einschränkungen, wobei die Bedeutung von Vielfalt und Inklusion am Arbeitsplatz hervorgehoben wird.



5. Bedenken und Herausforderungen bei der Integration: Die Teilnehmer können spezifische Bedenken und Herausforderungen im Zusammenhang mit der Einstellung von Mitarbeitern mit Beeinträchtigungen oder anderen Beeinträchtigungen ansprechen, darunter Unterbringungsbedürfnisse, Schulungsanforderungen und mögliche Vorurteile.
6. Unterstützungsstrategien: Die Gruppe kann Strategien und Ressourcen erarbeiten, die die Integration von Mitarbeitern mit Beeinträchtigungen unterstützen könnten, wie z. B. Schulungen zur Barrierefreiheit, Mentorenprogramme und adaptive Technologien.

Die Forschungsaktivitäten umfassten Fokusgruppen und Arbeitsgruppen in fünf europäischen Ländern: Italien, Portugal, Deutschland, Rumänien und Spanien. Jeder Partner bezog Bibliothekare, Pädagogen, politische Entscheidungsträger, Vertreter sozialer Dienste und Nutzer mit kognitiven Beeinträchtigungen ein. Die Fokusgruppen wurden in Gruppen von vier Personen durchgeführt, um die Sammlung von Informationen zu erleichtern und die Analysethemen vertiefen zu können. Insgesamt waren **80 Teilnehmer/innen** an dem Bewertungsprozess beteiligt, und zwar in **vier Fokusgruppen mit jeweils vier Personen, die** in jedem der fünf teilnehmenden Länder durchgeführt wurden.

Das wichtigste Ergebnis war ein Bericht, in dem neue Chancen, Bedürfnisse und Prioritäten sowie Risiken und Hindernisse für die Umwandlung von Bibliotheken in inklusive Lern- und Beschäftigungsökosysteme aufgezeigt wurden.

Erfassung bewährter Verfahren und wichtiger Erkenntnisse

Im Anschluss an die partizipative Forschung führten die Partner eine Kartierung bewährter Verfahren in den fünf Ländern durch. Die Analyse konzentrierte sich darauf, wie Bibliotheken bereits als inklusive Umgebungen fungieren, die Barrierefreiheit, Autonomie und soziale Teilhabe fördern.

Dabei kristallisierten sich vier Hauptdimensionen heraus:

1. Soziale Inklusion und Barrierefreiheit

2. Ausbildungs- und Beschäftigungswege,
3. Gemeinschaftliches Engagement und Vernetzung,
4. Digitale Inklusion und Innovation.

Ergebnisse nach Ländern

Italien

Vier Fokusgruppen, bestehend aus Bibliothekspersonal, Lehrkräften und Referenten für Inklusion aus öffentlichen Bibliotheken, Schulbibliotheken und Universitätsbibliotheken, tauschten berufliche Erfahrungen und Perspektiven zum Thema Inklusion aus.

1. **Zukunft der Bibliotheken:** Bibliotheken werden als Gemeinschaftszentren/community hubs und Lernzentren angesehen, die digitale Innovation mit traditionellem Lesen verbinden. Die Teilnehmer stellen sich Bibliotheken als inklusive und gemeinschaftsorientierte Räume vor, die traditionelles Lesen mit innovativen Dienstleistungen verbinden und soziale Interaktion fördern.
2. **Barrierefreiheit und Inklusion:** Zu den wichtigsten Herausforderungen zählen die physische Barrierefreiheit, die Schulung des Personals, die Sensibilisierung der Öffentlichkeit und begrenzte Ressourcen. Zu den vorgeschlagenen Strategien gehören adaptive Technologien, Mentoring, inklusive Richtlinien und kontinuierliche Mitarbeiterschulungen.
3. **Einstellung von Mitarbeitern mit Beeinträchtigungen:** Wird im Allgemeinen positiv gesehen, mit angemessener Schulung und Betreuung. Die Einbeziehung von Mitarbeitern mit Beeinträchtigungen wird als eine Möglichkeit angesehen, Empathie und Benutzererfahrung zu verbessern. Zu den Hindernissen zählen Vorurteile, mangelnde Unterstützung durch die Führungskräfte und

unzureichende Ressourcen. Im Allgemeinen werden die jüngeren Generationen als aufgeschlossener gegenüber Inklusion wahrgenommen.

Italienische Fokusgruppen betonten, dass sich Bibliotheken zu inklusiven, barrierefreien und sozial engagierten Räumen entwickeln können. Zu den entscheidenden Erfolgsfaktoren zählen die Unterstützung durch die Führungskräfte, Mitarbeitereschulungen, adaptive Technologien, Mentoring und kulturelle Offenheit. BYBLOS gilt als Vorbild für die Förderung der Inklusion in italienischen und europäischen Bibliotheken.

Portugal

1. **Rolle der Bibliotheken:** Entwicklung von Orten des Lernens zu kulturellen und sozialen Zentren, die Lernen, Sozialisierung und Gemeinschaft miteinander verbinden; Gleichgewicht zwischen gedruckten Büchern und digitalen Ressourcen; Bibliothekare als Vermittler, soziale Stütze und Wegweiser für digitale und kulturelle Inklusion.
2. **Barrierefreiheit und Inklusion:** Angemessene Räumlichkeiten und Infrastruktur; kognitive und relationale Inklusion mit Fokus auf Empathie und Zugehörigkeitsgefühl; personalisierte Unterstützung für Studierende mit Beeinträchtigungen oder Einschränkungen.
3. **Integration von Mitarbeitern mit Beeinträchtigungen:** Möglich durch spezifische Schulungen, Teamarbeit und digitale Tools; Notwendigkeit von Planung, Mentoring und Sensibilisierung zur Überwindung struktureller und kultureller Barrieren.
4. **Hauptherausforderungen:** Mangel an Personal und Ressourcen; nicht immer moderne Infrastruktur; digitale Kluft und Probleme mit der Medienkompetenz, auch bei Erwachsenen; nachlassende Lesegewohnheiten bei jungen Menschen.
5. **Chancen und Strategien:** Bibliotheken als multifunktionale und inklusive Gemeinschaftsräume; Zusammenarbeit mit Schulen und Vereinen für kreative und barrierefreie Aktivitäten; digitale Technologien als ergänzende Instrumente



für Barrierefreiheit und Engagement; kontinuierliche Fortbildung und klare berufliche Rollen.

Schulbibliotheken in Portugal sind Motoren für Inklusion, Gerechtigkeit und Gemeinschaftlichkeit, wobei die Integration von Menschen mit Beeinträchtigungen, die Ausgewogenheit zwischen traditionellen und digitalen Ansätzen sowie die Schulung des Personals entscheidend sind, um aktuelle und zukünftige Herausforderungen zu bewältigen.

Deutschland

Die deutschen Fokusgruppen hoben die sich wandelnde Rolle von Bibliotheken als vielseitige Gemeinschaftszentren hervor, die traditionelles Lesen mit pädagogischen, sozialen und digitalen Funktionen verbinden. In allen Gruppen betonten die Teilnehmer, dass Bibliotheken nicht mehr nur Aufbewahrungsorte für Bücher sind, sondern lebendige Orte, die Lernen, soziale Interaktion und Inklusion fördern.

1. **Bibliotheken als soziale Zentren:** Bibliotheken dienen als „dritte Orte“, an denen sich Nutzer aller Altersgruppen – Kinder, Jugendliche, Senioren – treffen, lernen und austauschen können. Bibliotheken bieten zunehmend Workshops, Sprachkurse, Schulungen zur digitalen Kompetenz und Räume für soziales Engagement an.
2. **Fähigkeiten für zukünftige Bibliothekare:** Über die traditionellen Aufgabenprofile hinaus benötigen Bibliothekare soziale, psychologische und pädagogische Qualifikationen. Zu den Schlüsselkompetenzen gehören Empathie, Kommunikation, Anpassungsfähigkeit, Konfliktmanagement und digitale Kompetenz.
3. **Digitale Transformation:** Digitale Tools bieten Möglichkeiten zum Lernen und für Barrierefreiheit, sollten jedoch physische Bücher eher ergänzen und dürfen sie nicht ersetzen. Einerseits wollen Bibliotheken ihre Nutzer zu einem ausgewogenen und verantwortungsvollen Umgang mit Technologie motivieren,



andererseits können Ressourcenbeschränkungen die digitale Integration und die Einführung adaptiver Technologien einschränken.

4. **Inklusion und Beeinträchtigungen:** Die Beschäftigung von Menschen mit geistigen Beeinträchtigungen wird sowohl als moralische Verpflichtung als auch als operative Chance angesehen, da sie die Teamdynamik verbessert und Empathie fördert. In diesem Sinne erfordert eine erfolgreiche Integration eine kontinuierliche Betreuung, maßgeschneiderte Aufgabenverteilung, Mitarbeiter/innenschulungen und institutionelle Unterstützung.
5. **Strukturelle Herausforderungen:** Zu den gemeinsamen Herausforderungen aller Fokusgruppen gehören unzureichende Finanzierung, prekäre Arbeitsverträge, begrenzte Schulungszeiten und eine fragmentierte Zusammenarbeit zwischen den Institutionen. Zu den Hindernissen zählen auch Stigmatisierung, begrenzte Personalausstattung, finanzielle Zwänge und organisatorische Flexibilität.

Bibliotheken in Deutschland wandeln sich zu inklusiven Sozialräumen, die eine Balance zwischen Bildungsaufgaben, Foren des Austauschs und digitalem Lernen herstellen. Obwohl Herausforderungen wie begrenzte Ressourcen und strukturelle Hindernisse sehr wohl bestehen, können sorgfältige Planung, Mitarbeiterschulungen und unterstützende institutionelle Maßnahmen dazu beitragen, dass Bibliotheken zu Vorbildern für soziale Inklusion (im weiteren Sinne) werden. Die Vernetzung mit Schulen, Vereinen und lokalen Behörden ist unerlässlich, um langfristige Projekte wie die Förderung der Lese- und Schreibkompetenz sowie die Beschäftigung von Menschen mit Beeinträchtigungen zu unterstützen.

Rumänien

Auch in Rumänien wurden im Rahmen des BYBLIOS-Projekts vier Fokusgruppen-Gespräche durchgeführt, um Perspektiven für die Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigungen in öffentlichen Bibliotheken zu untersuchen.



1. **Rolle der Bibliotheken:** Bibliotheken entwickeln sich zu multifunktionalen Gemeinschaftszentren und digitalen Vermittlern, die traditionelle Medien mit digitalen Ressourcen in Einklang bringen. Bibliothekare benötigen digitale, kommunikative, empathische und kreative Fähigkeiten, um die Nutzer und das Engagement der Gemeinschaft zu unterstützen.
2. **Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigungen:** Nutzer mit geistigen oder psychischen Beeinträchtigungen sind im Allgemeinen willkommen, aber die Integration der Mitarbeiter ist aufgrund von Einstellungsverfahren, mangelnder Fachausbildung und dem Bedarf an Mentoring eine Herausforderung. Zu den Inklusionsstrategien gehören Freiwilligenarbeit, Aufgabenanpassung und gezielte Schulungen.
3. **Herausforderungen:** Kommunikationsbarrieren, Stereotypen, Personalmangel und komplexe Einstellungsvorschriften schränken die vollständige Integration ein. Bibliothekare empfinden eine Mischung aus Empathie und Vorsicht.
4. **Chancen und Strategien:** Bibliotheken können ihr soziales Ansehen verbessern, Inklusion fördern und Menschen mit Beeinträchtigungen durch Mentoring, Schulungen und angepasste Aufgaben sinnvolle Aufgaben übertragen. Digitale Tools und kreative Initiativen unterstützen die Barrierefreiheit und das Engagement.

Rumänische Bibliotheken passen sich den digitalen und sozialen Veränderungen an und streben danach, die Unterstützung der Gemeinschaft, den technologischen Fortschritt und die Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigungen zu verbinden, während sie gleichzeitig mit strukturellen und emotionalen Herausforderungen bei der Integration von Mitarbeitern konfrontiert sind.



Spanien

1. Infrastruktur und Barrierefreiheit. Bibliotheken stehen vor physischen und digitalen Barrieren, insbesondere in historischen Gebäuden und ländlichen Gebieten. Die Einführung barrierefreier Räume und assistiver Technologien ist unerlässlich, um die Inklusion und aktive Teilhabe aller Nutzer zu gewährleisten.
2. Technologie und digitale Dienste. Inklusive Technologie, von barrierefreier Software bis hin zu zentralisierten digitalen Plattformen, wird als wichtiges Instrument zur Erweiterung des Zugangs und zur Erleichterung des Lernens angesehen. Schulungen und kontinuierliche Unterstützung für Nutzer und Mitarbeiter sind unerlässlich, um ihr Potenzial voll auszuschöpfen.
3. Mitarbeiterschulung und Sensibilisierung. Die Mitarbeiter benötigen eine kontinuierliche Schulung zu inklusiver Kommunikation, Beeinträchtigung resp. Beeinträchtigung und Vorurteilen, unterstützt durch Mentoring und gegenseitige Unterstützung. Sensibilisierungsmaßnahmen tragen dazu bei, ein einladendes Umfeld zu schaffen und die Fähigkeiten aller zu verbessern.
4. Inklusion am Arbeitsplatz. Die Einstellung von Mitarbeitern mit Beeinträchtigungen fördert nicht nur die Gleichberechtigung, sondern bereichert Bibliotheken auch um vielfältige Perspektiven und verbessert die Gestaltung inklusiver Dienste und Räume. Praktiken wie barrierefreie Stellenanzeigen und Praktikumsprogramme fördern die aktive Beteiligung der Mitarbeiter.
5. Zusammenarbeit und Gemeinschaft: Die Einbeziehung von Nutzern, Verbänden, Schulen und Familien in die Planung von Aktivitäten gewährleistet wirklich inklusive Dienstleistungen. Der Erfahrungsaustausch zwischen städtischen, ländlichen und Universitätsbibliotheken fördert Innovation und bewährte Verfahren.
6. Führung und Strategie: Eine aktive, inklusionsorientierte Führung integriert klare Ziele, gemeinsame Protokolle und dedizierte Ressourcen und setzt Absichten im Laufe der Zeit in konkrete und nachhaltige Maßnahmen um.



7. Zukunftsvision: Bibliotheken werden als inklusive Gemeinschaftszentren wahrgenommen, die Lernen, Kultur, Sozialisierung und digitalen Zugang miteinander verbinden. Projekte wie BYBLIOS sind wichtige Instrumente, um inklusive Praktiken zu verbreiten, Auswirkungen zu beobachten und gerechte und einladende Umgebungen zu schaffen.

Länderübergreifende Erkenntnisse

Die vergleichende Analyse zwischen Italien, Portugal, Deutschland, Rumänien und Spanien zeigt eine gemeinsame europäische Ausrichtung auf und verdeutlicht, dass sich die Bibliotheken der Zukunft zu inklusiven, sozial orientierten und digital innovativen Zentren entwickeln, die über ihre traditionelle Rolle als Orte für Bücher oder/oder des individuellen Lernens hinausgehen.

- Bibliotheken wandeln sich von traditionellen Wissensspeichern zu aktiven Zentren von Inklusion.
- Sie spielen eine immer wichtigere Rolle in der Berufsausbildung, im lebenslangen Lernen und bezüglich der Beschäftigungsfähigkeit.
- Zu den wichtigsten Herausforderungen zählen das begrenzte Engagement der Führungskräfte, unzureichende Mitarbeiterschulungen, physische und kognitive Barrieren sowie knappe finanzielle Ressourcen.
- Zu den Lösungen gehören Investitionen in assistive Technologien, die Schaffung barrierefreier Räume, die Bereitstellung von Unterstützungslehrern für Mitarbeiter mit Beeinträchtigungen und die Förderung inklusiver Beschäftigung.
- Die Integration digitaler und kreativer Tools – wie Storytelling, barrierefreies Design und spielerisches Lernen – fördert das Engagement.

- Bibliotheken werden zunehmend als barrierefreie, sozial verankerte und kompetenzorientierte Räume anerkannt.

Highlights

- **Im Rahmen einer partizipativen Aktionsforschung (PAR)** unter Beteiligung von fünf europäischen Ländern wurde untersucht, wie sich Bibliotheken zu integrativen Ökosystemen für Lernen und Beschäftigungsfähigkeit entwickeln können. Insgesamt waren **80 Teilnehmer/innen** am Bewertungsprozess beteiligt.
- In Italien, Portugal, Deutschland, Rumänien und Spanien wurden **bewährte Verfahren** erfasst, die verschiedene Modelle der sozialen Inklusion und Innovation veranschaulichen.
- Bibliotheken zeigten ihr Potenzial, **die berufliche Entwicklung, digitale Kompetenz und lebenslanges Lernen** von Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen zu fördern.
- Die Studie identifizierte vier Kerndimensionen für die „Bibliothek der Zukunft“: **Inklusion, Ausbildung, gesellschaftliches Engagement und digitale Innovation.**
- Die Ergebnisse definieren eine **europäische Vision einer inklusiven Bibliothek** als Katalysator für soziale Teilhabe, Kreativität und nachhaltige Entwicklung.

Schlussfolgerungen

WP3 des Byblios-Projekts zeigt, dass Bibliotheken als inklusive Ökosysteme für Lernen, Arbeit und bürgerschaftliches Engagement dienen können.



Im Rahmen der Aktivität 3.1 – *Partizipative Aktionsforschung* – führten die Partner Fokusgruppen durch, um gemeinsame Prioritäten, Chancen und Hindernisse für die Bibliotheken der Zukunft zu identifizieren. Die Erfassung bewährter Verfahren lieferte konkrete Modelle, die veranschaulichen, wie Bibliotheken bereits heute als Akteure der Inklusion in verschiedenen europäischen Kontexten fungieren.

Zusammen definieren diese Ergebnisse eine europäische Vision für die „inklusive Bibliothek“ – einen Raum, der digitale Innovation, soziale Inklusion und berufliche Entwicklung miteinander verbindet und Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen in ihrem Lernen und ihrer beruflichen Entwicklung unterstützt.

Die Zukunft des Bibliothekswesens neu denken: Erkenntnisse aus Aktivität 3.2 – Bedarfsanalyse des Byblios-Projekts

Das europäische Projekt Byblios zielt darauf ab, die Inklusion und Beschäftigungsfähigkeit von Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen durch die Neudefinition von Bibliotheken als inklusive und innovative Gemeinschaftszentren zu fördern. In diesem Rahmen untersuchte Aktivität 3.2 – Bedarfsanalyse, Teil des Arbeitspakets 3 (WP3), den zukünftigen Qualifikationsbedarf von Bibliothekaren und verwandten Mitarbeitern vor dem Hintergrund sozialer, technologischer und bildungspolitischer Veränderungen. An der Studie nahmen 114 Bibliothekare und 47 Interessengruppen aus fünf europäischen Ländern – Italien, Portugal, Deutschland, Rumänien und Spanien – teil. Dabei wurden Schlüsselbereiche für die berufliche Weiterentwicklung, die digitale Transformation und pädagogische Innovationen identifiziert. Die Ergebnisse flossen in die Gestaltung methodischer Leitlinien und pädagogischer Modelle für die Bibliothekare der Zukunft ein.

Bibliotheken befinden sich am Scheideweg eines raschen sozialen und technologischen Wandels. Über ihre traditionelle Rolle als Informationsspeicher hinaus werden sie zunehmend als integrative Lernökosysteme anerkannt, die soziale Teilhabe, digitale Kompetenz und gesellschaftliches Engagement fördern.

In diesem Zusammenhang hatte die Aktivität 3.2 – Bedarfsanalyse folgende Ziele:

- Analyse des künftigen Qualifikationsbedarfs von Bibliothekaren und verwandten Berufsgruppen.
- Neudefinition der Rolle des Bibliothekars in inklusiven, digitalen und sozial engagierten Kontexten.
- Identifizierung neuer pädagogischer Modelle und Ausbildungswege zur Unterstützung der beruflichen Weiterentwicklung.

Die Aktivität baut auf den Ergebnissen der Aktivität 3.1 – Partizipative Aktionsforschung auf und vertieft das Verständnis für die sich wandelnde berufliche Identität von Bibliothekaren in Europa.

Methodik

Das Projekt verfolgt einen integrierten methodischen Ansatz, der qualitative und quantitative Methoden durch eine Strategie der methodischen Triangulation kombiniert. Dieser Ansatz zielt darauf ab, ein umfassendes und multidimensionales Verständnis der politischen, sozialen, relationalen und wirtschaftlichen Auswirkungen zu vermitteln, die mit der sich wandelnden Rolle von Bibliotheken und den Ausbildungsbedürfnissen ihrer Mitarbeiter in verschiedenen europäischen Kontexten verbunden sind. Aus qualitativer Sicht sieht das Projekt die Organisation und Moderation von thematischen Fokusgruppen vor. Parallel dazu wurde eine quantitative Strategie durch die Entwicklung und Durchführung von zwei strukturierten Online-Fragebögen umgesetzt – einer für **Interessengruppen** und einer für **Bibliothekare**. Diese Instrumente halfen uns, umfangreiche, vergleichbare Daten zu Wahrnehmungen, Kompetenzen, Schulungsbedarf und Zielen im Zusammenhang mit der beruflichen Entwicklung von Bibliothekspersonal zu sammeln.

Der quantitative Ansatz umfasste:

- 119 Bibliothekare aus öffentlichen, Schul- und Gemeindepbibliotheken.

- 47 Vertreter von Interessengruppen, darunter Pädagogen, Vertreter sozialer Dienste, politische Entscheidungsträger und NGOs.

Die Datenerhebung fand zwischen März und Juni 2024 in Italien, Portugal, Deutschland, Rumänien und Spanien statt.

Der Fragebogen für Interessengruppen wurde entwickelt, um Erkenntnisse von institutionellen und organisatorischen Akteuren zu sammeln, die mit Bibliotheken zusammenarbeiten oder deren Arbeit beeinflussen. Er konzentrierte sich auf die folgenden Themenbereiche:

- **Rollenentwicklung:** Wahrnehmung der Reaktion von Bibliotheken auf sich verändernde Dynamiken in der Gesellschaft, den digitalen Wandel und soziale Inklusion.
- **Schulungsbedarf:** Ermittlung der wesentlichen Fähigkeiten, die von Bibliotheksmitarbeitern benötigt werden, mit Schwerpunkt auf digitaler Kompetenz, Barrierefreiheit und Nutzerengagement.
- **Mentoring-Kapazitäten:** Bewertung der Relevanz von Mentoring als Instrument für die berufliche und persönliche Weiterentwicklung im Bibliotheksumfeld.
- **Inklusive Mentorenprogramme:** Überlegungen zum Potenzial von Mentorenprogrammen, Menschen mit Beeinträchtigungen einzubeziehen und eine inklusive Arbeitsplatzkultur zu fördern.

Der Fragebogen für Bibliothekare richtete sich direkt an Bibliothekare und war so strukturiert, dass er ihre Perspektiven, Erfahrungen und Erwartungen erfasste. Zu den wichtigsten Dimensionen gehörten:

- **Entwicklung der beruflichen Rollen:** Selbsteinschätzung, wie sich ihre Arbeit im Zusammenhang mit technologischen, sozialen und organisatorischen Veränderungen verändert hat.



- **Digitale Kompetenzen:** Bewertung ihrer digitalen Kompetenzen und ihres Selbstvertrauens bei der Anwendung dieser Kompetenzen in ihren täglichen Aufgaben.
- **Spezifische Bereiche digitaler Kompetenzen:** Dazu gehören Informations- und Datenkompetenz, digitale Kommunikation und Zusammenarbeit, Erstellung von Inhalten, Bewusstsein für Cybersicherheit und Problemlösung in digitalen Umgebungen.
- **Mentoring- und Unterstützungsfunktionen:** Interesse daran, Mentoren zu werden, und wahrgenommene Bereitschaft, Kollegen und Auszubildende, insbesondere mit unterschiedlichem Hintergrund, zu unterstützen.
- **Inklusion und Beeinträchtigung:** Einstellung gegenüber der Betreuung von Menschen mit Beeinträchtigungen und wahrgenommene Vorteile einer inklusiven Belegschaft.

Ergebnisse der Stakeholder

Die Analyse der Fragebögen der Interessengruppen hebt die Perspektiven lokaler Verwaltungsbeamter, politischer Entscheidungsträger, Pädagogen und anderer institutioneller Akteure zur **sich wandelnden Rolle der europäischen Bibliotheken** hervor. Insgesamt nehmen die Interessengruppen **Bibliotheken** als zunehmend **dynamisch, gemeinschaftsorientiert und digital kompetent** wahr, wobei 61,7 % von einer bedeutenden bis tiefgreifenden Veränderung ihrer Rolle berichten. Dennoch bleibt eine gewisse Vorsicht bestehen, wobei eine Minderheit nur minimale oder gar keine Veränderungen feststellt, was strukturelle, politische oder ressourcenbezogene Einschränkungen widerspiegelt.

Die Interessengruppen erkennen an, dass **Bibliothekare im Allgemeinen über solide digitale Kompetenzen verfügen**, wobei die Mehrheit als kompetent bis sehr gut bewertet wird, obwohl weiterhin ein Bedarf an beruflicher Weiterbildung besteht, um mit neuen Technologien Schritt zu halten.

Mentoring-Fähigkeiten, insbesondere die Fähigkeit, Auszubildende, einschließlich solcher mit Beeinträchtigungen, zu unterstützen, werden als vielversprechend, aber unterentwickelt angesehen; sowohl Bibliothekare als auch Interessengruppen erkennen Lücken in der strukturierten Ausbildung, im Selbstvertrauen und in der organisatorischen Unterstützung.

Auf **Länderebene sind erhebliche Unterschiede** festzustellen: Portugal und Spanien sind sich des Potenzials inklusiver Mentoring-Programme voll bewusst, während Italien, Deutschland und Rumänien noch Raum für mehr Aufmerksamkeit und Engagement bieten.

Die Daten der Interessengruppen unterstreichen die Bedeutung **kontextsensitiver Strategien**, Investitionen in die Mitarbeiterschulung, inklusiver Mentoring-Programme und der interinstitutionellen Zusammenarbeit, um sicherzustellen, dass Bibliotheken ihre Rolle als innovative, inklusive und sozial verankerte Knotenpunkte voll und ganz wahrnehmen können.

Ergebnisse der Bibliothekare

Die europäische Umfrage unter Bibliothekaren aus Italien, Spanien, Rumänien, Portugal und Deutschland zeigt einen Berufsstand im Wandel.

Eine Mehrheit der Befragten (68 %) **nimmt eine bedeutende Entwicklung der Bibliotheken wahr**, wobei 27,7 % von einer „starken Entwicklung“ und 18,5 % von einer „vollständigen Entwicklung“ sprechen, was die gemeinsame Ansicht widerspiegelt, dass Bibliotheken in der „ „ dynamische, gemeinschaftsorientierte und digital engagierte Einrichtungen sind. Nur eine kleine Minderheit (weniger als 8 %) nimmt wenig oder keine Veränderung wahr.

Was das Mentoring betrifft, so haben 79,8 % der Bibliothekare die Möglichkeit in Betracht gezogen, neue Auszubildende, einschließlich solcher mit Beeinträchtigungen, zu betreuen, was auf eine starke berufliche Offenheit für Inklusion hindeutet. Das selbst eingeschätzte Vertrauen in das Mentoring war moderat, mit einem Medianwert von 5 auf einer Skala von 1 bis 7, was darauf hindeutet, dass sich die meisten einigermaßen vorbereitet fühlen, aber dass es Raum für die Stärkung der Fähigkeiten gibt, insbesondere für diejenigen am unteren Ende der Skala.

Europäische Bibliothekare sehen ihre Rolle zunehmend über die traditionellen Bibliotheksfunktionen hinaus, um **die berufliche Entwicklung und das lebenslange Lernen** zu unterstützen. Bibliotheken werden als wichtige Orte für Bildung, den Erwerb von Fähigkeiten und berufliches Wachstum wahrgenommen. Eine Mehrheit der Befragten erkennt an, dass Bibliotheken aktiv zum lebenslangen Lernen beitragen, indem sie Programme, Ressourcen und Mentoring-Möglichkeiten anbieten, die sowohl die persönliche als auch die berufliche Entwicklung unterstützen.

Wichtige Kompetenzbereiche

Die Analyse hebt für alle Länder **vier Schlüsselkompetenzbereiche** für die Zukunft von Bibliothekaren und Bibliothekspersonal hervor.

1. **Digitale Transformation und technologische Anpassungsfähigkeit** – Die Mitarbeiter müssen neue Technologien, digitale Tools und innovative Plattformen beherrschen, um die Nutzer zu unterstützen, die Dienstleistungen zu verbessern und sicherzustellen, dass Bibliotheken in einer sich schnell entwickelnden digitalen Landschaft agil bleiben.
2. **Pädagogische und Mentoring-Fähigkeiten** – Von Bibliothekaren wird zunehmend erwartet, dass sie neue Mitarbeiter und Nutzer, einschließlich Menschen mit Beeinträchtigungen, anleiten, schulen und betreuen und so integratives Lernen und berufliche Weiterentwicklung fördern.
3. **Soziale Inklusion und Vermittlung in der Gemeinschaft** – Bibliotheken müssen als zugängliche, gemeinschaftsorientierte Räume dienen, die soziales Engagement, kulturelle Teilhabe und einen gerechten Zugang zu Informationen für unterschiedliche Zielgruppen vermitteln.
4. **Karriereentwicklung und lebenslanges Lernen** – Bibliotheken fungieren als Drehscheiben für die persönliche und berufliche Entwicklung und unterstützen lebenslanges Lernen, den Erwerb von Fähigkeiten, die Beschäftigungsfähigkeit und die Weiterbildung aller Mitglieder der Gemeinschaft.

Diese vier Bereiche definieren gemeinsam eine moderne, zukunftsfähige Vision von Bibliothekaren als anpassungsfähige, integrative und bildungsorientierte Akteure der gesellschaftlichen Entwicklung.

Länderspezifische Einblicke

Italien

In Italien zeigte die Umfrage eine starke Bildungsorientierung: 35 % der Befragten waren Lehrer und 20 % Schulbibliothekare, was zusammen 55 % der Befragten



ausmachte. Universitätsbibliothekare und „sonstige“ Funktionen machten jeweils 15 % aus, während öffentliche Bibliothekare 10 % ausmachten.

Die meisten Bibliothekare sehen die Rolle der Bibliotheken als sich moderat entwickelnd an, mit allmählichen Veränderungen bei den Dienstleistungen und der digitalen Integration. In diesem Sinne werden digitale Kompetenzen als unerlässlich angesehen: Tatsächlich gaben 70 % an, dass sie Schulungen zu digitalen Tools für wichtig halten, während die selbst eingeschätzte Kompetenz mit einem mittleren Vertrauensindex von 5 (auf einer Skala von 1 bis 7) als mäßig hoch eingestuft wird.

Mit Blick auf das Mentoring hebt die italienische Umfrage hervor, dass Bibliothekare dessen Bedeutung zwar stark anerkennen, sich aber nur mäßig sicher in ihren Fähigkeiten fühlen. 75 % der Befragten bewerteten Mentoring als unerlässlich, was darauf hindeutet, dass die Anleitung, Unterstützung und Inspiration anderer – insbesondere von Studenten, Nutzern oder neuen Mitarbeitern – zunehmend als Kernbestandteil ihrer beruflichen Rolle angesehen wird. Auf die Frage nach ihrem Selbstvertrauen lag der Medianwert jedoch bei 5 auf einer Skala von 1 bis 7, wobei die meisten Antworten zwischen 4 und 6 lagen. Dies deutet darauf hin, dass sich die Bibliothekare zwar einigermaßen gut vorbereitet fühlen, aber nur wenige sich vollständig in der Lage sehen, effektiv zu Mentoring-Tätigkeiten auszuüben, und keiner sich selbst mit dem höchsten Vertrauensniveau bewertete.

Dies wird auch aus einer inklusiven Perspektive betrachtet: 85 % der Bibliothekare erklärten sich bereit, Auszubildende mit Beeinträchtigungen zu betreuen, was sowohl ihr ethisches Engagement als auch ihre praktische Bereitschaft zur Förderung der Inklusion widerspiegelt. In den offenen Antworten wurde betont, dass inklusives Mentoring die Entwicklung von Fähigkeiten, die Selbstständigkeit, das Selbstvertrauen und die soziale Integration der Mentees fördert. Die Bibliothekare merkten an, dass inklusives Mentoring dazu beiträgt, das Bibliotheksumfeld zugänglicher, unterstützender und sozial engagierter zu gestalten, was sowohl den Mitarbeitern als auch den Nutzern zugute kommt.



Portugal

Eine Analyse der Befragten in Portugal zeigt, dass öffentliche Bibliothekare (15 Befragte, 44,1 %) überwiegen, gefolgt von Schulbibliothekaren (11 Befragte, 32,4 %) und technischen/operativen Assistenten (8 Befragte, 23,5 %).

Die Teilnehmer nahmen eine bedeutende Entwicklung in der Rolle der Bibliotheken wahr: 44,1 % waren der Meinung, dass sich Bibliotheken „stark weiterentwickeln“, und 26,5 % hielten sie für „vollständig weiterentwickelt“, was insgesamt mehr als 70 % ergibt. Der Schulungsbedarf spiegelt diese Entwicklung wider: 76,5 % gaben an, dass Schulungen zu digitalen Tools eine Priorität darstellen, 55,9 % nannten Informationskompetenz und 52,9 % Programmentwicklung, während 32,4 % bzw. 35,3 % Nachhilfe/Mentoring und Kundenservice-Fähigkeiten für wichtig hielten.

Die Auswertung des Fragebogens zeigt, dass portugiesische Bibliothekare Mentoring als zentralen Bestandteil ihrer beruflichen Rolle betrachten. 52,9 % der Befragten hielten es für „sehr wichtig“ und 44,1 % für „wichtig“, was die weit verbreitete Bedeutung dieser Funktion bestätigt. Auf die Frage, ob Bibliothekare neue Kollegen, einschließlich solcher mit Beeinträchtigungen, betreuen könnten, antworteten 85,3 % positiv und zeigten damit eine starke Offenheit für inklusive Mentoring-Praktiken, während nur 14,7 % Zweifel oder Unsicherheit äußerten.

Das Vertrauen der Bibliothekare in ihre eigenen Mentoring-Fähigkeiten ist im Allgemeinen mäßig bis hoch: 70 % bewerten es auf einer Skala von 1 bis 7 mit 5 oder 6, und nur 8,8 % geben ein geringeres Vertrauen (2 oder 3) an. Diese Daten zeigen, dass Mentoring zwar als unverzichtbar angesehen wird, viele Fachleute jedoch den Bedarf an zusätzlicher Schulung oder Unterstützung erkennen, um ihre Effektivität zu steigern. Die Teilnehmer betonten auch, dass inklusives Mentoring nicht nur die Entwicklung praktischer und zwischenmenschlicher Fähigkeiten bei neuen Bibliothekaren fördert, sondern auch die Autonomie, das Selbstvertrauen und die soziale Integration von Kollegen mit Beeinträchtigungen stärkt und gleichzeitig die inklusive Kultur der Bibliothek und ihre Fähigkeit, auf die vielfältigen Bedürfnisse der Gemeinschaft einzugehen, verbessert.



Deutschland

In Deutschland sind die meisten Teilnehmer Mitarbeiter/innen öffentlicher Bibliotheken (etwa 77 %), gefolgt von Universitätsbibliothekaren (18 %) und Schulbibliothekaren (5 %). Die Wahrnehmung der sich wandelnden Rolle von Bibliotheken ist im Allgemeinen positiv: Über 70 % glauben, dass sich Bibliotheken erheblich oder tiefgreifend verändern, während eine Minderheit nur eine begrenzte oder moderate Entwicklung wahrnimmt.

Was die Ausbildung betrifft, so werden digitale Kompetenzen als Priorität angesehen, wobei fast 95 % der Teilnehmer die Bedeutung digitaler Tools und Ressourcen hervorheben. Es folgen die Fähigkeit, Nutzer beim Informationsmanagement zu unterstützen (Informationskompetenz, 62 %), Kundenservice (59 %) und Tutoring-/Mentoring-Fähigkeiten (59 %). Die Programmentwicklung findet bei einem Drittel der Teilnehmer größere Beachtung, während einige zusätzliche Bedürfnisse in Bezug auf Inklusion, Vielfalt und institutionelle Kommunikation anführen.

Deutsche Bibliothekar/innen zeigen im Allgemeinen ein gutes Vertrauen in ihre digitalen Kompetenzen (Skala von 1 bis 7): Etwa 70 % stufen sich selbst im mittleren Bereich der Selbstbewertungsskala (4-5) ein, 15 % fühlen sich überdurchschnittlich gut und nur eine Minderheit gibt an, wenig Vertrauen zu haben. Der Schwerpunkt liegt auf grundlegenden Kompetenzen wie Informationsmanagement, digitale Kommunikation, Sicherheit und Problemlösung, während die Erstellung digitaler Inhalte als weniger zentral angesehen wird.

Mentoring wird von über 84 % der Teilnehmer als wichtig erachtet, wobei ihr Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten variiert: Etwa die Hälfte fühlt sich ziemlich zuversichtlich, während ein Drittel ein hohes Maß an Zuversicht zum Ausdruck bringt. Darüber hinaus haben 87 % der Bibliothekare bereits darüber nachgedacht, Auszubildende mit Beeinträchtigungen zu betreuen, was auf eine Offenheit für inklusive Praktiken hindeutet.



Offene Antworten zeigen eine starke Anerkennung des Wertes der Einbeziehung von Menschen mit Beeinträchtigungen in Bibliotheken. Zu den genannten Vorteilen zählen persönliche Entwicklung, Autonomie, soziale Integration, positive zwischenmenschliche Beziehungen, Sicherheit und Arbeitsplatzsicherheit. Bibliothekare nehmen Bibliotheken als barrierefreie, kooperative und anregende Umgebungen wahr, die Möglichkeiten zur Entwicklung und aktiven Teilnahme bieten.

Rumänien

In Rumänien sind 70 % der Teilnehmer Schulbibliothekarinnen und -bibliothekare, während 30 % in öffentlichen Bibliotheken arbeiten. Auf die Frage nach der Entwicklung der Rolle von Bibliotheken in der Gemeinschaft gingen die Meinungen weit auseinander. 30 % waren der Meinung, dass sich die Rolle von Bibliotheken „leicht weiterentwickelt“ habe (Wert 3), weitere 30 % waren der Meinung, dass sie sich „stark weiterentwickelt“ habe (Wert 6), während 20 % sie als „vollständig weiterentwickelt“ betrachteten (Wert 7). Die niedrigsten Positionen, die „überhaupt nicht weiterentwickelt“ (Wert 1) und „nur sehr wenig weiterentwickelt“ (Wert 2) entsprechen, wurden jeweils von 5 % gewählt, und 10 % wählten „ziemlich stark weiterentwickelt“ (Wert 5).

In Bezug auf die Ausbildung zeigt sich ein klarer Fokus auf digitale Kompetenzen: 75 % der Bibliothekare nennen digitale Tools und Ressourcen als ihre oberste Priorität, gefolgt von 45 %, die die Programmentwicklung nennen, 35 %, die Kundendienstkompetenzen nennen, und 30 %, die Nachhilfe- und Mentoring-Kompetenzen hervorheben. 25 % halten Informationskompetenz für unerlässlich, während 5 % andere Ausbildungsbereiche nennen. Die Selbsteinschätzung der digitalen Kompetenzen ergibt ein insgesamt positives Bild: 40 % stufen sich selbst auf der höchsten Stufe der Kompetenz ein, 30 % auf Stufe 6 und 10 % auf Stufe 5, während nur 20 % sich selbst auf mittleren Stufen (3 oder 4) einstufen. Niemand hält sich für wenig oder gar nicht kompetent.



Mentoring wird als wesentlicher Aspekt des Berufs angesehen: 90 % der Bibliothekare halten es für „sehr wichtig“ und die restlichen 10 % für „ziemlich wichtig“. Das Vertrauen in die eigenen Tutoring-Fähigkeiten ist gut, aber unterschiedlich: 35 % stufen sich selbst mit 5 von 7 ein, 20 % mit 6 und weitere 20 % mit der Höchststufe 7; 20 % stufen sich selbst mit 4 und nur 5 % mit 3 ein. Insgesamt zeigen 75 % der Teilnehmer ein mittleres bis hohes Maß an Selbstvertrauen, aber es gibt Raum für Verbesserungen durch Erfahrung und gezielte Schulungen.

Auf die Frage, ob sie jemals in Betracht gezogen hätten, Bibliothekare als Tutoren für neue Auszubildende mit Beeinträchtigungen einzusetzen, waren die Antworten klar geteilt: 50 % antworteten mit „Ja“ und 50 % mit „Nein“. Dies unterstreicht die Notwendigkeit, das Bewusstsein und die Schulung zu inklusiven Praktiken zu fördern, damit die potenzielle Rolle von Bibliothekaren als Mentoren auch auf Menschen mit Beeinträchtigungen ausgedehnt wird.

Die offenen Antworten zu den Chancen und Vorteilen der Einbeziehung von Menschen mit Beeinträchtigungen in Bibliotheken sind im Allgemeinen überwiegend positiv. Mehrere Teilnehmer betonten, dass die Anwesenheit von Menschen mit Beeinträchtigungen die Barrierefreiheit verbessern und andere Nutzer mit ähnlichen Erfahrungen dazu ermutigen könnte, die Bibliothek häufiger zu besuchen. Einige Antworten äußerten jedoch Bedenken hinsichtlich der praktischen Umsetzung oder der verfügbaren Ressourcen, was auf die Notwendigkeit struktureller Unterstützung hinweist.

Was die Vorteile für Menschen mit Beeinträchtigungen selbst betrifft, überwiegt eine integrative und optimistische Sichtweise: Bibliothekare glauben, dass die Arbeit in einer Bibliothek die soziale Integration, die persönliche Entwicklung, den Erwerb von Fähigkeiten und die Selbstständigkeit fördern kann. Die Bibliothek wird als Ort des Lernens und Wachstums angesehen, der konkrete Möglichkeiten zur Teilhabe und zum Aufbau von Selbstwertgefühl bieten kann.



Spanien

In Spanien arbeitet die Mehrheit der Befragten (66,67 %) als Universitätsbibliothekar, während die restlichen 33,33 % in Bereichen tätig sind, die mit Pädagogik und Bildung zu tun haben.

Was die Entwicklung der Rolle von Bibliotheken in der Community betrifft, zeichnen die gesammelten Meinungen ein sehr positives und dynamisches Bild. Kein Teilnehmer gab die niedrigsten Werte auf der Skala (1–3) an, und ein Drittel der Stichprobe (33,33 %) ist der Meinung, dass sich die Rolle der Bibliotheken tiefgreifend verändert, während weitere 33,33 % eine moderate, aber signifikante Entwicklung wahrnehmen. Der Rest teilt sich auf zwischen denen, die eine „erhebliche“ oder „wesentliche“ Entwicklung beschreiben (jeweils 16,67 %). Insgesamt sehen die spanischen Bibliothekare ihre Institutionen in einem Wandel begriffen, der sie in die Lage versetzt, ihre Identität und ihren Auftrag als Reaktion auf neue soziale, bildungspolitische und technologische Herausforderungen neu zu definieren.

In Bezug auf digitale Kompetenzen zeigten die Teilnehmer ein moderates Maß an Selbstvertrauen. Die meisten spanischen Befragten (etwa 67 %) stuften sich selbst im mittleren Bereich der Skala ein (Stufen 4–5), während sich einige wenige höher oder etwas niedriger einstuften. Der Schulungsbedarf konzentrierte sich hauptsächlich auf **digitale Tools und Ressourcen** (etwa zwei Drittel der Befragten), gefolgt von **Informationskompetenz** und **Programmentwicklung**. Niemand nannte Kundenservice oder Mentoring als Prioritäten. Insgesamt betrachteten die Befragten **digitale Kompetenz** als einen wichtigen, facettenreichen Aspekt ihrer beruflichen Rolle, der Informationsmanagement, Online-Zusammenarbeit, Sicherheit und Problemlösungsfähigkeiten umfasst.

Alle Befragten gaben außerdem an, dass sie die Möglichkeit in Betracht gezogen hätten, dass Bibliothekare als Mentoren für Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen fungieren könnten, was eine weit verbreitete Sensibilität für Inklusion zeigt. Auf die Frage nach den Vorteilen der Einbeziehung von Menschen mit Beeinträchtigungen in Bibliotheken hoben die Teilnehmer vier wiederkehrende Themen hervor:



- Inklusion und Chancengleichheit, wobei die Bibliothek als Vorbild für soziale Gerechtigkeit und Vielfalt angesehen wird.
- Bereicherung des Arbeitsumfelds dank Eigenschaften wie Empathie, Kreativität und Belastbarkeit.
- Bildungsfunktion, die das Bewusstsein und die Sensibilität für Barrierefreiheit fördern kann.
- Praktische Anpassung von Rollen, wobei anerkannt wird, dass einige operative Aufgaben besonders für Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen geeignet sein können.

Was schließlich die Vorteile für junge Menschen mit Beeinträchtigungen angeht, ergibt sich ein sehr positives Bild: Die Arbeit in der Bibliothek wird als Chance für persönliches Wachstum, Kompetenzentwicklung und soziale Inklusion wahrgenommen. Die Teilnehmer betonen, wie wichtig es ist, das Selbstwertgefühl und das Gefühl der Sinnhaftigkeit zu stärken und praktische und zwischenmenschliche Kompetenzen zu erwerben, die die Integration in die Arbeitswelt und die Gemeinschaft erleichtern können. Die Bibliothek wird daher als fördernde und einladende Umgebung angesehen, die konkrete Möglichkeiten für Lernen, Teilhabe und Unabhängigkeit bietet.



Diskussion

Die Ergebnisse aus Aktivität 3.2 bestätigen, dass sich die Rolle des Bibliothekars in ganz Europa einem strukturellen und funktionalen Wandel unterzieht. Die traditionelle Rolle des Verwahrers wird durch ein hybrides Berufsprofil ersetzt, das Folgendes umfasst:

- digitale Kompetenz,
- Bildungs- und Mentoring-Fähigkeiten,
- Kompetenzen im Bereich soziale Innovation und
- Fähigkeiten im Bereich des gesellschaftlichen Engagements.

Dies steht im Einklang mit den allgemeinen europäischen Trends, die lebenslanges Lernen, Inklusion und Beschäftigungsfähigkeit in den Vordergrund stellen. Die Ergebnisse deuten auch darauf hin, dass pädagogische und digitale Kompetenzen in die Ausbildungslehrpläne für Bibliothekare integriert werden müssen, um eine Brücke zwischen dem kulturellen Erbe und neuen Lerntechnologien zu schlagen.

Highlights

- 47 Antworten von Interessengruppen und 119 Antworten von Bibliothekaren aus fünf europäischen Ländern trugen zu einer umfassenden Bedarfsanalyse zur Zukunft des Bibliothekswesens bei.
- Die Studie identifizierte **vier Schlüsselkompetenzbereiche** für zukünftige Bibliothekare: **digitale Transformation, pädagogische und Mentoring-Fähigkeiten, soziale Inklusion und lebenslange Karriereentwicklung.**
- Die Daten deuten auf eine allgemein positive Einschätzung der digitalen Kompetenzen hin, wobei die überwiegende Mehrheit **der Interessengruppen (fast 83 %** der Stichprobe) die **digitalen Fähigkeiten von Bibliothekaren als**

mäßig bis hoch einstuft. Bemerkenswert ist, dass keiner der Befragten die digitalen Fähigkeiten als sehr gering einstuft.

- Eine Mehrheit der **Bibliothekare** (fast 68 % der befragten Bibliothekare) ist der Meinung, dass sich die Rolle der Bibliotheken erheblich verändert. Diese Einschätzung steht im Einklang mit der Dynamik, die in den letzten Jahren dazu geführt hat, dass Bibliotheken neu definiert wurden als Orte des kontinuierlichen Lernens, der digitalen Inklusion und der kulturellen Innovation.
- Es wurde eine zunehmende Verlagerung hin **zum „pädagogischen Bibliothekswesen“** beobachtet, wobei etwa **80 % der Bibliothekare** sich den Bibliothekar als **Mentor und Lernbegleiter** für neue Praktikanten, auch für solche mit Beeinträchtigungen, vorstellen.
- Die Ergebnisse zeigen die **Entstehung neuer beruflicher Identitäten**, die Bibliothekare als **digitale Mentoren, Inklusionsbeauftragte und Verbindungsglieder zur Gemeinschaft** positionieren.
- Die Ergebnisse flossen direkt in den **Bericht über pädagogische Modelle und methodische Leitlinien für zukünftige Bibliothekare** ein, der die Grundlage für zukünftige Ausbildungsmodule in WP4 und WP5 bildet.

Schlussfolgerungen

Aktivität 3.2 – Die Bedarfsanalyse des Byblios-Projekts liefert evidenzbasierte Einblicke in die Entwicklung des Bibliothekswesens im digitalen und inklusiven Zeitalter.

Die Umfrage unter 48 Fachleuten in fünf Ländern zeigt einen gemeinsamen Bedarf an Weiterqualifizierung und Neudefinition der Rollen, wobei der Schwerpunkt auf der digitalen Transformation und Mentoring-Kompetenzen liegt. Das Endergebnis – ein Bericht über pädagogische Modelle und methodische Leitlinien für zukünftige Bibliothekare – bietet einen Rahmen für politische Innovationen und den Aufbau von Kapazitäten.



Diese Ergebnisse fließen direkt in die in WP4 und WP5 entwickelten Schulungsmodule und Bildungsressourcen ein und tragen zu einer neuen europäischen Vision eines inklusiven, zukunftsfähigen Bibliothekswesens bei.



Inklusive Wege in Bibliotheken: Das Byblios-Protokoll für berufliche Inklusion

Das Byblios-Projekt fördert die berufliche und soziale Inklusion von Menschen mit leichten bis mittelschweren geistigen Beeinträchtigungen durch die Umwandlung von Bibliotheken in **inklusive Lern- und Arbeitsumgebungen**. In diesem Rahmen zielte **das Arbeitspaket 4 (WP4)** darauf ab, ein **Protokoll für berufliche Inklusion** und ein **Karriere-E-Portfolio** als praktische und pädagogische Instrumente zur Unterstützung dieses Prozesses zu entwerfen, zu testen und zu validieren.

An der Umsetzung des WP4 waren fünf europäische Länder beteiligt – **Italien, Portugal, Deutschland, Rumänien und Spanien** – und konzentrierte sich auf die Definition eines **Einstellungsprofils der Auszubildenden**, die Organisation von **Ausbildungs- und Arbeitserfahrungen** im Kontext neuer inklusiver Bibliotheken und die Entwicklung **digitaler und reflektierender Instrumente** zur Anerkennung von Kompetenzen. Die Aktivitäten führten zur Erstellung eines **zuverlässigen und übertragbaren Protokolls**, einer **Webplattform für ein Karriere-E-Portfolio** und einer Reihe von **Lernmaterialien und Storytelling-Videos** zur Unterstützung der Bewertung des arbeitsbasierten Lernens in inklusiven Bibliotheksumgebungen.

Die Bibliothek wird zunehmend als **Ort des Lernens, des gesellschaftlichen Engagements und der Inklusion** anerkannt. WP4 des Byblios-Projekts baute auf dem in WP3 entwickelten theoretischen und methodischen Rahmen auf, um diesen in **praktische Modelle der beruflichen Inklusion** umzusetzen.

Zwei Hauptaktivitäten strukturierten diese Phase:

- **Aktivität 4.1:** Definition und Erprobung eines **Protokolls für die berufliche Inklusion** von Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen.
- **Aktivität 4.2:** Entwicklung eines **elektronischen Karriereportfolios** und zugehöriger **Lernmaterialien** zur Unterstützung sowohl der Organisation als auch der Bewertung von Pilotpraktika.

Diese Aktivitäten wurden von den Projektpartnern in fünf europäischen Ländern gemeinsam durchgeführt, wobei jeder die Methodik an seinen **institutionellen, kulturellen und regionalen Kontext** anpasste.

Aktivität 4.1 – Definition und Erprobung eines Protokolls für die berufliche Inklusion

Aktivität 4.1 zielte darauf ab, einen **gemeinsamen europäischen Rahmen** zur Unterstützung der Inklusion von Menschen mit geistigen Beeinträchtigungen durch **arbeitsbasierte Lernerfahrungen in Bibliotheken** zu definieren.

Das **Protokoll für berufliche Inklusion** umfasst:

- Das **Einstellungs- und Kompetenzprofil** von Auszubildenden mit leichter bis mittelschwerer Beeinträchtigung.
- Leitlinien für die **Organisation von Praktika und Ausbildungserfahrungen** in Bibliotheken.
- Instrumente zur **Beobachtung, Bewertung und Betreuung**.

In der Testphase wurden mehr als **10 Praktika** organisiert und von nationalen Partnern in verschiedenen regionalen Kontexten gefördert. Jedes Praktikum kombinierte **Ausbildung am Arbeitsplatz, Mentoring und Lerndokumentation** und integrierte dabei die pädagogischen Prinzipien des Byblios-Modells:

- **Personalisierung der Lernwege,**
- **Progressive Autonomie,**
- **Mentoring und reflektierendes Lernen,**
- **Nutzung von Bibliotheken als integrative Gemeinschaftsumgebungen.**

Das Ergebnis von Aktivität 4.1 ist ein **getestetes und reproduzierbares Protokoll**, das an verschiedene europäische Kontexte angepasst werden kann und sowohl lokale als auch transnationale Initiativen zur Inklusion unterstützen kann.

Aktivität 4.2 – E-Portfolio für Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen

Im Rahmen der Aktivität 4.2 wurde ein **Karriere-E-Portfolio** entwickelt, ein **digitales pädagogisches Instrument**, das dazu dient, das Lernen während der Praktika zu dokumentieren und zu unterstützen.

Das elektronische Karriereportfolio

- sammelt **Nachweise über Lernergebnisse, die** in realen Arbeitskontexten erzielt wurden.
- dient als **Hilfsmittel für Mentoren, Tutoren und Bibliothekare** bei der Bewertung der Fortschritte.
- fördert **das Selbstbewusstsein und die Motivation** der Auszubildenden.

Das E-Portfolio unterstützt die **Organisation und Bewertung** von Praktika und trägt dazu bei, **zukünftige Karrierewege** für Menschen mit geistigen Beeinträchtigungen zu definieren. Digitale Kompetenzen sind ebenfalls in das Tool integriert, da der Dokumentations- und Erzählprozess **die digitale Kompetenz und Autonomie** fördert.

Länderbezogene Umsetzung

Die Erprobung und Umsetzung des Inklusionsprotokolls erfolgte in **fünf Ländern: Italien, Portugal, Deutschland, Rumänien und Spanien**.

Jeder Partner passte den Rahmen entsprechend den nationalen Prioritäten, institutionellen Gegebenheiten und verfügbaren Netzwerken an. Die Aktivitäten hatten zwar gemeinsame Ziele, ihr operativer Schwerpunkt variierte jedoch:



- In **Italien** wurde das Protokoll in einer Schulbibliothek getestet, wobei zwei junge Frauen mit Down-Syndrom in die täglichen Ausleihaktivitäten einbezogen wurden. Ihre Teilnahme förderte die Inklusion und das Bewusstsein der Kinder, die echte Neugier und Zuneigung zeigten und sogar Zeichnungen der Auszubildenden als Teil ihrer gemeinsamen Erfahrung anfertigten.
- In **Portugal** konzentrierte sich die Umsetzung auf die **Dimension der digitalen Inklusion**, wobei das E-Portfolio als Selbstbewertungsinstrument integriert wurde.
- In **Deutschland** konzentrierte sich die Erprobung auf **organisatorische Anpassungen und Mentoring-Modelle** unter den Bibliotheksmitarbeitern. Die Praktika fanden in einer Schulbibliothek und einer öffentlichen Bibliothek statt.
- In **Rumänien** umfasste der Prozess **Gemeindebibliotheken** und Partnerschaften mit lokalen Behörden und Bildungszentren.
- In **Spanien** lag der Schwerpunkt auf **dem Geschichtenerzählen und der audiovisuellen Dokumentation**, was zu **Videos** führte, **die jeden Lernweg festhalten**.

In allen Kontexten unterstrichen die Aktivitäten das Potenzial von **Bibliotheken als integrative Arbeitsplätze** und **Zentren für lebenslanges Lernen**, die in der Lage sind, die Selbstständigkeit, die digitalen Kompetenzen und die Beschäftigungsfähigkeit von Menschen mit geistigen Beeinträchtigungen zu fördern.

Ergebnisse und Output

Die Umsetzung von WP4 führte zu drei wesentlichen greifbaren Ergebnissen:

1. Ein **getestetes und validiertes Protokoll für die berufliche Inklusion**, das an verschiedene regionale und institutionelle Kontexte angepasst werden kann und nachhaltig ist.



2. Eine **Karriere-E-Portfolio-Plattform**, die sowohl als digitales Archiv als auch als pädagogisches Unterstützungssystem dient.
3. Eine **Sammlung von Storytelling-Videos und Lernmaterialien**, die die Pilotversuche in allen fünf Ländern dokumentieren.

Die während der Testphase gesammelten Erkenntnisse zeigen, dass **strukturiertes Mentoring, reflektierendes Lernen und digitale Dokumentation** die Selbstwirksamkeit, die Kommunikationsfähigkeiten und die soziale Inklusion der Teilnehmer erheblich verbessern können.

Highlights

- **Fünf europäische Länder** (Italien, Portugal, Deutschland, Rumänien und Spanien) testeten das **Byblios-Protokoll für berufliche Inklusion**, das arbeitsbasierte Lernen für Menschen mit leichten bis mittelschweren kognitiven Beeinträchtigungen fördert.
- Es wurden **16 Praktika** in Bibliotheken und kulturellen Einrichtungen organisiert, die **Mentoring, reflektierendes Lernen und personalisierte Ausbildungswege** integrierten.
- **Die Webplattform „Career e-Portfolio“** wurde entwickelt, um **Lernergebnisse zu dokumentieren, das Mentoring zu unterstützen und digitale Kompetenz und Selbstbewusstsein zu fördern**.
- Nationale Anpassungen zeigten unterschiedliche Ansätze: **digitale Inklusion in Portugal, Organisationsaufbau (Schulbibliotheken) in Deutschland, Storytelling in Spanien und Zusammenarbeit in der Gemeinschaft in Rumänien und Italien**.
- Die Ergebnisse zeigen, dass **strukturiertes Mentoring und digitale Dokumentation die Selbstständigkeit, Kommunikationsfähigkeiten und Beschäftigungsfähigkeit** der Teilnehmer verbessern und Bibliotheken als **integrative Arbeitsplätze und Umgebungen für lebenslanges Lernen** etablieren.
- Die Ergebnisse von WP4 – ein **validiertes Protokoll, eine E-Portfolio-Plattform und Materialien zum Storytelling** – bieten ein **reproduzierbares europäisches Modell** für die berufliche Inklusion durch Bibliotheken.

Schlussfolgerungen

Das **Byblios-Protokoll für berufliche Inklusion** stellt ein **wissenschaftlich fundiertes und praxisorientiertes Modell** zur Förderung der Beschäftigungsfähigkeit von



Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen in Kultur- und Bildungseinrichtungen dar.

Die Integration des **Karriere-E-Portfolios** gewährleistet Kontinuität zwischen **Ausbildung, Berufserfahrung und Kompetenzanerkennung** und bietet einen skalierbaren Ansatz für europäische Bibliotheken und Programme zur sozialen Inklusion.

Durch seine partizipative und sektorübergreifende Methodik bietet WP4 ein **reproduzierbares Modell für inklusive Berufsausbildung**, bei dem Bibliotheken als **Brücken zwischen Bildung, Arbeit und gesellschaftlichem Engagement** fungieren.

3. Internationale bewährte Verfahren: Bibliotheken als Eckpfeiler von Gesellschaftlichkeit

In ganz Europa setzen Bibliotheken innovative Strategien um, um als wichtige Drehscheiben der Gesellschaft im Sinne einer Community zu fungieren. In diesem Abschnitt werden vorbildliche Praktiken aus Deutschland, Rumänien, Spanien, Portugal und Italien vorgestellt, die anderen Institutionen wertvolle Erkenntnisse liefern.

Wie Antonella Agnoli uns erinnert: „**Wir können Bibliotheken als Herzstück der Kommune oder der Stadt neu erfinden – als Orte der Begegnung zwischen Menschen, die einen positiven Prozess des kulturellen und persönlichen und gesellschaftlichen Wachstums auslösen können.**“



„Lebenslanges Lernen und Erwachsenenbildung sind unerlässlich. Wenn Bibliotheken diese Rolle nicht übernehmen, verpassen wir eine entscheidende Chance für die Weiterbildung und Kompetenzentwicklung der Bürger.

Auch **die Bürgerbeteiligung** ist ein sehr wichtiger Bereich, wenn auch schwieriger umzusetzen. Die Bibliothek kann als Forum dienen, in dem die Gemeinschaft zuhört, in einen Dialog tritt und am gesellschaftlichen Leben teilnimmt.

Die Bibliothek muss sich an die Spitze der **Innovation** stellen, indem sie **kontinuierliche Fortbildungen** anbietet, die Entwicklung digitaler Kompetenzen unterstützt und als **Motor des kulturellen Wandels** fungiert.

Es gibt bereits **Integrationsmaßnahmen**, beispielsweise in Zusammenarbeit mit ONCE, um Menschen mit Beeinträchtigungen den Zugang zu gewährleisten. Dieses Engagement muss ausgeweitet und verstärkt werden.“ (Direktor der Universität Valladolid)

Die Stimmen der Interessengruppen sprechen sich dafür aus, dass Bibliotheken **lebenslanges Lernen, bürgerschaftliches Engagement, digitale und kulturelle Innovation sowie soziale Inklusion** integrieren. Wie in Spanien festgestellt wurde, „wäre eine Kombination all dieser Aspekte notwendig, um inklusive Räume zu schaffen, in denen alle Menschen, unabhängig von ihren Fähigkeiten, lernen und sich beteiligen können.“

3.1 Deutschland: Innovation und Barrierefreiheit

Deutsche Bibliotheken sind bekannt für ihren **starken Fokus auf digitale Kompetenz, Barrierefreiheit und gesellschaftliches Engagement**. Viele haben erfolgreich fortschrittliche Technologien integriert und gleichzeitig den Schwerpunkt auf traditionelle Bibliotheksdiene beibehalten.

- 1) **Digitalialisierung in öffentlichen Bibliotheken:** Viele städtische Bibliotheken bieten **umfangreiche digitale Ressourcen**, darunter E-Books, Online-Kurse und digitale Archive. Sie veranstalten häufig **Workshops zu den Themen Programmierung, Cybersicherheit und Medienkompetenz** und überbrücken so die digitale Kluft für verschiedene Altersgruppen. Dieser proaktive Ansatz stellt sicher, dass die Bürger/innen sich die für die moderne Welt notwendigen Fähigkeiten aneignen können.
- 2) **„Makerspaces“ und Kreativzentren:** Bibliotheken haben „Makerspaces“ eingerichtet, die mit **3D-Druckern, Laserschneidern und Robotik-Kits** ausgestattet sind. Diese Räume fördern **Kreativität und praktische Fertigkeiten**, ziehen eine neue Generation von Nutzern an und regen zu **gemeinsamen Projekten** an.
- 3) **Generationenübergreifende Programme:** Deutsche Bibliotheken veranstalten häufig Programme, die **verschiedene Generationen zusammenbringen**, wie z. B. „Lesende Großeltern“ oder Technologie-Workshops, in denen junge Menschen Senioren den Umgang mit Smartphones oder das Surfen im Internet beibringen. Dies stärkt die sozialen Bindungen und erleichtert den Wissenstransfer zwischen den Altersgruppen.
- 4) **Integration und Vielfalt:** In Anerkennung der Vielfalt der Bevölkerung bieten Bibliotheken in Deutschland häufig **mehrsprachige Ressourcen** an, veranstalten Sprachaustauschgruppen und bieten **spezielle Dienstleistungen für Flüchtlinge und Einwanderer** an, wodurch sie als wichtige Anlaufstellen für Integration und Unterstützung innerhalb der Kommune/der Stadt fungieren.

3.2 Rumänien: Räume neu beleben und Jugendliche einbinden

Rumänische Bibliotheken, die oft mit begrenzten Ressourcen arbeiten, machen bemerkenswerte Fortschritte bei **der Öffentlichkeitsarbeit und der Einbindung von Jugendlichen** und verwandeln ihre Räume in **lebendige Kultur- und Bildungszentren**.

1. **Kulturelle Veranstaltungen und Workshops:** Die Bezirksbibliothek „Mihai Eminescu“ in Botoșani organisiert regelmäßig eine Vielzahl **kultureller Veranstaltungen**, darunter **Buchvorstellungen, Dichterlesungen, Kunstausstellungen und Konzerte mit traditioneller Musik**. Diese Veranstaltungen hauchen der Bibliothek Leben ein und machen sie zu einem pulsierenden kulturellen Zentrum.
2. **Leseprogramme für Kinder:** Viele rumänische Bibliotheken legen den Schwerpunkt auf Programme, die **schon bei kleinen Kindern die Liebe zum Lesen** wecken sollen. Die Bezirksbibliothek „Octavian Goga“ in Cluj-Napoca hat erfolgreiche **„Storytelling Hours“ und interaktive Leseclubs** eingeführt, die Kinder durch kreative Aktivitäten und Spiele begeistern.
3. **Gemeindepartenerschaften für soziale Inklusion:** Bibliotheken **arbeiten zunehmend mit NGOs und lokalen Behörden zusammen**, um soziale Probleme anzugehen. Einige Bibliotheken bieten beispielsweise kostenlose Nachhilfe für benachteiligte Schüler an oder stellen Räume für soziale Selbsthilfegruppen zur Verfügung und zeigen damit ihr Engagement für soziale Inklusion.
4. **Modernisierung der Räumlichkeiten:** Trotz knapper Budgets werden viele rumänische Bibliotheken modernisiert **und mit modernen Möbeln, besserer Beleuchtung und speziellen Bereichen für verschiedene Aktivitäten**

ausgestattet, um sie für Gemeinschaftsveranstaltungen attraktiver zu machen.

3.3 Spanien: sozialer Zusammenhalt und digitale Inklusion

Spanische Bibliotheken spielen eine zentrale Rolle bei der Förderung **des sozialen Zusammenhalts, der kulturellen Vielfalt und der digitalen Inklusion** und dienen oft als zentrale Knotenpunkte für das Nachbarschaftsleben und lebenslanges Lernen.

1. **Stadtteilbibliotheken als soziale Ankerpunkte.** In Städten wie Barcelona sind Stadtteilbibliotheken wie die *Biblioteca Sant Antoni* tief in das lokale Gefüge eingebunden. **Sie dienen als Treffpunkte, beherbergen Versammlungen von Gemeindeverbänden und bieten Informationen zu lokalen Dienstleistungen**, was sie zu unverzichtbaren Ankerpunkten des sozialen Lebens macht.
2. **Überbrückung der digitalen Kluft.** Öffentliche Bibliotheken stehen an der Spitze der **digitalen Inklusion** und bieten **kostenlose Kurse zu Computerkenntnissen, Internetnutzung und digitaler Kompetenz** an. Das System der *Bibliotecas Públicas de Madrid* beispielsweise bietet ein umfassendes Programm an Workshops, die allen Bürgern unabhängig von ihren Vorkenntnissen offenstehen und **einen gerechten Zugang zu digitalem Wissen** gewährleisten.
3. **Pflege der lokalen Kultur und des lokalen Erbes.** Viele spanische Bibliotheken **stärken** auch **die Identität der Gemeinschaft, indem sie Ausstellungen kuratieren, Vorträge veranstalten und lokale historische Archive bewahren**. Diese Initiativen bieten lokalen Künstlern, Schriftstellern und Historikern eine Plattform und stärken gleichzeitig den Stolz auf das kulturelle Erbe.
4. **Gemeinsame Gestaltung mit den Nutzern.** Bibliotheken **beziehen die Nutzer zunehmend direkt** in die Gestaltung und Bewertung von Dienstleistungen **ein**, beispielsweise durch Umfragen, Fokusgruppen und Freiwilligenprogramme.



Dieser **partizipative Ansatz** stellt sicher, dass das Angebot den Bedürfnissen und Wünschen der Gemeinschaft entspricht. Zu den inspirierendsten Beispielen zählen **leicht verständliche Workshops für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung**, die oft in Zusammenarbeit mit Organisationen des dritten Sektors, wie Vereinen und NGOs, entwickelt werden. Diese Kooperationen unterstreichen, dass Bibliotheken nicht nur Anbieter kultureller Ressourcen sind, sondern auch **wichtige Wegbereiter für soziale Inklusion**, insbesondere für benachteiligte Gruppen.

3.4 Portugal: Lebenslanges Lernen und Zugang zu Kultur

Portugiesische Bibliotheken zeichnen sich durch ihren **starken Fokus auf lebenslanges Lernen, kulturelle Zugänglichkeit und Integration in die Kommune/Stadt/den Stadtteil** aus und dienen oft als wichtige Bildungs- und Kulturressourcen, insbesondere in kleineren Städten.

Portugiesische öffentliche Bibliotheken entwickeln sich auch zu **wichtigen Orten für den generationsübergreifenden und interkulturellen Austausch**. Aktivitäten wie **Sprachcafés, Vorlesestunden in mehreren Sprachen und Bastelworkshops** für Migranten und Flüchtlinge sind weit verbreitet und werden oft gemeinsam mit lokalen NGOs organisiert.

Laut Azevedo sind Bibliotheken in Gemeinden wie Setúbal und Lissabon zu „**sicherer Hafen**“ für Neuankömmlinge geworden, **in denen kulturelle Identitäten respektiert und geteilt werden**. Dieser Ansatz fördert nicht nur die Integration, sondern auch ein tieferes Verständnis zwischen Einheimischen und Migranten.

1. „**Bibliotecas itinerantes**“: Um abgelegene Gemeinden zu erreichen und **einen breiteren Zugang zu Ressourcen** zu gewährleisten, betreiben einige Regionen in Portugal mobile Bibliotheken. Diese Kleinbusse bringen Bücher, Internetzugang und kulturelle Aktivitäten direkt in abgelegene Dörfer und

sorgen so dafür, dass niemand zurückbleibt.

2. **Unterstützung für Unternehmer und Arbeitssuchende:** Bibliotheken bieten zunehmend **Ressourcen und Workshops für kleine Unternehmen und Arbeitssuchende** an. Die Biblioteca Municipal de Loulé beispielsweise bietet Zugang zu Wirtschaftsdatenbanken, Karriereberatung und Räume für berufliches Networking.
3. **Förderung der portugiesischen Sprache und Kultur:** Bibliotheken spielen eine entscheidende Rolle bei der Förderung der portugiesischen Sprache und Kultur, sowohl im Inland als auch international. Sie bieten **Sprachkurse** für Ausländer an, organisieren **traditionelle Musik- und Tanzveranstaltungen und präsentieren portugiesische Literatur**.
4. **Barrierefreiheit für Menschen mit Beeinträchtigungen:** Viele portugiesische Bibliotheken unternehmen gemeinsame Anstrengungen, um die Barrierefreiheit für Menschen mit Beeinträchtigungen zu verbessern. **Sie bieten spezielle Sammlungen** (z. B. Braille-Bücher, Hörbücher), **angepasste Räumlichkeiten und assistive Technologien an und gewährleisten so einen inklusiven Zugang für alle**.

3.5 Italien: Bewahrung der Kultur und Engagement für die Gesellschaft

Italienische Bibliotheken sind zwar oft tief in der Geschichte und im Kulturerhalt verwurzelt, entwickeln sich aber auch zu dynamischen Räumen für **das Engagement der Community, die Förderung der Lese- und Schreibkompetenz und die soziale Inklusion**.

1. „**Patti per la lettura**“: Viele italienische Städte und Regionen haben „Lesepakte“



geschlossen, **Kooperationsvereinbarungen zwischen Bibliotheken, Schulen, Vereinen und lokalen Institutionen, um das Lesen auf allen Ebenen zu fördern.** Diese Initiative, die häufig in Städten wie Bologna zu finden ist, schafft ein weitreichendes Netzwerk zur Förderung der Alphabetisierung.

2. **Bibliotheken als Veranstaltungsorte für kulturelle Events:** Über die traditionellen Lesesäle hinaus finden in italienischen Bibliotheken häufig vielfältige kulturelle Veranstaltungen statt, darunter **Literaturfestivals, Autorenlesungen, Kunstausstellungen und Musikaufführungen.** Die Biblioteca Salaborsa in Bologna, die in einem historischen Gebäude untergebracht ist, ist ein hervorragendes Beispiel für eine Bibliothek, die historische Bewahrung und moderne kulturelle Dynamik erfolgreich miteinander verbindet.
3. **Unterstützung für benachteiligte Gruppen:** Bibliotheken wenden sich zunehmend an benachteiligte Gruppen und bieten **Dienstleistungen für Einwanderer, ältere Menschen und Menschen mit Beeinträchtigungen** an. Einige Bibliotheken bieten **Sprachkurse** für Neuankömmlinge an oder organisieren **soziale Aktivitäten** für Senioren und fungieren so als einladende und unterstützende Umgebung.
4. **Programme für Kinder und Jugendliche:** Ein starker Fokus liegt auf **der Einbindung von Kindern und Jugendlichen.** Bibliotheken bieten spezielle Kinderbereiche, Vorlesestunden, Kreativworkshops und Leseclubs für junge Erwachsene an und **fördern so schon früh die Liebe zu Büchern und zum Lernen.** Die Biblioteca Civica Centrale in Turin ist in diesem Bereich besonders aktiv.

4. Bibliotheken und Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigungen: bewährte Verfahren und Projekte

Bibliotheken in ganz Europa engagieren sich zunehmend dafür, **Menschen mit Beeinträchtigungen einen gleichberechtigten Zugang zu Informationen, Dienstleistungen und Räumlichkeiten zu ermöglichen**. Dazu gehören die physische Barrierefreiheit, barrierefreie Formate, spezielle Technologien und inklusive Programme.

Laut Agnoli müssen Bibliotheken „*von rein kulturellen Einrichtungen zu Säulen des kulturellen Wohlbefindens*“ umgestaltet werden. Das bedeutet, dass **Dienstleistungen mit Schulen, sozialen Diensten und lokalen Vereinen integriert werden müssen**. Beispielsweise könnten Schulen Kinder identifizieren, die nachmittags allein zu Hause sind, während Bibliotheken sich mit sozialen Diensten abstimmen, um sie in eine sichere, anregende Umgebung zu bringen. Auf diese Weise **werden Bibliotheken zu neutralen Räumen ohne Vorurteile**, die direkt zum Wohlbefinden der Gemeinschaft beitragen.

4.1 Italien: Förderung des barrierefreien Lesens und der digitalen Wohlfahrt

Italienische Bibliotheken und die mit ihnen verbundenen Organisationen stehen an vorderster Front, wenn es darum geht, **die Zugänglichkeit von Lesematerialien und digitalen Ressourcen für alle Bürger/innen**, insbesondere für Menschen mit Beeinträchtigungen, **zu verbessern**. Eine Schlüsselrolle in diesem Bereich spielt **die Fondazione LIA (Libri Italiani Accessibili – Stiftung für barrierefreie italienische Bücher)**, eine gemeinnützige Organisation, die sich für die Förderung einer Kultur der Barrierefreiheit im Verlagswesen einsetzt. Die Fondazione LIA ist zwar selbst keine Bibliothek, arbeitet jedoch eng mit Bibliotheken und Verlagen zusammen, um **umfangreiche Kataloge mit barrierefreien digitalen Büchern** (EPUB, PDF) zu erstellen, setzt sich für „**von Anfang an barrierefreie**“ **Inhalte** ein und bietet wichtige **Schulungen und Beratung zum Thema digitale Barrierefreiheit** an. Ergänzend dazu zeigt die **Nationalbibliothek in Rom (BNC Roma)** ihr langjähriges Engagement für Inklusion durch **Maßnahmen zur physischen Barrierefreiheit, spezielle Multimedia-Arbeitsplätze** für sehbehinderte Nutzer, die Teilnahme am „Progetto Libro Parlato“ für Hörbücher und ein internes Beratungszentrum für Typhlodidaktik. Darüber hinaus **schult** der **italienische Bibliotheksverband (AIB)** im Rahmen seines Projekts „Libraries for Digital and Information Welfare“ – Teil der nationalen Initiative „Repubblica digitale“ – **Bibliothekare** aktiv **in den Bereichen digitale und Informationskompetenz, offene Bildung und digitale Bibliotheksverwaltung** und fördert so eine breitere digitale Inklusion, von der Menschen mit Beeinträchtigungen, die zunehmend auf digitalen Zugang angewiesen sind, direkt profitieren. Diese gemeinsamen Bemühungen unterstreichen das Engagement Italiens, **Wissen und Kultur für alle zugänglich zu machen**.



4.2 Deutschland: Spezialbibliotheken und technologische Lösungen

Deutschland zeigt ein starkes Engagement für **die Barrierefreiheit von Bibliotheken**, insbesondere durch seine lange Tradition spezialisierter Einrichtungen und technologischer Lösungen. Das **Deutsche Zentrum für barrierefreies Lesen (dzb lesen)** in Leipzig ist eine wegweisende und äußerst bedeutende Spezialbibliothek. Es bietet eine **umfangreiche Sammlung von über 100.000 barrierefreien Titeln, darunter Braille-Bücher, Hörbücher im DAISY-Format und taktile Ressourcen für Kinder**, und stellt damit sicher, dass Menschen mit Lesebeeinträchtigungen im ganzen Land verschiedene Formate zur Verfügung stehen, oft über Fernzugriff und personalisierte Unterstützung. Über seine direkten Dienstleistungen hinaus unterstützt das dzb lesen auch andere Einrichtungen bei **der Schaffung inklusiver Einrichtungen und barrierefreier Kommunikation**. Ergänzend zu den nationalen Bemühungen ist Deutschland ein wichtiger Teilnehmer an der umfassenderen **Initiative AccessibleEU**, die **Leitlinien, Schulungen und eine digitale Bibliothek mit bewährten Verfahren** zur Umsetzung von Barrierefreiheitsstandards in den Mitgliedstaaten bereitstellt, wovon deutsche Bibliotheken direkt profitieren. Darüber hinaus bieten mehrere **Universitätsbibliotheken in ganz Deutschland**, wie beispielsweise die Bibliothek der Universität Regensburg, **spezielle Dienstleistungen für Studierende mit Beeinträchtigungen** an, darunter angepasste Arbeitsplätze, die mit **assistiven Technologien** wie Bildschirmlesegeräten und Luppen ausgestattet sind, sowie **grundlegende physische Barrierefreiheit und verlängerte Leihfristen**, was insgesamt einen umfassenden Ansatz zur Inklusion demonstriert.

4.3 Portugal: Fokus auf Sehbehinderte und soziale Inklusion

Portugiesische Bibliotheken legen einen besonderen Schwerpunkt auf die Bereitstellung **von Dienstleistungen für Sehbehinderte** und den Einsatz **innovativer**

Methoden zur Förderung der sozialen Inklusion. Die **Biblioteca Nacional de Portugal (Nationalbibliothek von Portugal – BNP)** ist seit 1969 führend auf diesem Gebiet und unterhält und produziert eine umfangreiche Sammlung von **über 7.000 Braille-Titeln** (darunter eine bemerkenswerte Sammlung von Musikwerken) und **1.575 Audiotiteln**. Die BNP erleichtert den breiten Zugang durch **Ausleihdienste für zu Hause und Fernleihe**, unterstützt durch einen speziellen Lesesaal und Ressourcen zur Standardisierung der Brailleschrift.

Über die traditionellen Bibliotheksdiene hinaus zeigt Portugal auch innovative Ansätze zur sozialen Inklusion, wie beispielsweise das Projekt „**The Living Library**“ in Valongo. In Anlehnung an ein dänisches Konzept lädt diese Initiative „**menschliche Bücher**“ – **Freiwillige aus verschiedenen marginalisierten Gruppen, darunter Menschen mit Beeinträchtigungen – ein, ihre persönlichen Erfahrungen zu teilen**. Dadurch entsteht ein sicheres und strukturiertes Umfeld für den Dialog, das Vorurteile wirksam in Frage stellt und ein größeres Verständnis und mehr Empathie unter den Teilnehmern fördert, wodurch **die Rolle der Bibliothek als wichtiger Ort für die Verbindung der Gemeinschaft und den Abbau von Stereotypen gestärkt wird**.

Desincoop hat diese **nicht-formale Methodik** auch **in Zusammenarbeit mit dem Francisco de Holanda Cluster of Schools** entwickelt. Die letzte lebende Bibliothek befasste sich mit dem Thema inklusive Mode und präsentierte Erfahrungsberichte von Frauen mit eingeschränkter Mobilität, Modedesignern für Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen, einer Beraterin für Frauen mit Brustkrebs, einem geschlechtsneutralen Produktdesigner und einem multikulturellen Modedesigner.

Ein Dokumentarfilm zum **20-jährigen Jubiläum des Rede de Bibliotecas Escolares (Schulbibliotheksnetwork)** in Portugal beleuchtet die transformative Rolle von Bibliotheken bei **der Förderung von Gleichberechtigung**. Indem das Netzwerk dafür sorgt, dass jede Schule über eine Bibliothek verfügt, hat es **Ungleichheiten beim Zugang zu Büchern und digitalen Tools verringert**, insbesondere für Schüler aus benachteiligten Verhältnissen.

4.4 Spanien: Universelle Zugänglichkeit und Dokumentationszentren

In Spanien zeigt sich das starke nationale Engagement für **universelle Barrierefreiheit** in Form von spezialisierten Zentren und Ressourcen, die von Bibliotheken aktiv genutzt werden. Das Land hat **umfassende Leitlinien** entwickelt, wie beispielsweise „**Barrierefreie Bibliotheken für alle: Leitlinien zur Annäherung von Bibliotheken an Menschen mit Beeinträchtigungen und ältere Menschen**“, die einen **klaren nationalen Ansatz für Inklusion** demonstrieren. Das spanische Dokumentationszentrum für Beeinträchtigung (**Centro Español de Documentación sobre Discapacidad**) dient als wichtige Ressource und bietet sowohl Bibliotheken als auch der Öffentlichkeit eine Fülle von Publikationen und Informationen zum Thema Beeinträchtigung. Darüber hinaus stellt die **ONCE-Stiftung** (Spanische Nationale Blindenorganisation) **umfangreiche digitale** Bibliotheksressourcen zur Verfügung und arbeitet häufig mit öffentlichen Bibliotheken zusammen, um **den Zugang für Menschen mit Sehbeeinträchtigungen zu verbessern**. Akademische Einrichtungen, wie beispielsweise die Bibliothek der Complutense-Universität (**Universidad Complutense de Madrid**), bieten spezielle Dienstleistungen für Studierende mit besonderen Bedürfnissen an, darunter **Unterstützung bei der Dokumentensuche, Digitalisierung, angepasste Leseplätze mit assistiven Technologien, flexible Ausleihbedingungen und maßgeschneiderte Schulungen**. Insbesondere ist Spanien auch führend bei der Förderung von „**Easy Reading**-Dokumenten (**Lectura Fácil**) und Initiativen zur kognitiven Barrierefreiheit, wodurch sichergestellt wird, dass viele Bibliotheken diese vereinfachten Materialien und Workshops in ihre Bestände aufnehmen, um Menschen mit geistigen Beeinträchtigungen, Lernschwierigkeiten oder geringer Lese- und Schreibkompetenz gerecht zu werden.

4.5 Rumänien: Fokus auf Informationszugang und Verbesserung der Infrastruktur für Barriere



In Rumänien erkennen Bibliotheken zunehmend die entscheidende Bedeutung der **Barrierefreiheit**, insbesondere für sehbehinderte Nutzer, obwohl sie sich noch in einer Entwicklungsphase befinden. Eine Studie über rumänische Kreisbibliotheken ergab ein **wachsendes Bewusstsein für die Notwendigkeit, Einrichtungen für Menschen mit Beeinträchtigungen anzupassen**. Derzeit konzentrieren sich die meisten Bibliotheken mit barrierefreien Formaten in erster Linie auf **die Bereitstellung von Ressourcen für Sehbeeinträchtigte**, wie Braille und Hörbücher, die sie sowohl durch Kauf als auch durch Spenden erwerben. Eine beträchtliche Anzahl dieser Bibliotheken bietet auch **technologische Unterstützung, um Benutzern mit Lesebeeinträchtigungen den Zugang zu Informationen und das Lesen zu erleichtern**. Die Zentralbibliothek „Carol I“ der Universität Bukarest sowie andere große akademische Bibliotheken sind Beispiele für dieses Engagement, indem **sie Studenten mit Beeinträchtigungen und besonderen Bildungsbedürfnissen unterstützen und umfangreiche digitale Sammlungen und Datenbanken bereitstellen**, die Benutzern mit körperlichen Einschränkungen die Navigation erleichtern. Während direkte Bibliotheksprojekte, die sich speziell an Menschen mit Beeinträchtigungen richten, noch in den Anfängen stecken, schaffen Rumäniens umfassendere **Initiativen zur sozialen Inklusion** – wie beispielsweise **die Förderung der Beschäftigung** von Menschen mit Beeinträchtigungen – ein integrativeres gesellschaftliches Umfeld, in dem Bibliotheken tätig sein und häufig mit Organisationen wie der Motivation Romania Foundation zusammenarbeiten können.



5. Berufserfahrung in Bibliotheken für Menschen mit Beeinträchtigungen: bewährte Verfahren und Projekte

Bei **Arbeit im weitesten Sinne** geht es darum, eine Rolle zu übernehmen, einen Beitrag zu leisten und das persönliche Wachstum und die persönliche Entwicklung zu fördern. Dieser Weg erfordert nicht nur gute Absichten, sondern auch Vorbereitung, Professionalität, vielfältige Perspektiven und einen gemeinsamen Wissenspool über verschiedene Dienste hinweg.

Bevor wir uns mit einzelnen Ländern befassen, ist es wichtig, **die Grundprinzipien** hervorzuheben, **die solche Programme erfolgreich machen**:

1. **Individuelle Unterstützung und Anpassung:** Anerkennung der Tatsache, dass jede Person mit einer Beeinträchtigung einzigartige Bedürfnisse hat. Dazu gehören die Bereitstellung von assistiver Technologie, flexible Arbeitszeiten, angepasste Aufgaben und Jobcoaching.
2. **Sinnvolle Aufgaben:** Sicherstellen, dass die Arbeitserfahrung echte, wertvolle Bibliotheksaufgaben umfasst und nicht nur Beschäftigungsmaßnahmen. Dadurch werden echte Fähigkeiten und Selbstvertrauen aufgebaut.
3. **Klare Ziele und Feedback:** Es wird definiert, was die Person lernen und erreichen soll, und es wird regelmäßig konstruktives Feedback gegeben.
4. **Mentoring:** Die Person wird mit einem unterstützenden, geschulten Bibliotheksmitarbeiter zusammengebracht, der sie anleitet.
5. **Wege zur Beschäftigung:** Diese Programme sollten die Personen auf eine zukünftige Beschäftigung vorbereiten, entweder im Bibliotheksgebiet oder darüber hinaus.
6. **Partnerschaften:** Zusammenarbeit mit Behindertenorganisationen, Berufsbildungszentren und Schulen.
7. **Mitarbeiterschulung:** Sicherstellung, dass alle Bibliotheksmitarbeiter in Bezug auf Menschen mit Benachteiligungen und inklusive Praktiken geschult sind.
8. **Beauftragter für Barrierefreiheit:** Ein Mitarbeiter, der sich speziell um die Barrierefreiheit kümmert, einschließlich Praktikumsprogrammen.
9. **Klare Richtlinien und Verfahren:** Formalisierung des Prozesses für die Rekrutierung, Einarbeitung, Unterstützung und Bewertung von Praktikanten/Mitarbeitern mit Beeinträchtigung.





10. **Fokus auf Stärken:** Die besonderen Stärken und Talente von Menschen mit Beeinträchtigungen identifizieren und nutzen.
11. **Erfolge feiern:** Veröffentlichung erfolgreicher Berufserfahrungen, um andere Bibliotheken und Arbeitgeber zu inspirieren und mehr Menschen mit Beeinträchtigungen zu ermutigen, eine Karriere in der Bibliothek in Betracht zu ziehen.

Durch die proaktive Entwicklung und Förderung solcher Programme können Bibliotheken nicht nur ihre eigenen Abläufe verbessern, sondern auch als **starke Vorbilder für inklusive Beschäftigung** innerhalb ihrer Gemeinden und darüber hinaus dienen.

5.1 Italien: Aufkommende Integrations- und Sozialgenossenschaften

In Italien beruht die Stärke integrativer Praktiken oft auf einem robusten Netzwerk **sozialer Genossenschaften** und einer zunehmenden Betonung der sozialen Inklusion, die Bibliotheken in hohem Maße nutzen können. Viele italienische soziale Genossenschaften, wie „La Carovana“ in Rom und andere lokale Initiativen, **sind auf die Unterstützung von Menschen mit geistigen oder psychosozialen Beeinträchtigungen spezialisiert**. Bibliotheken können Partnerschaften mit diesen Genossenschaften eingehen, um **strukturierte Praktika oder Praktikumsplätze** anzubieten. Im Rahmen dieser Vereinbarungen leistet die Genossenschaft wesentliche Unterstützung, einschließlich **Jobcoaching**, während die **Bibliothek** ein **praktisches Arbeitsumfeld** bietet, in dem die Betroffenen Aufgaben wie das Einräumen von Büchern, das Organisieren von Materialien, die Verwaltung des Ausleihverkehrs, die Unterstützung bei grundlegenden digitalen Aufgaben oder die Vorbereitung von Veranstaltungsräumen übernehmen können.

Auch wenn es sich nicht immer um formelle Berufserfahrungsprogramme handelt, sind Bibliotheken wie **die „Chiesa Rossa Library“ in Mailand** ein Beispiel für einen indirekten Weg zur Beschäftigungsfähigkeit. Diese Bibliothek ist bekannt für ihre starke soziale Ausrichtung und ihr Engagement für benachteiligte Gruppen, darunter Menschen mit Beeinträchtigungen. **Ihr Fokus auf Mitgestaltung, anpassungsfähige Materialien** (z. B. taktile Bücher, Braille, Piktogramme) und **die Einbindung vielfältiger Nutzer** schafft eine inhärente inklusive Kultur und macht sie zu einem idealen Kandidaten für **die Erprobung strukturierter Berufserfahrungsinitiativen**. Darüber hinaus **erleichtern einige Bibliotheken den Übergang von ehrenamtlicher zu bezahlter Arbeit**, wobei informelle ehrenamtliche Tätigkeiten mit angemessener Unterstützung und Schulung zu bezahlten Praktika oder sogar Festanstellungen führen können und somit **Menschen mit Beeinträchtigungen konkrete Wege in die Beschäftigung** bieten.

5.2 Deutschland: Strukturierte Berufsausbildung und inklusive Hochschulbildung

Deutschland profitiert erheblich von seinen gut strukturierten Berufsbildungssystemen und einem starken **Fokus auf Inklusion in der Hochschulbildung**, wodurch vielversprechende Wege für **bibliotheksbezogene Beschäftigungsmöglichkeiten** für Menschen mit Beeinträchtigungen geschaffen werden. Zwar sind spezielle Berufsausbildungen für Menschen mit Beeinträchtigungen in Bibliotheksberufen eher selten, doch viele **Berufsschulen**, die für Verwaltungs-, Büro- oder Informationsmanagementberufe ausbilden, **bieten häufig Module oder Partnerschaften an, die Praktika in Bibliotheken ermöglichen**. Diese Programme können auch **auf Studierende mit Beeinträchtigungen zugeschnitten** sein, **wobei Bibliotheken praktische Erfahrungen** in Aufgaben wie Dateneingabe, Katalogisierung, digitale Archivierung, administrative Unterstützung oder Materialvorbereitung vermitteln.

Darüber hinaus engagieren sich **deutsche Universitätsbibliotheken**, wie beispielsweise die Universität zu Köln oder die Universität Konstanz, für inklusive Bildung und bieten zunehmend **barrierefreie Praktika für Studierende mit Beeinträchtigungen an**, die Bibliothekswissenschaft, Informationswissenschaft oder verwandte Fachrichtungen studieren. Diese Praktika sind mit Anpassungen wie **barrierefreien Arbeitsplätzen, flexiblen Arbeitszeiten und Mentoring** ausgestattet, sodass die Studierenden wertvolle Berufserfahrung sammeln können. Bibliotheken arbeiten manchmal auch mit **Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM)** zusammen, in denen Menschen mit Beeinträchtigungen beschäftigt und gegebenenfalls ausgebildet werden. **Bibliotheken können ihnen externe Praktika anbieten**, bei denen die Teilnehmer Erfahrungen in einer öffentlichen Bibliothek oder einer Schulbibliothek sammeln können. Praktika sind eine Möglichkeit, an die Arbeit in einer Bibliothek heranzuführen. Sie können die Vorstufe für einen **ausgelagerten Arbeitsplatz** sein bzw. auf diesen vorbereiten.

5.3 Portugal: Sozialhilfeorganisationen und barrierefreie Kompetenzentwicklung

Die Bemühungen Portugals zur Förderung von Beschäftigungsmöglichkeiten für Menschen mit Beeinträchtigungen werden insbesondere durch ein **robustes Netzwerk sozialer Unterstützungsorganisationen** unterstützt, die sich für **die soziale und berufliche Integration** einsetzen. Unter diesen sticht die **AFID Diferença Foundation** in Amadora als wichtiger Akteur hervor, der sich auf **Autonomie, soziale Unterstützung sowie berufliche Bildung und Ausbildung** für Menschen mit Beeinträchtigungen konzentriert. Bibliotheken in Portugal können **formelle Partnerschaften** mit Organisationen wie AFID eingehen, um **strukturierte Praktika** anzubieten, die sich auf für den Bibliotheksbetrieb relevante Fähigkeiten konzentrieren, oder um **gemeinsam spezifische Ausbildungsmodule zu entwickeln**, die in umfassendere Berufsbildungsprogramme integriert werden können.

Über einzelne Organisationen hinaus profitiert Portugal auch von **Netzwerken auf nationaler Ebene**, wie beispielsweise **FENACERCI** – dem nationalen Verband der Genossenschaften und Solidaritätsinstitutionen für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung –, der mehr als 50 **CERCIs** (Genossenschaften für die Bildung und Rehabilitation von Menschen mit Beeinträchtigung) im ganzen Land unterstützt und vertritt. Wie auf der offiziellen Website [von FENACERCI](#) hervorgehoben wird, fördert dieses Netzwerk **Inklusion, Interessenvertretung und hochwertige Dienstleistungen**. Es wird eine entscheidende Rolle bei der Verbreitung des **Byblios-Projekts** spielen, insbesondere durch Partnerschaften mit lokalen Organisationen wie **CERCIGUI** und **Desincoop**. Darüber hinaus decken **Hunderte von lokalen Organisationen**, wie beispielsweise **APPACDMs** (portugiesische Vereinigungen von Eltern und Freunden geistig behinderter Bürger), ebenfalls das gesamte Staatsgebiet ab. In der Regel arbeiten sie jedoch unabhängig voneinander innerhalb ihrer Gemeinden.

Portugiesische Bibliotheken – insbesondere in kleineren Gemeinden – werden zunehmend als **barrierefreie Gemeinschaftsräume und Ausbildungsstätten für**

digitale Inklusion anerkannt. Durch die Erweiterung ihrer Programme zur Förderung der digitalen Kompetenz um „**digitale Fähigkeiten für den Arbeitsplatz**“ und durch das Angebot von **Freiwilligenarbeit oder informellen Berufserfahrungen** im Rahmen dieser Initiativen **können Bibliotheken Menschen mit Beeinträchtigungen dabei unterstützen, Kompetenzen im Kundenservice und im technischen Support zu entwickeln.**

Viele Stadtbibliotheken gehen auch **lokale Partnerschaften mit sozialen Diensten** ein und schaffen so **kurzfristige Arbeitserfahrungen** mit Schwerpunkt auf allgemeiner administrativer Unterstützung, Regalauffüllung oder Materialbearbeitung. Diese Kooperationen sind oft **informell, flexibel und auf den Einzelnen zugeschnitten**, was den inklusiven Grundsätzen der nationalen Strategie Portugals für Barrierefreiheit und Inklusion entspricht.

Wie in [den Leitlinien der Generaldirektion für Bücher, Archive und Bibliotheken \(DGLAB\)](#) betont wird, **muss Barrierefreiheit als proaktives, kontinuierliches Engagement betrachtet werden**. Die portugiesischen Bibliotheken schließen sich dieser Ansicht an, indem sie nicht nur **ihre Räumlichkeiten anpassen**, sondern auch **arbeitsbasierte Lernmöglichkeiten schaffen**, die zu einer echten Inklusion beitragen. Diese Bemühungen zeigen, wie **Bibliotheken zu aktiven Akteuren beim Übergang zu inklusiven, rechtsbasierten und in der Gemeinschaft verwurzelten Beschäftigungsmodellen werden können**.

5.4 Spanien: ONCE-Stiftung und berufliche Integration

Spanien zeichnet sich durch die **ONCE-Stiftung** aus, die weltweit führend in der Unterstützung blinder und sehbehinderter Menschen ist und deren solide **Programme zur beruflichen Integration** oft als Vorbild für andere Länder dienen. Während sich ONCE in erster Linie auf seine Mitglieder konzentriert, ist seine **umfangreiche Erfahrung in der beruflichen Qualifizierung und der Ausbildung von**

Arbeitsfähigkeiten für Bibliotheken von großer Bedeutung. Bibliotheken in Spanien könnten direkt mit ONCE zusammenarbeiten, um **Praktika** für ihre Mitglieder in **barrierefreien Bibliotheksfunktionen anzubieten**, z. B. in den Bereichen Audioproduktion, Verwaltung barrierefreier digitaler Inhalte, spezialisierte Forschungsunterstützung oder Kundenservice, jeweils mit geeigneter assistiver Technologie. Sie könnten auch **bei Barrierefreiheitsprüfungen**, Schulungen und der Beschäftigung von sehbehinderten Menschen **zusammenarbeiten**, um digitale Plattformen und physische Räume von Bibliotheken zu bewerten und so wertvolles Expertenfeedback zu erhalten. Darüber hinaus können Bibliotheken sich aktiv am **Programm „Inserta Empleo“** der ONCE-Stiftung beteiligen, das darauf abzielt, **Menschen mit Beeinträchtigungen in den Arbeitsmarkt zu integrieren**. Dieses Programm kann als Rekrutierungskanal für Stellen in Bibliotheken, Praktika oder Berufsausbildungsplätze genutzt werden, und Bibliotheken können von der Expertise von Inserta Empleo in **den Bereichen Arbeitsplatzanpassung und Jobcoaching** profitieren. Aufbauend auf den Bemühungen in Deutschland sind auch **spanische Universitätsbibliotheken**, wie die Bibliothek der Complutense-Universität, gut positioniert, um **Studierenden mit Beeinträchtigungen strukturierte Praktika anzubieten und** sie nahtlos in den Bibliotheksbetrieb als Teil ihres akademischen oder beruflichen Werdegangs zu integrieren.

5.5 Rumänien: neue Möglichkeiten und Partnerschaften mit NGOs

In Rumänien werden Fortschritte bei der Förderung von Beschäftigungsmöglichkeiten für Menschen mit Beeinträchtigungen häufig von engagierten **Nichtregierungsorganisationen und der zunehmenden Professionalisierung des Bibliothekswesens** vorangetrieben. Organisationen wie die **Motivation Romania Foundation**, die sich auf Mobilität und selbstbestimmtes Leben konzentriert, oder andere Nichtregierungsorganisationen, die Menschen mit geistigen und entwicklungsbedingten Beeinträchtigungen unterstützen, bieten häufig berufliche Weiterbildungsprogramme an. **Bibliotheken können strategische Partnerschaften**

mit diesen NGOs eingehen, um Praktika oder praktische Ausbildungsmodule in Bereichen wie grundlegende Büroarbeit, Dateneingabe, Materialhandhabung oder Veranstaltungsassistenz **anzubieten**. Da formelle Praktikumsprogramme für Menschen mit Beeinträchtigungen in einigen rumänischen Bibliotheken noch in den Kinderschuhen stecken, können **strukturierte Freiwilligen-zu-Arbeit-Programme** als wertvolles Sprungbrett dienen. Bibliotheken können klar definierte Freiwilligenaufgaben anbieten, die **praktische Fähigkeiten** vermitteln, mit dem Verständnis, dass **erfolgreiche Freiwillige für zukünftige bezahlte Stellen in Betracht gezogen werden oder gute Referenzen für eine externe Beschäftigung erhalten können**. Darüber hinaus haben rumänische Bibliotheken, insbesondere auf Kreis- und Universitätsebene, eine große Chance, **Pilotprojekte mit internationaler Finanzierung** (wie Erasmus+ oder andere EU-Programme) zu suchen, die speziell darauf ausgerichtet sind, Menschen mit Beeinträchtigungen eine Berufsausbildung oder Praktika anzubieten. Diese Projekte könnten **sich auf gefragte Bereiche wie digitale Kompetenzen, die Erstellung barrierefreier Inhalte oder spezialisierte administrative Unterstützung konzentrieren und** es rumänischen Bibliotheken ermöglichen, bewährte Verfahren aus der gesamten EU zu übernehmen und anzupassen.



6. Verbesserung der Inklusion: Ein Weg nach vorn

„Sobald Menschen mit Beeinträchtigungen in die Bibliotheksaktivitäten integriert sind, gibt es kein Zurück mehr.“



Wie Antonella Agnoli betont, bedeutet echte Inklusion, dass sie nicht nur in unterstützende Aufgaben, sondern auch in **aktive, sichtbare Rollen** einbezogen werden – indem sie Kindern bei der Auswahl von Büchern helfen, an Workshops teilnehmen oder kulturelle Initiativen mitgestalten. So wird sichergestellt, dass **Inklusion nicht nur symbolisch ist, sondern in die tägliche Praxis eingebettet ist.**

Um sicherzustellen, dass Bibliotheken ihre Transformation zu wirklich inklusiven sozialen Zentren fortsetzen, kann eine Reihe von Maßnahmen ergriffen

werden, um Menschen mit Beeinträchtigungen besser zu unterstützen. Dieses Bekenntnis zur Inklusion beinhaltet eine Vertiefung **des Engagements und der Mitgestaltung der Gemeinschaft**, wobei das Prinzip „**Nichts über uns ohne uns**“ im Vordergrund steht und sichergestellt wird, dass Menschen mit Beeinträchtigungen in jede Phase **der Dienstleistungsgestaltung** einbezogen werden, von der gezielten Bedarfsermittlung bis zur Durchführung von Programmen, die von Menschen mit Beeinträchtigungen geleitet werden. Bibliotheken müssen auch **der digitalen Barrierefreiheit** Priorität einräumen **und** über die grundlegende Konformität ihrer Websites hinausgehen, um sicherzustellen, dass alle digitalen Inhalte mit **assistiven Technologien** nutzbar sind. Dazu gehört die Erforschung von KI für Barrierefreiheit und die Entwicklung barrierefreier VR/AR-Erlebnisse. Darüber hinaus ist die Verbesserung **der physischen und sensorischen Umgebung** von entscheidender Bedeutung, die über einfache Rampen und Aufzüge hinausgeht und Ruhezonen, verstellbare Möbel, taktile Beschilderung und eine optimale akustische Gestaltung umfasst. Die Erweiterung **der barrierefreien Sammlungen und Formate** um leicht lesbare Bücher, Bildkommunikationssysteme und adaptive Spielzeugbibliotheken wird das Angebot diversifizieren. Entscheidend ist, dass Bibliotheken eine **Kultur der Inklusion unter ihren Mitarbeitern** fördern, indem sie umfassende Schulungen zur Sensibilisierung für Beeinträchtigungen, Kenntnisse im Umgang mit assistiven Technologien und inklusive Einstellungsverfahren anbieten. Letztendlich wird die Einführung **innovativer Programme** wie sensorisch freundlicher Veranstaltungen, adaptiver Freizeitangebote, Unterstützung bei der Vermittlung von Lebenskompetenzen und Aufklärungsarbeit Menschen mit Beeinträchtigungen im Bibliotheksgebäude wirklich stärken.

6.1 Strategien für inklusive Bibliotheken

„Eine inklusive Schulbibliothek sollte den ganzen Tag geöffnet sein, mindestens zwei festangestellte Bibliothekare beschäftigen und in den Schulalltag integriert sein. Sie sollte **Menschen mit Beeinträchtigungen nicht nur in mechanische Aufgaben einbeziehen, sondern auch in die Interaktion mit Kindern** – indem sie ihnen bei der

Auswahl von Büchern helfen, Gruppenbesuche unterstützen und Inklusion als normalen Teil der Schulkultur vorleben.“ (**Professor Dr. Ulrike Wels, Hochschule für Sozialarbeit und Bildung, Berlin**)

Aluigi hob drei inspirierende Praktiken hervor:

- **Digitaler Zugang:** Die Aktivierung der Mediathek Online (MLOL), die freien Zugang zu E-Books und digitalisierten Ressourcen bietet und die kulturellen Möglichkeiten während seiner Studienzeit erweitert hat.
- **Partnerschaften:** Zusammenarbeit mit Kommunen und lokalen Vereinen zur gemeinsamen Organisation von Veranstaltungen, wodurch Bibliotheken mit einem dynamischen territorialen Netzwerk verbunden wurden.
- **Einladende Umgebungen:** Die Aufmerksamkeit für Lernräume, Außenbereiche und verlängerte Öffnungszeiten ermutigte die Studierenden, mehr Zeit in Bibliotheken zu verbringen, und förderte die Sozialisierung.

Das regionale Programm „**Cultura Diversa**“ in Kastilien und León ist ein Modell für **systemische Inklusion**. Aktivitäten wie Radio-Workshops für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung und ihre Familien (Palencia), Easy-Reading-Clubs für Pflegekräfte von Menschen mit Alzheimer (Zamora) und soziale Inklusion durch Tanzworkshops (Burgos) veranschaulichen, wie Bibliotheken mit Kulturinstitutionen, NGOs und Universitäten zusammenarbeiten können, um Gruppen zu erreichen, die oft von der Teilnahme am kulturellen Leben ausgeschlossen sind.

In einem Interview für den portugiesischen Rundfunk und das portugiesische Fernsehen (RTP) betonte **die Pädagogin Fátima Fernandes**, dass **Lesegewohnheiten als soziale Praktiken und nicht nur als individuelle Praktiken gepflegt werden müssen**. Bibliotheken, so argumentierte sie, sollten Aktivitäten konzipieren, die Leser aller Generationen zusammenbringen und das Lesen zu einer **gemeinsamen kulturellen Erfahrung** statt zu einer einsamen Tätigkeit machen.

Aufbauend auf diesen Praktiken ergeben sich mehrere Strategien zur Förderung inklusiver Bibliotheken:



1. Vertiefung des Engagements der Community und der gemeinsamen Gestaltung

- „**Nichts über uns ohne uns.**“ Beziehen Sie Menschen mit Beeinträchtigungen und ihre Vertretungsorganisationen in jede Phase der Gestaltung Aktivitäten ein, von der Bedarfsermittlung bis zur Bewertung.
- **Gezielte Bedarfsermittlung.** Führen Sie Interviews, Fokusgruppen-Gespräche und Barrierefreiheitsprüfungen mit Menschen mit Beeinträchtigungen durch, um Barrieren zu identifizieren und ihre Wünsche zu verstehen.
- **Partnerschaften mit Organisationen von Menschen mit Beeinträchtigungen.** Arbeiten Sie mit lokalen Verbänden, Förderschulen, Rehabilitationszentren und Selbsthilfegruppen zusammen.
- **Von Menschen** mit Beeinträchtigungen **geleitete Programme.** Befähigen Sie Menschen mit Beeinträchtigungen, Workshops, Buchclubs und kulturelle Veranstaltungen zu leiten, die ihre Interessen und Erfahrungen widerspiegeln.

2. Förderung der digitalen Barrierefreiheit

- Gehen Sie über die grundlegenden Standards für Barrierefreiheit im Internet (WCAG) hinaus, um sicherzustellen, dass **alle digitalen** Ressourcen – E-Books, Hörbücher, Datenbanken, Streaming-Medien – mit assistiven Technologien kompatibel sind.
- Bieten Sie **barrierefreie Workshops zur digitalen Kompetenz** an, z. B. zu Bildschirmleseprogrammen, Spracherkennung und barrierefreien Apps.
- Setzen Sie sich für „**von Anfang an barrierefreie“ Inhalte** ein und stellen Sie sicher, dass neue digitale Anschaffungen frei von Barrieren sind.
- Erforschen Sie den Einsatz von **KI** zur Erstellung von Untertiteln, Transkripten, Audiobeschreibungen oder vereinfachten Sprachversionen.
- Entwickeln Sie **barrierefreie VR/AR-Erlebnisse**, die Menschen mit Mobilitäts- oder Sinnesbeeinträchtigungen ein immersives Lernen ermöglichen.

3. Verbessern Sie die physische und sensorische Umgebung

- Schaffen Sie **Ruhezonen und Sinnesräume** mit einstellbarer Beleuchtung, Sitzgelegenheiten, Fidget-Tools und Optionen zur Geräuschunterdrückung.
- Führen Sie **sensorisch freundliche Stunden** mit reduzierter Geräuschkulisse und sanfterer Beleuchtung ein.
- Organisieren Sie **sensorische Vorlesestunden**, in denen visuelle Hilfsmittel und multisensorische Elemente für Kinder mit unterschiedlichen Bedürfnissen integriert werden.
- Gehen Sie über Rampen und Aufzüge hinaus und bieten Sie **taktile Beschilderung, kontrastreiche Wegweiser, ergonomische Möbel und verbesserte Akustik**.

- Testen Sie **digitale Wegeleitsysteme** (Apps, AR-Beacons), um die Orientierung zu erleichtern.

4. Erweitern Sie barrierefreie Sammlungen und Formate

- Erweitern Sie die Sammlungen um leicht lesbare Bücher, piktogrammbasierte Materialien, taktile und multisensorische Bücher sowie adaptive Spielzeugbibliotheken.
- Priorisieren Sie **eine inklusive Darstellung** und erwerben Sie Materialien, die Charaktere mit Beeinträchtigungen und unterschiedlichen Erfahrungen zeigen.

5. Eine inklusive Kultur unter den Mitarbeiter/innen fördern

„Der Aufbau inklusiver Bibliotheken erfordert mehr als nur Infrastruktur oder Richtlinien; er erfordert eine **inklusive Denkweise unter Pädagogen und Bibliothekaren**. Selbstreflexion, Offenheit und die Bereitschaft, die eigenen Vorurteile zu hinterfragen, sind entscheidend. Wirkliche Inklusion hängt ebenso sehr von demokratischen Einstellungen wie von institutionellen Strukturen ab.“ (Professor Dr. Ulrike Wels, Deutschland)

- Bieten Sie allen Mitarbeitern **obligatorische Schulungen zum Thema Beeinträchtigung und Sensibilität** an.
- Schulen Sie die Mitarbeiter in **assistiven Technologien** und barrierefreier Software.
- Führen Sie **Richtlinien für inklusive Sprache** ein, um eine respektvolle Kommunikation zu gewährleisten.
- Entwickeln Sie **inklusive Einstellungsverfahren**, die Menschen mit Beeinträchtigungen aktiv in Bibliotheksfunktionen beschäftigen.

6. Innovation durch inklusive Programmgestaltung

- Weiten Sie **sensorisch freundliche Praktiken** auf Programme für Erwachsene, Filmvorführungen und Workshops aus.
- Bieten Sie **adaptive Freizeitaktivitäten** an, wie barrierefreies Gaming, inklusive Kunstworkshops oder „Maker“-Aktivitäten.
- Arbeiten Sie mit Organisationen zusammen, um **Lebenskompetenzen und Unterstützung bei der Arbeitssuche** zu vermitteln – digitale Kompetenzen, selbstständiges Leben und Vorbereitung auf den Beruf.
- Bieten Sie **Interessenvertretung und Aufklärung** über die Rechte von Menschen mit Beeinträchtigungen und Selbstvertretung an.
- Organisieren Sie **generationsübergreifende Programme**, die junge Menschen mit Beeinträchtigungen und Senioren zusammenbringen und Mentoring sowie gegenseitiges Lernen fördern.

Die Gewährleistung **der physischen, sprachlichen und digitalen Barrierefreiheit** muss ein Kernprinzip inklusiver Bibliotheken bleiben. Noch wichtiger ist, dass es bei Inklusion nicht nur um Einrichtungen oder Sammlungen geht, sondern um die Förderung einer **Kultur der Teilhabe, Gleichberechtigung und Zugehörigkeit**, in der Vielfalt als Quelle der Stärke anerkannt wird.

6.2 Förderung nachhaltiger Beschäftigung für Menschen mit Beeinträchtigungen: eine gemeinsame Vision

„Inklusion in Schulbibliotheken kann auch bedeuten, Menschen mit



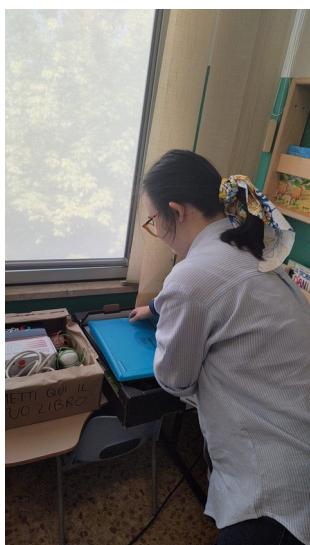
Beeinträchtigungen Arbeitsplätze anzubieten. Mit klarer Kommunikation, Routinen und unterstützenden Teams können diese Menschen **eine sinnvolle Beschäftigung in Bibliotheken** finden, die sowohl die Mitarbeiter als auch die Nutzer bereichert.“ (Simone Frübing, Deutschland)

Die Beschäftigungslücke für Menschen mit Beeinträchtigungen ist in der gesamten EU nach wie vor erheblich. Eine langfristige Strategie erfordert **systemische Veränderungen in der Politik, einen kulturellen Wandel am Arbeitsplatz und gezielte Unterstützung**, die den Einzelnen stärkt. Bibliotheken und Regierungen haben unterschiedliche, sich jedoch ergänzende Rollen.

Regierungen spielen eine zentrale Rolle bei der Förderung wirklich inklusiver Bibliotheken, indem sie unterstützende Maßnahmen erlassen und durchsetzen und systemische Veränderungen vorantreiben. Dazu gehört **die Stärkung und Harmonisierung der Antidiskriminierungsgesetze und ihrer Durchsetzung**, die über bloße Quoten hinausgeht, um robuste, angemessene Gesetze zur Barrierefreiheit zu gewährleisten und den Begriff „Beeinträchtigung“ im Einklang mit der UN-Behindertenrechtskonvention (UNCRPD) breit zu definieren. Darüber hinaus sollten Regierungen **erheblich in inklusive Bildung und Berufsausbildung investieren**, frühzeitige Interventionen, nahtlose Übergänge von der Schule in den Beruf und barrierefreie Möglichkeiten des lebenslangen Lernens finanzieren. Um die Beschäftigung zu fördern, müssen sie **Arbeitgeber** durch gezielte finanzielle Anreize, erweiterte **Programme zur „unterstützten Beschäftigung“**, Unterstützung für Unternehmer mit Beeinträchtigungen und eine Vorreiterrolle des öffentlichen Sektors bei inklusiven Praktiken **zu inklusiver Einstellung und Bindung von Mitarbeitern motivieren und unterstützen**. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist schließlich **die Förderung des Bewusstseins und die Bekämpfung von Stereotypen** durch nationale Kampagnen, Arbeitgeberforen, eine verbesserte Datenerfassung und **die Koordinierung von Dienstleistungen zur Straffung der Bürokratie** durch die Einrichtung von „One-Stop-Shops“ und die Vereinfachung des Zugangs zu Leistungen, wodurch der Verwaltungsaufwand für Menschen mit Beeinträchtigungen, die Unterstützung und Beschäftigung suchen, verringert wird.

„Inklusion bedeutet nicht nur strukturelle Barrierefreiheit oder vereinfachte Sprache, sondern auch **soziale Teilhabe und die Schaffung von Möglichkeiten für benachteiligte Menschen, in Bibliotheken zu arbeiten.** Bibliotheken sollten Menschen mit Beeinträchtigungen nicht nur dienen, sondern sie auch als aktive Mitwirkende integrieren und so **Inklusion zu einem Teil des Alltags** machen.“ (Professor Dr. Ulrike Wels, Deutschland)

Bibliotheken können als wichtige „**soziale Infrastruktur**“ und „**Brückeninstitutionen**“ dienen, um die Bemühungen der Regierung zu ergänzen, insbesondere auf lange Sicht. Sie sind in einer einzigartigen Position, um zu **zentralen Anlaufstellen für Karriere und Unternehmertum** zu werden, die sowohl barrierefrei als auch inklusiv sind. Dazu gehört **die Zusammenarbeit mit öffentlichen Arbeitsvermittlungsstellen, NGOs und beruflichen Rehabilitationszentren**, um spezielle Karriereberatung,



Workshops zum Verfassen von Lebensläufen und Vorstellungsgesprächen anzubieten, die speziell auf Menschen mit Beeinträchtigungen zugeschnitten sind, die eine Beschäftigung suchen. Bibliotheken können **barrierefreie Arbeitsplätze mit assistiven Technologien** für Online-Bewerbungen und Kompetenzbewertungen bereitstellen und sogar „**Jobclubs**“ für Menschen mit Beeinträchtigungen einrichten, um ihnen **gegenseitige Unterstützung und Networking-Möglichkeiten** zu bieten. Die Unterstützung von Unternehmertum und Kleinunternehmen, einschließlich **Workshops zur Geschäftsplanung und zum Zugang zu professionellen Netzwerken**, kann Menschen mit Beeinträchtigungen ebenfalls in ihrer Selbstständigkeit fördern.

Darüber hinaus spielen Bibliotheken eine wichtige Rolle bei **der Überwindung der digitalen Kluft im Hinblick auf Beschäftigungsmöglichkeiten**. Sie können fortgeschrittene Schulungen zu digitalen Kompetenzen in Bereichen anbieten, die für die Telearbeit relevant sind, und sich als **Zentren für Schulungen zu assistiver Technologie** etablieren, in denen sie ihren Nutzern den Umgang mit speziellen Tools

vermitteln, die für den Arbeitsplatz unerlässlich sind. Als Ressourcenzentren für Remote-Arbeit können Bibliotheken **Schulungen zu bewährten Verfahren für Telearbeit und barrierefreien Remote-Plattformen** anbieten **und** dabei die damit verbundene Flexibilität hervorheben. Sie tragen auch zur **Förderung von „Soft Skills“ und Inklusion am Arbeitsplatz** bei, indem sie Workshops zu Kommunikation, Konfliktlösung und Teamarbeit sowie „Arbeitsplatzsimulationen“ wie Probevorstellungsgespräche anbieten. Bibliotheken können **Veranstaltungen** organisieren, **um lokale Arbeitgeber für das Thema Beeinträchtigung zu sensibilisieren und** die Vorteile einer vielfältigen Belegschaft **hervorzuheben**.

Entscheidend ist, dass Bibliotheken **sich für inklusive Beschäftigung in ihrem eigenen Sektor einsetzen**, indem sie mit gutem Beispiel vorangehen, indem sie inklusive Einstellungsverfahren für Menschen mit Beeinträchtigungen in ihren eigenen Mitarbeiterrollen aktiv umsetzen und barrierefreie Praktikums- und Freiwilligenprogramme schaffen. Schließlich dienen Bibliotheken als wichtige **Informations- und Vermittlungszentren**, indem sie aktuelle Ressourcen zu Regierungsprogrammen und Unterstützungsdienssten bereitstellen und starke Vermittlungswege zu relevanten Organisationen aufbauen.

Langfristig sollten die **gemeinsamen Bemühungen von Regierungen und Bibliotheken** darauf abzielen

- **Schaffung einer vollständig barrierefreien Talentpipeline, die von der** frühkindlichen Bildung bis zur beruflichen Weiterbildung **reicht**.
- **Förderung einer „Inclusion-by-Design“-Arbeitskultur:** Wo angemessene Vorkehrungen die Norm und keine Ausnahme sind.
- **Befähigung von Menschen mit Beeinträchtigungen als aktive Wirtschaftsteilnehmer:** Anerkennung ihrer Fähigkeiten, ihres Potenzials und ihrer vielfältigen Perspektiven als Bereicherung.
- **Aufbau resilenter, gerechter Gemeinschaften:** Wirtschaftliche Teilhabe ist ein Recht für alle und führt zu mehr Selbstbestimmung und gesellschaftlichem Wohlergehen.

6.3 Strategische Veränderungen für eine neue Vision

Die Vision der Bibliothek als Drehscheibe der Gemeinschaft ist nicht nur eine schrittweise Veränderung, sondern erfordert einen **grundlegenden Wandel in der Wahrnehmung und Praxis**. Diese Transformation wird durch umfangreiche Forschungsarbeiten und die Erkenntnisse führender Experten aus den Bereichen Bibliothekswesen und Gemeindeentwicklung unterstützt.

Um diese Vision zu verwirklichen, müssen Bibliotheken mehrere **strategische Veränderungen** umsetzen:

- **Von sammlungsorientiert zu sozialorientiert:** Der Schwerpunkt verlagert sich von der Anhäufung umfangreicher Sammlungen hin zum Verständnis und zur Reaktion auf die spezifischen Bedürfnisse, Wünsche und Herausforderungen der Gemeinschaft der Nutzer/innen. Dies beinhaltet eine kontinuierliche Bedarfsanalyse, den Dialog mit denen, die die Bibliothek aufsuchen, und die Bereitschaft, Dienstleistungen auf individuelle Bedürfnisse zuzuschneiden.



- **Von passivem Zugang zu aktiver Beteiligung:** Bibliotheken müssen aktiv auf Nutzer/innen und Menschen der Gemeinde/des Stadtteils zugehen, ihre Dienstleistungen bewerben und zur Teilnahme einladen. Das bedeutet, Outreach-Programme zu entwickeln, Veranstaltungen außerhalb der Bibliotheksmauern zu organisieren und mit verschiedenen Gruppen von Kommune und Stadtteil zusammenzuarbeiten.

„Mit Blick auf die Zukunft können Bibliotheken auch neue Formen des Engagements fördern,



indem sie Kinder, Jugendliche und Erwachsene als Reporter oder Botschafter der Bibliothek einbeziehen und so die generationsübergreifende Beteiligung und die gemeinsame Nutzung des Raums stärken.“ (Manager, Valladolid)

- **Von statischen Räumen zu dynamischen Umgebungen:** Bibliotheksgebäude sollten als flexible, multifunktionale Räume neu konzipiert werden, die sich an verschiedene Aktivitäten anpassen lassen – von ruhigem Lernen und der Erkundung von Technologien bis hin zu Gemeinschaftsprojekten, öffentlichen Foren und kulturellen Darbietungen. Dies erfordert oft ein Umdenken in Bezug auf Möbel, Raumaufteilung und technologische Infrastruktur.
- **Von Informationsvermittlern zu Wissensvermittlern:** Der Zugang zu Informationen bleibt zwar weiterhin von entscheidender Bedeutung, aber Bibliotheken werden auch zu Vermittlern der Wissensgenerierung und des Wissensaustauschs. Dazu gehören das Angebot von Workshops, die Unterstützung lokaler Forschung, die Bereitstellung von Plattformen für die Stimmen von Kommune und Kiez und die Förderung des Peer-to-Peer-Lernens.
- **Von isolierten Institutionen zu kooperativen Netzwerken:** Bibliotheken leben von Partnerschaften. Die Zusammenarbeit mit Schulen, lokalen Behörden, gemeinnützigen Organisationen, Unternehmen und Kulturinstitutionen verstärkt die Wirkung, nutzt Ressourcen und schafft ein kohärenteres System zur Unterstützung der Gemeinschaft.
- **Von reaktiv zu proaktiv:** Anstatt nur auf Trends zu reagieren, sollten Bibliotheken proaktiv die Bedürfnisse der Gemeinschaft und neue Technologien antizipieren. Dies erfordert kontinuierliche berufliche Weiterbildung, innovative Programmgestaltung und die Bereitschaft zum Experimentieren.

7. Praktische Instrumente und Vorschläge für die Umsetzung

„In unserer Universitätsbibliothek sind die Office 365-Tools sehr nützlich, um Aktivitäten zu organisieren und die Arbeit mit verschiedenen Mitgliedern der Gemeinschaft zu koordinieren. Ich glaube jedoch, dass wir elektronische Ressourcen noch effizienter nutzen oder sogar überdenken könnten, wie wir in sie investieren, damit sie eine größere Wirkung erzielen. Darüber hinaus ist die Schulung in neuen Technologien, insbesondere in künstlicher Intelligenz, von entscheidender Bedeutung: In unserem Fall stehen wir noch am Anfang der Erforschung dieser Tools, aber die meisten von uns sind sich vieler ihrer Möglichkeiten noch nicht bewusst, weshalb eine kontinuierliche Schulung unerlässlich ist, um Innovationen sowohl in Bibliotheken als auch in der Erwachsenenbildung zu unterstützen.“ (Bibliotheksleiter, Valladolid)

„**LibGuides** sind auch eine praktische Ressource für die Erstellung zugänglicher und aktueller Bibliotheksführer. Sie ermöglichen es, Informationen übersichtlich zu organisieren und weiterzugeben, was das selbstständige Lernen und die digitale Inklusion unterstützt.“ (Direktor der Universität Valladolid)

Um diese Vision **in die Realität** umzusetzen, konzentrierten sich internationale Arbeitsgruppen auf den Austausch praktischer Instrumente und umsetzbarer Vorschläge:

- **Toolkit zur Bewertung der Bedürfnisse** der Nutzer/innen und Bewohner/innen von Gemeinde und Kiez: Ein Leitfaden und eine Reihe von Vorlagen für Bibliotheken zur Durchführung umfassender Bewertungen der Demografie, Interessen, Lücken in den Dienstleistungen und potenziellen Partnerschaften ihrer Gemeinschaft, wobei auf Methoden zurückgegriffen wird, die in verschiedenen Ländern verwendet werden.
- **Leitfaden für die flexible Raumgestaltung:** Ein praktisches Handbuch mit Grundsätzen und Beispielen für die Umgestaltung von Bibliotheksräumen in multifunktionale, anpassungsfähige und einladende Umgebungen. Es enthält Ideen für modulare Möbel, Tipps zur Integration von Technologie, Vorschläge für umweltfreundliche Beleuchtung und akustische Überlegungen.
- **Rahmenwerk für die Entwicklung von Partnerschaften:** Ein Schritt-für-Schritt-Leitfaden zur Identifizierung, Ansprache und Aufrechterhaltung von Kooperationen mit lokalen Organisationen, Schulen, Unternehmen und Behörden. Er enthält Vorlagen für Absichtserklärungen (Memoranda of Understanding, MOUs).
- **Lehrplanbank für digitale Kompetenzprogramme:** Eine Sammlung erfolgreicher Lehrpläne und Workshop-Materialien zur digitalen Kompetenz, die grundlegende Computerkenntnisse, Internetsicherheit, Medienkompetenz und eine Einführung in das Programmieren für verschiedene Altersgruppen abdecken.



- **Toolkit zur Wirkungsmessung und -bewertung:** Eine Reihe von Tools und Metriken zur Messung der sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Auswirkungen von Bibliotheksaktivitäten. Es enthält Vorlagen für Umfragen, Leitfäden für Fokusgruppen, SDG-konforme Methoden zur Datenerhebung und Bewertungsmodelle.
- **Vorlagen für Finanzierungs- und Förderanträge:** Eine kuratierte Sammlung erfolgreicher Förderanträge und Finanzierungsstrategien aus verschiedenen Ländern, die praktische Anleitungen für die Sicherung finanzieller Unterstützung für Community-Hub-Initiativen bietet.
- **Checkliste für die Prüfung der Umweltfreundlichkeit von Bibliotheken:** Ein Selbstbewertungstool zur Bewertung des Energieverbrauchs, der Materialbeschaffung, der Abfallwirtschaft und der nachhaltigen Beschaffung im Bibliotheksbetrieb.
- **Toolkit für Nachhaltigkeitsveranstaltungen in Kommune bzw. Kiez:** Leitlinien und Planungsinstrumente für die Organisation von Workshops zum Thema Nachhaltigkeit, Ökomessen, Repair Cafés und Lernveranstaltungen.
- **Module zu digitaler Barrierefreiheit und Kompetenz:** Schulungsressourcen und Vorlagen zur Förderung des inklusiven Zugangs zu digitalen Tools und Plattformen, um sicherzustellen, dass Nutzer/innen und Bewohner/innen von Kommune bzw. Kiez effektiv mit Technologie umgehen können.
- **Einrichtung eines „Bibliotheksinnovationsfonds“:** Vorschlag zur Schaffung eines internationalen oder nationalen Fonds, der speziell der Unterstützung innovativer Bibliotheksprojekte zur Entwicklung von Gemeindezentren/Community Hubs gewidmet ist, mit Schwerpunkt auf Pilotprogrammen und skalierbaren Initiativen.
- **Entwicklung gemeinsamer Schulungsprogramme:** Befürwortung der Einrichtung gemeinsamer Weiterbildungsprogramme und Workshops für Bibliothekare, die sich auf Fähigkeiten konzentrieren, die für das Engagement in der Gemeinde, die Programmgestaltung und den Aufbau von Partnerschaften

unerlässlich sind. Diese könnten online oder im Rahmen von Austauschprogrammen angeboten werden.

- **Schaffung einer „Plattform für den Austausch bewährter Verfahren“:** Einrichtung einer speziellen Online-Plattform, auf der Bibliotheken auf einfache Weise bewährte Verfahren, Fallstudien und Ressourcen im Zusammenhang mit ihren Initiativen zur Schaffung von Gemeinschaftszentren austauschen und entdecken können, um kontinuierliches Lernen und Inspiration zu fördern.
- **Für politische Veränderungen eintreten:** Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen Bibliotheksverbänden, um sich für politische Maßnahmen einzusetzen, die die sich wandelnde Rolle von Bibliotheken als wesentliche kommunale Infrastruktur anerkennen und unterstützen und eine angemessene Finanzierung und entsprechende Ressourcen sicherstellen.
- **Eine „globale Bibliotheks-Community-Hub-Challenge“ ins Leben rufen:** Organisieren Sie eine jährliche Challenge oder ein Award-Programm, um innovative Bibliotheksprojekte zu würdigen und zu feiern, die das Community-Hub-Modell veranschaulichen, und fördern Sie so einen freundschaftlichen Wettbewerb und die breite Übernahme bewährter Verfahren.

7.1 Bidok – offene digitale Bibliothek für Beeinträchtigung und Inklusion

Die von der Universität Innsbruck entwickelte Plattform bidok (BehindertenIntegration-Dokumentation) bietet ein außergewöhnliches Modell einer vollständig barrierefreien, frei zugänglichen digitalen Bibliothek mit Schwerpunkt auf Beeinträchtigung und Inklusion. Zu den wichtigsten Merkmalen gehören:

- **Barrierefreier Volltextzugriff:** Über 1.500 akademische Texte und Texte aus der Grauen Literatur, darunter wissenschaftliche Arbeiten, Arbeitsdokumente und lokale Publikationen, sind im PDF/UA-Format (Universal Accessibility) verfügbar.

- **Inklusive Sprachoptionen:** Eine parallele Bibliothek in *Leichter Sprache* gewährleistet die Nutzbarkeit für Menschen mit kognitiven oder Lernbeeinträchtigungen.
- **Partizipatorischer und emanzipatorischer Ethos:** Bidok setzt sich für Behindertenstudien ein, die auf den Grundsätzen der UN-Behindertenrechtskonvention basieren, und bindet Forscher mit Beeinträchtigungen als aktive Schöpfer von Wissen ein opus4.kobv.de+7DISTA+7Wikipedia+7.
- **Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit:** Umfasst E-Learning, mehrsprachige Inhalte, barrierefreie Archive zur Geschichte der Beeinträchtigung, Gewaltprävention und Unterstützung für die berufliche Inklusion (bidok.uibk.ac.at). Wikipedia.

Wie Bibliotheken Bidok als Vorbild nutzen können:

- **PDF/UA** und barrierefreie Formate einführen, um die eigenen digitalen Sammlungen zu verbessern.
- Bereitstellung **leicht lesbarer Materialien** und Übersetzung wichtiger Ressourcen für kognitive Barrierefreiheit.
- Förderung **der gemeinschaftlichen Mitgestaltung**, Einbindung von Menschen mit Beeinträchtigungen als Partner bei der Erstellung von Inhalten.
- Bieten Sie **barrierefreie digitale Archive**, Open-Access-Plattformen und Ressourcenaustausch mit lokalen NGOs, Universitäten und Experten für Behindertenfragen an.

7.2 Design Thinking für Bibliotheken – Toolkit

Das Toolkit „Design Thinking für Bibliotheken“, das von IDEO in Zusammenarbeit mit der Bill & Melinda Gates Foundation entwickelt wurde, bietet einen **praktischen**,



menschenzentrierten Innovationsrahmen, der speziell auf Bibliotheken weltweit zugeschnitten ist. Basierend auf den Schlüsselphasen „Empathie → Definition → Ideenfindung → Prototyp → Test“ ermöglicht das Toolkit den Bibliotheksmitarbeitern, sich intensiv mit ihren Gemeinschaften/Communities auseinanderzusetzen, neue Bedürfnisse aufzudecken und gemeinsam effektive Dienstleistungen und Räume zu schaffen.

In Rumänien gehörten öffentliche Bibliotheken, von denen einige durch das **Biblionet-Programm** unterstützt werden, zu den ersten in Europa, die diesen Ansatz pilotierten. Bibliothekare der Stadtbibliothek Bukarest und der Nationalbibliothek Rumäniens nahmen an Workshops teil, in denen sie sich mit Empathieübungen aus der Praxis, Prototyping-Sitzungen und iterativen Tests befassten. Ein rumänischer Bibliothekar reflektierte:

„Durch Design Thinking habe ich gelernt, auf Details zu achten, jede Situation aus anderen Perspektiven zu betrachten und vor allem Fokusgruppen zu nutzen. Durch die Zusammenarbeit mit Menschen unterschiedlichen Alters und aus verschiedenen Bereichen sind neue, außergewöhnliche Ideen entstanden!“

Dieser Prozess hat die Bibliotheksmitarbeiter zu **Mitgestaltern ihrer Dienstleistungen** gemacht – sie haben ihre Denkweise von passiver Dienstleistungserbringung zu **aktivem Experimentieren**, Rapid Prototyping und nutzerorientierter Innovation verändert. Die Auswirkungen sind klar: Bibliotheken entwickeln sich zu Innovationslabors für die Gemeinschaft und nutzen iteratives Design, um relevant, inklusiv und reaktionsfähig gegenüber sozialen Veränderungen zu bleiben.

7.3 Wichtige Empfehlungen für den Aufbau inklusiver und ansprechender Bibliotheken

„Das Wichtigste ist, **die Türen zu öffnen**: eine Kultur des offenen Zugangs zu fördern, das Lernen auf allen Ebenen zu unterstützen und der Entwicklung digitaler Kompetenzen Vorrang einzuräumen. Die Bibliothek muss sich in den Dienst der Gemeinschaft stellen und Programme und Dienstleistungen anbieten, die ihren tatsächlichen Bedürfnissen entsprechen.“ (Direktor der Universität Valladolid)

Wie die portugiesische Generaldirektion für Bücher, Archive und Bibliotheken (DGLAB) betont, **müssen Barrierefreiheit und Inklusion Hand in Hand gehen**, insbesondere in öffentlichen Bibliotheken, die dazu aufgerufen sind, **wirklich inklusive Einrichtungen** zu werden – nicht nur Inklusion zu fördern, sondern sie auch in ihren Räumlichkeiten, Dienstleistungen und Inhalten zu verkörpern.

- **Beginnen Sie mit den Menschen von Kommune/Kiez/Stadtteil:** Fragen Sie die Nutzer immer zuerst, was sie brauchen, wollen oder hilfreich finden würden. Beziehen Sie nicht nur Ihre regelmäßigen Besucher ein, sondern auch unterrepräsentierte Gruppen und Personen, die normalerweise nicht in die Bibliothek kommen. Ihre Stimmen sind für die Gestaltung wirklich inklusiver Dienstleistungen unerlässlich. Wie ein Bibliothekar der Biblioteca Județeană D. Zamfirescu Vrancea betonte:

„Für mich ist die wichtigste Empfehlung, **die Kommune wirklich zu kennen**. Bibliothekare werden zunehmend zu Künstlern, die kreative Arbeit für eine kleinere oder größere Gemeinschaft leisten. Wie Künstler sollten Bibliothekare „ihr Publikum kennen“ und ihm das geben, was es braucht oder will. Es geht nicht nur um wissenschaftliche Bedarfsanalysen, Fragebögen, Interviews oder das Sammeln und Auswerten von Daten. **Es kann auch um Intuition gehen**,



darum, zu spüren, was potenzielle Leser wollen, und sogar um Versuch und Irrtum. Wir sollten jedoch wirklich verstehen, was die Gemeinschaft von uns erwartet.“

- **Anpassungsfähigkeit und Innovation** sind grundlegend für die Programmgestaltung und Raumverwaltung (Fernando Azevedo). Bibliotheken, denen es gelingt, zu Gemeinschaftszentren/Community Hubs zu werden, sind diejenigen, die **genau auf die lokalen Bedürfnisse eingehen** und gemeinsam mit ihren Nutzern **Lösungen entwickeln**. In einem Beispiel aus **Nordportugal** verwandelte eine öffentliche Bibliothek einen Teil ihres Gebäudes in einen **Makerspace und ein Podcast-Labor** für junge Menschen, geleitet von der Idee:

„Wenn junge Menschen in der Bibliothek kreativ sind, haben sie das Gefühl, dass sie ihnen gehört.“

- **Entwerfen Sie flexible, multifunktionale Räume**, die für eine Vielzahl von Veranstaltungen, Lernsitzungen und informellen Zusammenkünften genutzt werden können. Schaffen Sie Möglichkeiten für die Nutzer, Kontakte zu knüpfen, zusammenzuarbeiten und zu kommunizieren. Seien Sie offen für Gastredner oder externe Experten und suchen Sie Partnerschaften mit anderen Institutionen, die Bildungs- oder Sozialdienstleistungen anbieten. Über die Einhaltung gesetzlicher Vorschriften hinaus ermutigt DGLAB Bibliotheken, **universelle Gestaltungsprinzipien** zu übernehmen: ergonomische Möbel, taktile Bodenmarkierungen, starke Farbkontraste, barrierefreie Regalhöhen und klare Beschilderungen, die eine unabhängige Nutzung durch alle ermöglichen, auch durch Menschen mit körperlichen oder kognitiven Beeinträchtigungen.

„Eine grundlegende Empfehlung wäre die **Renovierung der Bibliotheksräume**. Viele Bibliotheken haben noch immer ein traditionelles Format aus dem 19. und 20. Jahrhundert, was die Aktivitäten, die sie anbieten können, einschränkt. Wenn wir unsere Funktionen diversifizieren und wirklich zu Gemeindezentren werden wollen, **brauchen wir anpassungsfähige und vielseitige Räume**, in denen alles von Workshops und Vorträgen bis hin zu Buchclubs und kulturellen Aktivitäten aller Art stattfinden kann.“ (Bibliotheksleiter, Valladolid)

- **Investieren Sie in die Ausbildung von Bibliothekaren:** Vermitteln Sie dem Bibliothekspersonal **die notwendigen Fähigkeiten für das Engagement in der Kommune, inklusive Kommunikation und den Umgang mit digitalen Tools.** Dies verbessert nicht nur die Servicequalität, sondern befähigt Bibliothekare auch, proaktiv auf die vielfältigen Bedürfnisse der Nutzer einzugehen.
- **Anleitungen zum Management von Bibliotheken als Kulturzentren –** Diversifizierung der Dienstleistungen, Förderung von Gemeinschaftsveranstaltungen und Bewältigung des digitalen Wandels – wären eine wertvolle Ressource.
- **Fördern Sie Ihre Aktivitäten konsequent und strategisch:** Machen Sie Ihre Aktivitäten sichtbar und zugänglich. Präsentieren Sie vergangene Veranstaltungen und Ergebnisse innerhalb der Bibliothek (z. B. durch Ausstellungen oder Storytelling-Tafeln) und bewerben Sie bevorstehende Veranstaltungen über externe Kanäle wie soziale Medien, Schulnetzwerke und Community-Plattformen. Die Beteiligten betonten, dass **die Werbung für Aktivitäten auf eine Weise, die verschiedene Gruppen anspricht,** entscheidend für **den langfristigen Erfolg und die Nachhaltigkeit** ist.
- **Organisieren Sie Workshops, um das Lesen bei Kindern und Erwachsenen zu fördern** und so das generationsübergreifende Engagement und lebenslanges Lernen zu stärken. Zu den empfohlenen Praktiken gehört **die Öffnung von Bibliotheken für Storytelling-Workshops**, was nicht nur das Programmangebot diversifiziert, sondern auch ein breiteres Publikum anspricht. Masini empfiehlt die Einrichtung **monatlicher Lesegruppen**, um die Teilnahme aufrechtzuerhalten und eine Gemeinschaft aufzubauen.
- **Nutzen Sie soziale Medien nicht nur als Verbreitungsinstrument,** sondern auch als wirkungsvolles Mittel zum Aufbau einer Gemeinschaft und zur Stärkung des Engagements. Zu den praktischen Ratschlägen gehört **die Verwendung einer für alle Altersgruppen und Lebensumstände zugänglichen Sprache**, um sicherzustellen, dass die Kommunikation inklusiv und allgemein verständlich bleibt.



Ein praktisches Beispiel, das in mehreren rumänischen und portugiesischen Bibliotheken beobachtet wurde, ist **die Veröffentlichung wöchentlicher Buchempfehlungen** speziell für Senioren auf Plattformen wie Facebook. Diese kurzen Rezensionen, die von Bibliothekaren verfasst wurden, schufen ein Gefühl der persönlichen Verbundenheit und des Vertrauens. Infolgedessen wuchs nicht nur die Online-Community, sondern **es kamen auch mehr Senioren persönlich in die Bibliothek**, da sie das Gefühl hatten, dass der Bibliothekar hinter den digitalen Beiträgen ihnen **eine persönliche, durchdachte Beratung** bieten konnte. Diese einfache, kostengünstige Strategie zeigt, wie digitale Tools stärkere Beziehungen fördern und neue Energie in den Bibliotheksraum bringen können, insbesondere wenn sie auf die Bedürfnisse bestimmter Nutzergruppen zugeschnitten sind.

- Bibliotheken müssen das traditionelle Wettbewerbsdenken überwinden und einen **kooperativen Ansatz** zwischen den Institutionen verfolgen. Wie Gabriele Karla von der Stadtbibliothek Bernau bei Berlin betont, müssen Bibliotheken „Orte ohne Konsumdruck bleiben, an denen Menschen lernen, Ideen austauschen und sich zu Hause fühlen können“. Sie unterstreicht die Bedeutung von **Partnerschaften und** weist darauf hin, dass die Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und Schulbibliotheken die Leseförderung, die kulturelle Teilhabe und **den Aufbau von Gemeinschaften** erheblich stärken kann. In einer Zeit des raschen Wandels und wachsender Herausforderungen hängt das Überleben und der Wandel von Bibliotheken von der Zusammenarbeit durch gemeinsame Ressourcen, gemeinsame Initiativen und gegenseitige Unterstützung ab. „*Wenn Bibliotheken überleben sollen*“, so ein **rumänischer Schulberater und Projektmanager**, „dann werden sie gemeinsam überleben; andernfalls werden sie eine nach der anderen geschlossen.“
- **Die Digitalisierung** muss weit über Inventarsysteme und die Führung von Aufzeichnungen hinausgehen. Bibliotheken müssen vollständig in die digitale Welt eintreten, nicht nur, um interne Prozesse zu modernisieren, sondern auch, **um sich an die Gewohnheiten und Erwartungen der jüngeren Generationen**



anzupassen. Von der Präsenz in sozialen Medien bis hin zum Angebot digitaler Bücher und Hörbücher ist die Nutzung von Technologie unerlässlich.

- Bibliotheken müssen **ihre Inklusivität ausbauen**, indem sie ihre Dienstleistungen auf ein breites Spektrum von Nutzern zuschneiden. Das bedeutet, dass sie groß gedruckte Bücher oder Vergrößerungshilfen für Sehbehinderte, Hörbücher für blinde Nutzer anbieten und sowohl soziale als auch individuelle Lernräume bereitstellen müssen. Die ultimative Vision ist eine Bibliothek, in der „**sogar blinde Menschen etwas zu lesen finden können**“ – ein kühner, aber erreichbarer Slogan, der zusammenfasst, wonach inklusive, moderne Bibliotheken streben sollten. Wie Diana Thiele, ehrenamtliche Leiterin einer Schulbibliothek in Berlin, betont, *ist Inklusion „ein fortlaufender Prozess, der ständige Anpassung und Weiterentwicklung erfordert. Es ist wichtig, nicht nur Dienstleistungen für Menschen mit Beeinträchtigungen zu konzipieren, sondern sie auch einzubeziehen und ihre Perspektiven aktiv zu berücksichtigen.“*
- Ermutigen Sie Bibliothekare zu einer **proaktiveren, unternehmerischen Denkweise, nicht nur bei der Konzeption von Aktivitäten für neue Lesergruppen, sondern auch bei der Suche nach alternativen Finanzierungsquellen**, während sie weiterhin kostenlose Dienstleistungen anbieten.

„Ein grundlegendes Hindernis für inklusive Bibliotheken ist das Fehlen einer systemischen Unterstützung und von festangestelltem Personal. Ohne engagierte Mitarbeiter bleibt Inklusion von der Leidenschaft einzelner Personen und freiwilligen Bemühungen abhängig. Um Fortschritte zu erzielen, **müssen politische Maßnahmen eine nachhaltige Personalausstattung sicherstellen** und Schulbibliotheken in das Bildungssystem einbinden.“ (Professor Dr. Ulrike Wels, Berlin)

In der sich heute rasch wandelnden Kultur- und Bildungslandschaft müssen Bibliothekare ihre Rolle erweitern und zu Vermittlern, Förderern und Brückenbauern werden. Ein wesentlicher Teil dieser Veränderung besteht in **der**



Stärkung der persönlichen und institutionellen Kommunikationsfähigkeiten, die für die Gewinnung neuer Nutzer und vor allem für den Aufbau dauerhafter Beziehungen zur Gemeinschaft unerlässlich sind.

- **Lernen Sie von anderen Bibliotheken**, sowohl lokal als auch international. Das Beobachten und Übernehmen **bewährter Praktiken** kann ein wirkungsvoller Weg sein, um Innovationen zu schaffen, ohne bei Null anzufangen. Bibliotheken werden ermutigt, **Partnerschaften aufzubauen**, Experten aus fortgeschritteneren oder erfahreneren Institutionen einzuladen und sogar gemeinsam Veranstaltungen zu organisieren.

„Ein Überblick über lokale soziokulturelle Partner und ein Portfolio vorbildlicher Bibliothekspraktiken würden wertvolle Modelle liefern, die lokal angepasst und repliziert werden können.“ (M. Aluigi)

*„In Deutschland verbindet die Initiative **Pro Schulbibliothek** Berater aus dem gesamten deutschsprachigen Raum durch regelmäßigen Online-Austausch und persönliche Treffen. Solche Netzwerke sind neben der Frankfurter Erklärung und den IFLA-Leitlinien von entscheidender Bedeutung, um zu klären, was Schulbibliotheken leisten sollten, und um **das Bewusstsein** von Pädagogen und politischen Entscheidungsträgern **zu schärfen.**“ (Simone Frübing, Berlin)*

Dieser kooperative Ansatz bereichert nicht nur das Angebot der Bibliothek, sondern stärkt auch die Idee, dass Innovationen in Bibliotheken durch Vernetzung und **gemeinsames Lernen** an Dynamik gewinnen.

Hier ist ein **Rahmen für internationale Arbeitsgruppen**:

1. **Klare Ziele definieren:** Jede Arbeitsgruppe sollte spezifische, messbare, erreichbare, relevante und zeitgebundene (SMART) Ziele für die Sammlung bewährter Verfahren und die Entwicklung von Vorschlägen festlegen.
2. **Kommunikationskanäle einrichten:** Nutzen Sie Online-Plattformen (z. B. gemeinsame Laufwerke, Videokonferenz-Tools), um die regelmäßige

Kommunikation und den Austausch von Dokumenten zwischen Mitgliedern aus verschiedenen Ländern zu erleichtern.

3. **Entwickeln Sie eine Methodik zur Datenerfassung:** Erstellen Sie standardisierte Vorlagen zur Dokumentation bewährter Verfahren, einschließlich Details zu Kontext, Umsetzung, Ergebnissen, Herausforderungen und Skalierbarkeit. Dies gewährleistet Konsistenz und erleichtert den Vergleich.
4. **Peer-Learning und Austausch fördern:** Organisieren Sie virtuelle Workshops, Webinare und möglicherweise persönliche Besuche (sofern möglich), damit die Mitglieder Erfahrungen austauschen, Herausforderungen diskutieren und direkt voneinander lernen können.
5. **Regelmäßige Berichterstattung und Verbreitung:** Legen Sie einen Zeitplan für die Berichterstattung über Fortschritte und Ergebnisse fest. Dies könnte die Erstellung von Fallstudien, Whitepapers oder Präsentationen für eine breitere Verbreitung innerhalb der Bibliotheksgemeinschaft und unter politischen Entscheidungsträgern umfassen.

7.4 Häufige Fehler, die bei der Planung inklusiver Bibliotheken vermieden werden sollten

„Einer der Hauptfehler ist das Festhalten an einem Konzept der **Exklusivität**, das den Zugang oder die Teilnahme einschränkt. Wir müssen auch **Widerstand gegen Veränderungen** vermeiden, der Innovation und Offenheit für neue Initiativen behindert.“ (Direktor der Universität Valladolid)

Um sicherzustellen, dass die Praktiken der Bibliothek wirklich inklusiv, effektiv und auf die Bedürfnisse der Nutzer ausgerichtet bleiben, ist es ebenso wichtig, sich der häufigen Fallstricke bewusst zu sein, die das Engagement und die Zugänglichkeit beeinträchtigen können:



- **Annahmen über die Bedürfnisse der Gemeinschaft ohne Rückfrage:** Einer der häufigsten Fehler ist, dass Bibliotheksmitarbeiter glauben, sie wüssten, was für ihre Nutzer am besten ist, ohne sie zu befragen. In Schulbibliotheken wird dies noch problematischer, wenn die Meinungen der Schüler mit der Begründung abgetan werden, sie seien „**zu jung, um zu wissen, was gut für sie ist**“. Die Achtung der Schüler als fähige Mitwirkende ist entscheidend für die Schaffung einer inklusiven Lernumgebung.
- **Ignorieren des gesellschaftlichen Wandels und der digitalen Transformation:** Bibliotheken, die sich nicht an technologische und kulturelle Veränderungen anpassen, **laufen Gefahr, den Anschluss an ihre Gemeinschaften zu verlieren**. Die digitale Transformation und die neuen sozialen Rollen, die Bibliotheken zukommen, erfordern, dass die Mitarbeiter ihre Funktionen, Werkzeuge und Dienstleistungen kontinuierlich neu bewerten.

„Einer der häufigsten Fehler bei der Erneuerung von Bibliotheksdienstleistungen ist es, das Personal nicht richtig zu schulen oder die Räumlichkeiten nicht anzupassen. Darüber hinaus nutzen viele Professoren an unserer Universität die Dienstleistungen selbst nicht, sodass sie die Studierenden nicht dazu motivieren, dies zu tun. Außerdem empfehlen sie oft veraltete Bibliografien, und die hervorragenden Datenbanken und Ressourcen, die die Universität anbietet, werden stark unterausgenutzt. Aus diesem Grund müssen wir bei Innovationen und der Digitalisierung sicherstellen, dass die Bibliothek für die gesamte Gemeinschaft zugänglich, ansprechend und nützlich bleibt.“ (Bibliotheksleiter, Valladolid)

- **Isoliertes Arbeiten:** Versuchen Sie nicht, alles alleine zu machen. **Die Zusammenarbeit** mit Lehrkräften, anderen Bibliothekaren (auch aus anderen Einrichtungen) und Fachleuten aus der Gemeinde kann die Wirkung und Reichweite der Bibliothek erheblich steigern.
- **Priorisierung des Erscheinungsbildes gegenüber der Benutzerfreundlichkeit:** Aktivitäten und Programme, die auf dem Papier gut aussehen – weil sie den Erwartungen der Verwaltung entsprechen oder mit den Richtlinien der



Einrichtung übereinstimmen – können scheitern, wenn sie für die Nutzer zu komplex sind, um sie zu verstehen oder daran teilzunehmen. Beispielsweise können langfristige Projekte für die Geschäftsleitung attraktiv sein. Wenn sie jedoch lange Zeiträume oder zahlreiche Schritte umfassen, können sie für die vorgesehenen Begünstigten, insbesondere für diejenigen mit zusätzlichen Bedürfnissen oder Beeinträchtigungen, überwältigend sein. Masini warnte auch davor, „unnötig Geld für neue Server auszugeben“, und betonte, dass sinnvolle Dienstleistungen Vorrang vor rein technischen Investitionen haben sollten.

- **Das Ignorieren der Meinungen von Mitarbeitern und Nutzern** untergräbt die Relevanz, das Engagement und das Vertrauen. Wie ein rumänischer Bibliothekar aus der Biblioteca Județeană D. Zamfirescu Vrancea betonte:

*„Aus der Sicht eines Bibliothekars **wäre es meiner Meinung nach der größte Fehler zu glauben, dass wir uns nicht ändern müssen** – zu versuchen, unsere „Stellenbeschreibung“ so beizubehalten, wie sie bei unserer Einstellung war, uns nur als Buchlieferanten zu sehen und anzunehmen, dass andere Aktivitäten Aufgaben für Lehrer, Manager oder andere Spezialisten sind.“*

Diese Perspektive unterstreicht einen entscheidenden Punkt: **Widerstand gegen Veränderungen** ist heute eines der größten Risiken für Bibliotheken. Bibliothekare und Manager müssen eine **dynamische Denkweise** annehmen, Innovationen begrüßen und ihre Rollen erweitern, um den sich wandelnden Bedürfnissen ihrer Gemeinden gerecht zu werden.



- Bibliothekare sollten Aktivitäten nicht ausschließlich auf der Grundlage persönlicher Vorlieben oder **von oben** verordneter **Richtlinien** der zentralen Behörden gestalten. Stattdessen müssen sie lernen, **den Gemeinschaften**, denen sie dienen, **aktiv zuzuhören** und die lokalen Bedürfnisse, Interessen und Erwartungen zu verstehen. Die Einhaltung von Vorschriften vermittelt zwar ein Gefühl von Sicherheit und Vorhersehbarkeit, **doch echte Innovation entsteht durch das Eingehen von Risiken, das Experimentieren mit neuen Formaten und die gemeinsame Entwicklung von Initiativen mit den Nutzern**. Eine häufige Falle ist die Annahme, dass Bibliothekare oder Manager von Natur aus „wissen, was das Beste ist“. Dieser **Top-down-Ansatz** kann zu unpassenden Dienstleistungen und verpassten Chancen führen. Nutzerorientiertes Design und partizipative Planung stellen sicher, dass Innovationen relevant und notwendig sind und der Gemeinschaft wirklich dienen. Schulungsprogramme für Bibliothekare sollten daher den Schwerpunkt auf **das Engagement der Gemeinschaft, die Bedarfsermittlung und die partizipative Planung** legen, damit sich Bibliotheken zu wirklich inklusiven, relevanten und lebendigen Orten entwickeln können. Ein **nutzerorientierter Ansatz** ist nicht nur eine Strategie, sondern eine Voraussetzung dafür, dass Bibliotheken in einer sich schnell verändernden Gesellschaft bedeutungsvoll und zukunftsfähig bleiben.
- „Eine entscheidende Gefahr ist das sogenannte **Dilemma der Ressourcenbeschriftung**: Unterstützung ist oft an diagnostische Kategorien oder „Labels“ gebunden, die Einzelpersonen stigmatisieren und diejenigen ausschließen können, die nicht unter strenge Definitionen fallen. **Eine ressourcenorientierte Bildungspolitik** sollte sicherstellen, dass Inklusion nicht von Beschriftungen abhängt, sondern von **einer universellen Bereitstellung von Unterstützung**.“ (Professor Dr. Ulrike Wels, Berlin)

- Innovation sollte nicht als Selbstzweck verfolgt werden; „**Innovation um der Innovation willen**“ ist oft ein fehlgeleitetes Ziel, das zu unkonzentrierten oder ineffektiven Initiativen führt. Stattdessen müssen alle Innovationsbemühungen innerhalb von Bibliotheken auf einem **tiefen Verständnis der Bedürfnisse, Präferenzen und Erwartungen der Nutzer** basieren. Bibliotheksentwicklungsstrategien sollten sich auf **Forschung, Datenerhebung und kontinuierliches Feedback von den Nutzern** stützen.
- Interessengruppen und Experten warnten davor, bei der Innovation von Dienstleistungen „**den Fokus auf Inklusion und universellen Zugang zu verlieren**“, und erinnerten die Bibliotheken daran, Gerechtigkeit als Leitprinzip zu priorisieren. Diana Thiele aus Berlin warnt davor, dass eines der größten Risiken darin besteht, Schulbibliotheken zu „*einem Raum mit Büchern, die nie geöffnet werden*“ zu reduzieren oder den Zugang zu verweigern und dies als eine Form der Bestrafung zu missbrauchen. Sie argumentiert, dass **Standards und positive, inklusive Praktiken unerlässlich sind, um zu verhindern, dass Bibliotheken in Schulen an den Rand gedrängt werden**. Gabriele Karla wiederum warnt davor, dass strukturelle Barrieren oft die Inklusion in Bibliotheken einschränken:

„Es mangelt nach wie vor an Flexibilität, Offenheit für neue Rollen und politischer Unterstützung. Ohne diese Faktoren ist es schwierig, Möglichkeiten für Menschen mit Beeinträchtigungen zu schaffen oder das inklusive Potenzial von Bibliotheken voll auszuschöpfen.“

*„Bibliotheken machen Kultur für Menschen zugänglich, die wirtschaftlich benachteiligt sind oder Lernschwierigkeiten haben, wie z. B. Legasthenie oder eine Beeinträchtigung. Bei ihren Innovationen dürfen Bibliotheken **die universelle Barrierefreiheit** nicht aus den Augen verlieren, denn Inklusion war schon immer eine ihrer größten Stärken.“ (M. Aluigi)*

7.5 Inspirierende Beispiele aus internationalen Arbeitsgruppen

- 1) Ein inspirierendes Beispiel für eine inklusive Bibliothekspraxis stammt von der **Scoala Gimnazială I. Basgan Focsani (Rumänien)**, wo kürzlich eine **Politik des „keine Fragen stellen“** eingeführt wurde. Während der Schulpausen kann jeder Schüler die Bibliothek betreten, ein Buch aus einem dafür vorgesehenen Regal nehmen oder einen Computer benutzen, um etwas zum Lesen zu finden, ohne mit einem Bibliothekar sprechen zu müssen, es sei denn, er möchte dies. **Ursprünglich gedacht, um schüchterne oder introvertierte Schüler zu unterstützen, hat dieser Ansatz unerwarteterweise ein breiteres Spektrum von Schülern angesprochen, darunter auch solche, die in anderen Situationen als sehr kontaktfreudig bekannt sind.** Viele Schüler wählen die Bibliothek nun als einen Ort, **an dem sie ihre Emotionen regulieren**, in schwierigen Momenten Ruhe finden oder einfach ohne den Druck anderer Ablenkungen lesen können.

Der Erfolg dieser Praxis liegt in ihrer Einfachheit und der Freiheit, die sie bietet, im Gegensatz zu den strukturierten Aktivitäten im traditionellen Klassenzimmer, die ständige Interaktion und Leistung erfordern. In der Bibliothek **dürfen** die Schüler **mit ihren Gedanken** und einem Buch **allein sein**, ohne gestört zu werden – eine Erfahrung, die viele in der Schulumgebung als selten und wertvoll empfinden. Dieser **diskrete und barrierefreie Zugang** erfüllt nicht nur die emotionalen und sozialen Bedürfnisse von Schülern, die sonst vielleicht zögern würden, die Bibliothek zu betreten, sondern **schafft auch eine positive Assoziation mit dem Raum und** ermutigt sie möglicherweise, für andere Aktivitäten und Gelegenheiten zum Lernen und Knüpfen von Kontakten wiederzukommen. Sowohl für das Bibliothekspersonal als auch für die Schulleitung **ist dieser Ansatz zu einem wirkungsvollen Mittel geworden, um die Teilnahme zu fördern, Zugangsbarrieren abzubauen und die Bibliothek**



als sichere, lernerzentrierte Umgebung zu fördern, in der Unterstützung vorhanden ist, aber nicht aufgezwungen wird, und in der sich jeder Schüler nach seinen eigenen Vorstellungen engagieren kann.

- 2) Am **IC Vanni in Viterbo (Italien)** zeichnet sich die **C. Cruciani-Bibliothek** durch ihre **tiefe Integration in das Schulleben** und ihre Entwicklung zu einem **Ort der persönlichen Entfaltung, Kreativität und Inklusion** aus. Mit über 8.000 Büchern, die von akademischen Ressourcen bis hin zu inklusiver Kinderliteratur in mehreren Sprachen reichen, ist die Bibliothek physisch und pädagogisch in die gesamte Schule eingebettet. Sie fördert **die aktive Beteiligung der Schüler** durch animierte Lesungen, Debatten, Theater und Bibliotherapie, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf **emotionalem Ausdruck und Nachhaltigkeit** liegt. Die Bibliothek beherbergt auch eine eigene Abteilung für Legalität und Demokratie, die sich am IBBY-Netzwerk und der Bibliothek der Legalität (BILL) orientiert und mehr als 200 kuratierte Bücher zur **Förderung des interkulturellen Dialogs und des Umweltbewusstseins** anbietet. Die Initiative wird durch **eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern**, vor allem über einen lokalen Verein zur sozialen Förderung, unterstützt. Sie zeigt, wie Bibliotheken als Katalysatoren für emotionales Wohlbefinden, bürgerschaftliches Engagement und Gemeinschaftsbildung wirken können.
- 3) Ein bemerkenswertes Beispiel für die sich wandelnde Rolle von Schulbibliotheken stammt aus einem Fall, den ein **Projektmanager der Asociația Alternative Educătionale Vrancea (Rumänien)** vorgestellt hat. Er hebt eine Schulbibliothek hervor, die dank der starken **Unterstützung durch die Schulleitung Eltern** aktiv **in Bildungsaktivitäten einbezieht**. Während es oft einfacher ist, Eltern jüngerer Kinder zu gewinnen, die in der Regel offener für gemeinsame Lernerfahrungen sind, ist diese Initiative ein vielversprechendes Modell dafür, **wie Schulbibliotheken ihre Rolle innerhalb der Bildungsgemeinschaft neu definieren können**. Ähnliche Ansätze werden auch in Portugal umgesetzt, wo Bibliotheken zunehmend als **Brücken zwischen Schulen und Familien** fungieren **und** die Zusammenarbeit und gemeinsame Verantwortung für das Lernen der Schüler fördern. Diese Initiativen



untermauern die Idee, dass **Schulbibliotheken eine zentrale Rolle bei der Schaffung integrativer, partizipativer Bildungsumgebungen spielen können.**

Was diese Initiative vor allem erfolgreich macht, ist die **strategische Partnerschaft zwischen dem Bibliothekar und der Schulleitung**. In der Anfangsphase kann es für Bibliothekare allein schwierig sein, Eltern zu erreichen, und die Einbeziehung der Schulleitung ist für den Aufbau erster Kontakte unerlässlich. Die Nachhaltigkeit des elterlichen Engagements hängt jedoch davon ab, **wie gut die Aktivitäten konzipiert sind**, die nicht nur einen pädagogischen Wert haben, sondern auch unterhaltsame, sinnvolle Erfahrungen bieten, die Eltern dazu ermutigen, wiederzukommen und sich weiterhin zu beteiligen. Dieser Ansatz unterstreicht die Bedeutung der Zusammenarbeit, einer durchdachten Aktivitätsplanung und der Eingehen auf die Bedürfnisse aller Teilnehmer.

- 4) In **Bergamo (Italien)** bietet die **Bibliothek des IIS Vittorio Emanuele II** ein weiteres überzeugendes Modell, das die Bedeutung von **Erinnerung**, Zugang und **Beteiligung** hervorhebt. Als Teil des Bibliotheksnetzwerks von Bergamo bietet sie Fernleihen aus einem Katalog mit über 22.000 Bänden an. Über den Zugang hinaus fördert sie die **Lesekultur** durch Vorlesestunden zu Gedenktagen, Autorenvorträge und nationale Lesekampagnen. Die Schule führt derzeit eine ehrgeizige **Renovierung der Bibliothek** durch, um die **Zugänglichkeit und den Komfort zu verbessern**, einschließlich neu gestalteter Räume und einer neu organisierten Sammlung historischer Bestände. Diese Bemühungen spiegeln das Engagement wider, Schulbibliotheken zu modernisieren und gleichzeitig ihre Rolle bei der Förderung **der staatsbürgerlichen Identität, des kulturellen Erbes und der Eigeninitiative der Schüler** zu bewahren.
- 5) Ein bemerkenswertes Beispiel ist die **Bibliothek Lúcio Craveiro da Silva (Portugal)**, Gewinnerin des Acesso Cultura Award 2021 in der Kategorie „**Physischer Zugang**“. Die Jury lobte ihr Engagement für **Gleichberechtigung und Autonomie** durch die **Anpassung ihrer Räumlichkeiten**, darunter Rampen, taktile Leitwege, abgesenkte Theken, barrierefreie Toiletten und inklusive Beschilderung. Die Bibliothek bietet außerdem Materialien in Brailleschrift, Hörbücher, Audioguides und **assistive Technologien** an und unterhält eine **barrierefreie Website** – ein Beweis für ihr tiefes Verständnis und ihr Engagement für **die vielfältigen Bedürfnisse ihrer Nutzer**.
- 6) Die **Multiplo-Bibliothek in Cavriago (Italien)** kombiniert Bibliotheksdienste mit einem **Kulturzentrum** und führt das Projekt „**Multiple 20-30**“ durch, um **junge Erwachsene** durch Kunst, Literatur und Debatten **anzusprechen**. Dies veranschaulicht, wie Bibliotheken als **kulturelle Vermittler zwischen den Generationen** fungieren können.
- 7) Eine weitere herausragende Initiative stammt von den **Stadtbibliotheken von Valongo (Portugal)**, die ein System **zur unterstützten Kommunikation (AAC)** unter Verwendung von Piktogrammen aus dem **ARASAAC-Projekt** eingeführt haben. Diese Initiative **unterstützt Nutzer mit komplexen**

Kommunikationsbedürfnissen – wie Menschen mit Autismus, geistigen Beeinträchtigungen oder nonverbaler Kommunikation – und hilft ihnen, sich unabhängiger in Bibliotheksräumen zurechtzufinden.

- 8) Eine erfolgreiche Initiative in **Valladolid (Spanien)** umfasst **leicht verständliche Workshops** für Kinder oder Menschen mit Beeinträchtigungen. Diese Workshops **sollen das Lesen ohne Barrieren angenehm machen** und dienen als integrative Aktivitäten, die die Rolle der Bibliothek als einladender und zugänglicher Ort stärken. **Die gemeinsame Gestaltung** war der Schlüssel zum Erfolg dieser Workshops, da sie die direkte Einbeziehung der Meinungen und **tatsächlichen Bedürfnisse** der Nutzer ermöglichte, darunter Pädagogen, Familien und Organisationen, die mit Menschen mit Beeinträchtigungen arbeiten.
- 9) Die **Bibliothek Camila Basso Castillo** an der **Kunstschule Cardelli in La Spezia (Italien)** ist ein bemerkenswertes Beispiel dafür, wie eine Bibliothek Kunst, Musik und Innovation miteinander verbinden kann. Mit zwei Abteilungen, die verschiedenen Schulzweigen gewidmet sind, beherbergt die Bibliothek einzigartige Sammlungen – darunter seltene Musikaufnahmen, Schallplatten und Kunstzeitschriften – und bietet Zugang über nationale Bibliotheksnetworkwerke. **Die Schüler selbst haben** zur Gestaltung der visuellen Identität der Bibliothek **beitragen** und sich an Katalogisierungs- und Digitalisierungsprojekten beteiligt. Die Bibliothek hat auch den Einsatz **künstlicher Intelligenz** zur Unterstützung der Bestandsverwaltung und Informationsbeschaffung getestet und damit gezeigt, wie neue Technologien in die Lernwege der Schüler integriert werden können. Darüber hinaus hat sie **über 50 Schüler in das arbeitsbasierte Lernen (PCTO) einbezogen** und ihnen eine zentrale Rolle bei der Verwaltung der Bibliotheksdienste und -aktivitäten übertragen.
- 10) Im **Podcast „Inclusion in Libraries“** von **weltgewandt. Institut für interkulturelle politische Bildung (Deutschland)** berichtet Maxi, eine junge Frau mit Sehbeeinträchtigung, von ihrer Entschlossenheit, eine Karriere in Bibliotheken aufzubauen. Während ihres **zweiwöchigen Praktikums in einer**



Berliner Schulbibliothek stapelte sie Bücher, brachte Barcodes und Etiketten an und scannte Medien – Aufgaben, die sie mit Begeisterung ausführte. Maxi schätzt besonders Bibliotheken, die kulturelle Programme, Kurse und Clubs anbieten und so sowohl das Lernen als auch die soziale Interaktion fördern. Sie stellt sich vor, in einer barrierefreien Bibliothek in der Nähe ihres Wohnortes zu arbeiten, in einer Umgebung, die ruhige Lernräume mit Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme mit anderen verbindet. Obwohl sie mit Herausforderungen wie schlecht konfigurierten Computereinstellungen und Telefonaten konfrontiert ist, unterstreicht Maxis Geschichte die Bedeutung individueller Anpassungen und unterstützender Arbeitsumgebungen. Ermutigt, weitere Praktika zu absolvieren, erkundet sie weiterhin verschiedene Bibliothekskontexte und zeigt, wie **Ausdauer, gezielte Ausbildung und inklusives Design Menschen mit Beeinträchtigungen sinnvolle Karrierewege eröffnen können.**

- 11) In **Bari (Italien)** ist die **Lombardi-Bibliothek am IC Grimaldi-Lombardi** ein eindrucksvolles Beispiel für eine Bibliothek, die als **Ankerpunkt für die Gemeinschaft** in einem sozioökonomisch benachteiligten Gebiet fungiert. Diese 1.000 m² große Einrichtung wird in Zusammenarbeit mit einer sozialen Genossenschaft und einer Stiftung betrieben und verfügt über Braille-Bücher, Comics und illustrierte Alben und ist vollständig für **inklusives Lernen** ausgestattet. Sie ist für die Öffentlichkeit zugänglich und als **gemeinschaftlicher, multifunktionaler Raum** konzipiert, in dem generationsübergreifende Lesungen, Filmforen, Theaterworkshops und Autorenvorträge stattfinden. **Die Bibliothek**, die auf der Mission der Schule basiert, **Bildungsarmut** und soziale Ausgrenzung **zu bekämpfen, zeigt die transformative Wirkung von sektorübergreifenden Partnerschaften, partizipativem Design und offenem Zugang.**
- 12) In **Berlin** zeigt der „**Lesekeller“ in Kreuzberg**, wie eine **Schulbibliothek Kreativität und alltägliches Lernen miteinander verbinden kann**. Wie Diana Thiele, Leiterin einer Schubibliothek, erklärt, bietet er Workshops mit Autoren und Illustratoren, Stop-Motion-Aktivitäten und das Erstellen von Briefen mit



Stampeln und Schreibmaschinen an und schafft so ein lebendiges Modell für eine integrative, partizipative Lernumgebung.

- 13) Wie Fernando Azevedo in dem Bericht „*Libraries as Community Centres Promoting Inclusion and Lifelong Learning*“ hervorhebt, ist eine besonders wirkungsvolle Initiative ein **bibliotheksbasiertes Programm zur Förderung der digitalen Kompetenz für Erwachsene in einkommensschwachen Stadtvierteln**. Dieses Programm, das in Zusammenarbeit mit lokalen Gemeinden und Sozialdiensten durchgeführt wird, vermittelt **grundlegende digitale Fähigkeiten, hilft beim Verfassen von Lebensläufen und bietet Zugang zu E-Government-Tools**, wodurch die Bürger befähigt werden, sich stärker am modernen Leben zu beteiligen.
- 14) Am **IC Leonardo da Vinci (Olevano sul Tusciano, Italien)** spielt die Schulbibliothek eine zentrale Rolle bei der Förderung **der emotionalen Entwicklung und der digitalen Kompetenz** der Schüler. Die Schule hat eine Reihe von interdisziplinären Projekten zum Thema „*Die Kraft der Emotionen*“ entwickelt, die den Schülern helfen sollen, ihre Gefühlswelt zu erkennen, auszudrücken und zu pflegen, während sie sich mit Literatur, digitalen Tools und bürgerlichen Werten beschäftigen.

Das Projekt „**Io leggo perché c'è qualcuno che scrive per me**“ (*Ich lese, weil jemand für mich schreibt*) verband **Leseförderung mit kreativem Schreiben und Videoproduktion**. Die Schüler erstellten Parodie-Videos, die von berühmten Autoren inspiriert waren, und untersuchten dabei die emotionalen Beweggründe für das Schreiben und reflektierten darüber, wie Literatur zu einem Geschenk der eigenen inneren Welt an andere werden kann.

In „**Scacco matto al web**“ nahmen die Schüler an einem lebensgroßen Schachspiel teil, **das das Bewusstsein für digitale Sicherheit und Cybermobbing schärfen sollte**. Durch Analogien zwischen Schachstrategien und Online-Verhalten lernten die Schüler, sich sicher und verantwortungsbewusst im Internet zu bewegen und durch kreatives Geschichtenerzählen Fake News, Hacker und Cybermobber zu identifizieren.

Mit der Aktivität „**Abbasso i muri bianchi**“ (Nieder mit den weißen Mauern) setzten sich die Schüler mit den Grundsätzen **einer nicht-feindseligen Online-Kommunikation** auseinander. Durch die Erstellung digitaler Kunstwerke und die Teilnahme an nationalen Wettbewerben reflektierten sie über die Bedeutung von **Empathie, respektvoller Sprache und der gemeinsamen Verantwortung für die Schaffung eines positiven digitalen Umfelds.**

Schließlich verband das interdisziplinäre Projekt „**La forma delle emozioni**“ **Leseförderung, emotionale Kompetenz und künstliche Intelligenz**. Inspiriert von surrealistischer Kunst und unterstützt durch nationale Leseprogramme (*Libriamoci, Maggio dei libri*) schufen die Schüler ein digitales Video, das Introspektion, KI-generierte Bilder und ausdrucksstarke Musik miteinander verband und eine therapeutische Erkundung des Innenlebens und des emotionalen Mutes bot.

- 15) Ein eindrucksvolles Beispiel stammt aus der **Stadtbibliothek Bernau bei Berlin/Deutschland**, die zwischen 2019 und 2022 einer umfassenden Renovierung unterzogen wurde. Wie deren Leiterin, Gabriele Karla, sich erinnert, wurde die Bibliothek in ein echtes **Sozialzentrum** verwandelt, mit offenen, einladenden Räumen, die für alle Generationen konzipiert sind. Seitdem hat sie innovative Initiativen ins Leben gerufen, wie **Sprachlern-Gruppen für Migranten**, die einen niederschwelligen Zugang zur deutschen Sprache durch informelle Gespräche bieten, und **Programmier-Workshops für Kinder**, die digitale Kompetenz mit Kreativität verbinden. Diese Aktivitäten zeigen, wie sich Bibliotheken zu lebendigen, zukunftsorientierten Gemeinschaftszentren wandeln können.
- 16) In **Loures und Odivelas**, zwei sozial und kulturell vielfältigen Gemeinden in **Portugal**, spielen Schulbibliotheken zunehmend eine strategische Rolle bei der Förderung von **Gerechtigkeit, Teilhabe und lokalem Engagement**. Laut **Filipa Moura**, Koordinatorin für Schulbibliotheken zwischen den Gemeinden, ist diese Transformation nur durch eine **sektorübergreifende Vision** möglich:

„Wir müssen sicherstellen, dass Schulbibliotheken keine isolierten Projekte sind. Sie müssen Teil eines umfassenderen Bildungs- und

Sozialökosystems sein, das Schulen, Gemeinden, kulturelle Einrichtungen und soziale Dienste einbezieht.“

Moura betont, dass **Bibliotheken** in diesen Gebieten, die oft von sozialen Ungleichheiten und einem hohen Anteil an Einwandererfamilien geprägt sind, **zu sicheren, einladenden Orten geworden sind**, an denen Schüler und ihre Familien **Zugang zu Wissen erhalten, kritisches Denken entwickeln und sich am gesellschaftlichen Leben beteiligen** können.

- 17) In **Cagliari (Italien)** leistet die **innovative Bibliothek des IIS De Sanctis-Deledda** Pionierarbeit im Bereich **der gewaltfreien Kommunikation** und **emotionalen Kompetenz**. In enger Zusammenarbeit mit Schülern und Lehrern hat die Bibliothek multimediale Ressourcen entwickelt, darunter **eine Podcast-Reihe zum Thema Hassreden im Internet**. Außerdem **fördert** sie **den friedlichen Dialog durch Peer Education und Circle Time** und bietet praktische Anleitungen **zur Prävention von Mobbing und zum Umgang mit Konflikten**. Die Wurzeln der Bibliothek reichen bis zu einer Basisinitiative in den 1990er Jahren zurück und sind durch nationale Programme wie **Biblioscuole** und den Nationalen Digitalen Schulplan gewachsen. Heute ist sie ein offenes, vollständig vernetztes Lernzentrum, das Schulungen anbietet, sich an Leseförderungskampagnen beteiligt und als Anlaufstelle für die gesamte Schulgemeinschaft dient.
- 18) Ein inspirierendes Beispiel für inklusive Praxis kommt aus **Valladolid (Spanien)**, wo der Workshop „**Historias que nos unen**“ (Geschichten, die uns verbinden) von einer öffentlichen Bibliothek in Zusammenarbeit mit dem Verein Down Valladolid **konzipiert** wurde. Die Initiative zeigt, wie Bibliotheken als **Gemeinschaftszentren für Kreativität, Inklusion und generationsübergreifendes Lernen** fungieren können. Der Workshop brachte Menschen mit Down-Syndrom, ihre Familien, Bibliothekare, Freiwillige und Pädagogen in einem zweitägigen Programm mit **Geschichtenerzählen, gemeinsamer Kunstgestaltung und gemeinsamer Reflexion** zusammen. Die Aktivitäten wurden nach den Prinzipien des **Universal Design for Learning (UDL)** gestaltet, um vielfältige Beteiligungsmöglichkeiten zu gewährleisten –

durch Worte, Bilder, Gesten oder Darbietungen.

Zu den wichtigsten Merkmalen der Initiative gehörten:

- **Barrierefreiheit und Anpassungsfähigkeit:** Verwendung von visuellen Hinweisen, Piktogrammen, ruhigen Räumen und multisensorischen Materialien.
- **Gemeinsame Moderation:** Bibliotheksmitarbeiter arbeiteten mit Sozialarbeitern und Pädagogen zusammen, um Inhalte anzupassen und emotionale Sicherheit zu gewährleisten.
- **Einbeziehung der Familie:** Eltern und Geschwister nahmen direkt teil, was die Beziehungen und das gemeinsame Lernen stärkte.
- **Empowerment:** Menschen mit Down-Syndrom erhielten Raum, um ihre eigenen Geschichten und Identitäten zu teilen und so Selbstvertrauen und Autonomie aufzubauen.

Dieser Fall zeigt, wie **kleine, kostengünstige Initiativen** einen tiefgreifenden Einfluss auf die Gemeinschaft haben können, indem sie **den sozialen Zusammenhalt fördern, das Bewusstsein für Vielfalt stärken und die Bildung von Freundschaften unter Gleichaltrigen erleichtern**. Er zeigt auch das Potenzial von Bibliotheken, zu **inklusiven Kulturräumen und sogar zu zukünftigen Arbeitsplätzen** für Menschen mit Beeinträchtigungen zu werden, was im Einklang mit den allgemeinen europäischen Zielen der Barrierefreiheit und Gleichberechtigung steht.

- 19) Bei **IC Assisi 3 (Italien)** neu interpretiert das Projekt „**Leggere Insieme**“ (Gemeinsam lesen) die Schulbibliothek als **gemeinsamen Raum der Fantasie**, basierend auf der Überzeugung, dass Lesen ein wirkungsvolles Instrument für das Lernen und die persönliche Entwicklung ist. Die Initiative wird in der gesamten Schule umgesetzt und ist in den offiziellen dreijährigen Bildungsplan (PTOF) eingebettet. Sie fördert das Lesen durch innovative Methoden, darunter **Schreib- und Leseworkshops, gemeinsame Vorlestunden und narrative**



Orientierungspfade. Die Bibliothek, die als „**dritter Raum**“ konzipiert ist – offen, multifunktional und zugänglich –, erstreckt sich über mehrere Schulgebäude und umfasst sowohl physische als auch digitale Sammlungen über **MLOL Scuola**, Italiens größtes digitales Bibliotheksnetzwerk. Eine wesentliche Stärke des Projekts liegt in seinem **kooperativen Modell**: Lehrer, Eltern, Freiwillige und ehemalige Pädagogen arbeiten zusammen, um Bücher zu katalogisieren, Ausleihdienste zu verwalten und gemeinsam Aktivitäten zu entwickeln. **Die Schüler nehmen** an Praktiken wie „**Book Talks**“ teil, bei denen sie über ihre Lektüre reflektieren, indem sie kreative Objekte (z. B. Buchboxen, Einseitige) entwerfen, die ihre persönliche Interpretation der gelesenen Geschichten visuell zum Ausdruck bringen. Diese werden dann in der Bibliothek als bleibende Erinnerungen an das Gelernte ausgestellt. Gleichzeitig **fördern Vorlesestunden (LaAV) Vielfalt und kritisches Denken** und unterstützen die Schüler dabei, **Orientierungsfähigkeiten und emotionale Kompetenz** zu entwickeln. Die Initiative wird durch eine Kombination aus Schulmitteln und freiwilligen Spenden finanziert, was ein starkes Gefühl der gemeinsamen Verantwortung in der gesamten Gemeinde widerspiegelt.

- 20) Ein überzeugendes Beispiel stammt aus der **Bibliothek von Castilla y León (Spanien)**, die die Initiative „**Patient Readings**“ am Universitätsklinikum von Valladolid ins Leben gerufen hat. Kuratierte Sammlungen von leicht zu handhabenden Büchern, Comics und großformatigen Bänden wurden den Patienten zur Verfügung gestellt, unterstützt von geschulten Freiwilligen. Das Programm ging über das Ausleihen hinaus: Es umfasste **Vorlesestunden, Schreibworkshops, Leseclubs und Filmvorführungen**, die alle auf **verschiedene Altersgruppen** zugeschnitten waren. Die Initiative zeigt, wie Bibliotheken ihre Dienste auf diejenigen ausweiten können, die keinen direkten Zugang zu ihnen haben, **und so das Wohlbefinden, die Kreativität und die sozialen Kontakte** während des Krankenhausaufenthalts fördern.
- 21) In **Covilhã (Portugal)** hat die Stadtbibliothek einen **multisensorischen Raum** eingerichtet – den „**Espaço dos Sentidos**“ –, **der dem Lernen** durch Berührung, Licht, Klang, Textur und Geruch **gewidmet ist**. Dieses Sinneslabor, das in Räume



für **sensorische Stimulation und Integration** unterteilt ist, nutzt **die Snoezelen-Therapie**, um den Bildungserfolg insbesondere von Kindern und Jugendlichen zu verbessern, die von Ausgrenzung bedroht sind. Es ist ein Beispiel dafür, wie Bibliotheken zu **innovativen, therapeutischen und pädagogischen Räumen** werden können.

22) **Die Bibliothek Bibliosuvich am IC San Giovanni (Triest, Italien)** zeichnet sich durch ihre Arbeit im Bereich **der visuellen Kompetenz und des künstlerischen Ausdrucks** innerhalb eines dezentralen Schulbibliotheksmodells aus. Der Schulbibliothekar – idealerweise ein ausgebildeter Lehrer mit einer speziellen Funktion – fungiert als **Kulturvermittler** und verbindet Lehrkräfte, regionale Netzwerke und öffentliche Bibliothekssysteme miteinander. Durch die Teilnahme an regionalen Programmen wie **LeggiAMO 0-18** und in Zusammenarbeit mit der Genossenschaft Damatrà hat die Schule verschiedene Projekte durchgeführt, die Leseförderung mit Kunstunterricht verbinden. Eine besonders wirkungsvolle Initiative entstand in der Zeit nach COVID, als der direkte Zugang zur Schulbibliothek eingeschränkt war. Um **das Engagement** aufrechtzuerhalten, führte die Schule „Überraschungsbuchtaschen“ ein, inspiriert von einer Praxis aus einer anderen Stadt. Papier- oder Stofftaschen mit einer Auswahl an Büchern wurden an jede Klasse verteilt, die die Schüler dann mit originellen Slogans und Kunstwerken verzieren. Dieser einfache, kreative Ansatz sicherte nicht nur den Zugang zu Literatur, sondern wurde auch zum Sprungbrett für **künstlerisches gemeinsames Schaffen**.

Die Schule gestaltete außerdem **Wände mit Tafelfarbe** – sowohl im Innenbereich als auch an der Außenwand zum Garten hin –, auf denen die Kinder im Rahmen von **Il Maggio dei Libri**, einem nationalen Buchfest, **temporäre Wandbilder zum Thema Lesen** gestalten konnten. Diese großformatigen, von den Schülern entworfenen Wandbilder beschäftigten sich mit der persönlichen Beziehung zu Büchern und zum Lesen und **verbanden Lese- und Schreibkompetenz mit bürgerlichem und künstlerischem Ausdruck**.

Eine weitere Vorzeigeinitiative, die in Zusammenarbeit mit der Examina



Association entwickelt wurde, bezog eine Gruppe von Grundschülern in ein **Multimedia-Publishing-Labor** ein. In vier Sitzungen arbeiteten die Schüler mit dem Illustrator Armando Miron Polacco zusammen, um ein Storyboard zu erstellen, zu illustrieren und gemeinsam ein digitales Bilderbuch zu verfassen, das vom Leben der Wissenschaftlerin Margherita Hack inspiriert war. Diese praktische **Erfahrung im Geschichtenerzählen und in der visuellen Gestaltung** förderte nicht nur wichtige kreative Kompetenzen, sondern unterstrich auch die Rolle der Bibliothek als dynamisches **Lernlabor für bürgerliche Identität, Zusammenarbeit und Ausdruck**.

- 23) Die **öffentliche Bibliothek von Burgos (Spanien)** veranstaltete eine innovative **Storytelling-Sitzung in spanischer Gebärdensprache (LSE)**, die gemeinsam mit FESCAN (Verband der Gehörlosenverbände von Kastilien und León) organisiert wurde und von einer inklusiven Tanzperformance (Danza Diversa) begleitet wurde. Die Veranstaltung gewährleistete **die kommunikative Barrierefreiheit** für gehörlose Zuschauer, brachte hörende und nicht hörende Teilnehmer zusammen und unterstrich das Potenzial von Bibliotheken als **kulturelle Räume der Inklusion und des Bewusstseins für Vielfalt**.
- 24) **Das IIS Einstein - De Lorenzo (Potenza, Italien)** hat seine Bibliothek in einen kreativen und kollaborativen Raum verwandelt, der die **Entwicklung transversaler Kompetenzen** unterstützt **und die Berufsberatung fördert**. Durch „orientamento narrativo“ (narrative Beratung) und Leselabore, die sich auf die Identitätsbildung konzentrieren, motiviert die Schule ihre Schüler – insbesondere diejenigen, die von Schulabbruch bedroht sind – dazu, ihre **Wünsche und Talente** zu entdecken. Die Bibliothek ist das Herzstück dieses Prozesses und bietet kuratierte Ressourcen, Multimedia-Inhalte und Raum für Dialog und Reflexion.
- 25) Masini hob die **Idea Stores in London**, wo sie ein dreimonatiges Praktikum absolvierte, als inspirierendes Modell hervor. Diese Räume kombinieren Bibliotheksdiene mit einer Vielzahl von Kursen für verschiedene Altersgruppen und verwandeln die Bibliothek in einen **lebendigen Bildungs- und Kulturtreffpunkt**. Ihr Erfolg liege in der **Vielfalt ihres Angebots** und ihrer



Fähigkeit, unterschiedliche Zielgruppen anzusprechen, betonte sie.

- 26) „Die Schaffung einer **thematischen Abteilung für Kinder- und Jugendliteratur**, die neuen Zielgruppen die Türen öffnete und die Verbindungen zwischen den Generationen stärkte.“ (Direktor der Universität Valladolid)
- 27) **IC Jovine (Campobasso, Italien)** hat in Zusammenarbeit mit dem nationalen öffentlichen Dienst und lokalen Kulturbehörden ein integratives Bibliotheksmodell entwickelt. Zu den Initiativen gehören Familienlesegruppen, ein **von Schülern geleitetes „Bookcrossing“-Projekt** und eine starke Betonung der **Mitsprache und Beteiligung der Schüler**. Die Bibliothek spielt auch eine zentrale Rolle bei generationsübergreifenden Lernaktivitäten und trägt **dazu** bei, **Brücken** zwischen Schülern, Familien und der lokalen Gemeinschaft **zu schlagen**.
- 28) Die **Biblioteca da Escola Secundária José Falcão in Coimbra (Portugal)** ist ein Beispiel dafür, wie Schulbibliotheken als **kulturelle Zentren** dienen können, in denen Debatten, Ausstellungen und von Schülern geleitete Projekte stattfinden, die **akademisches Lernen mit Kreativität und bürgerschaftlichem Engagement verbinden**.
- 29) **L'Angolino** ist die Schülerzeitung des **Istituto Omnicomprensivo in Città Sant'Angelo (Pescara, Italien)** und erscheint nun bereits im sechsten Jahr. Sie fördert das staatsbürgerliche Bewusstsein, die Lesefähigkeit und die aktive Bürgerschaft durch thematische Monatsausgaben, die auf wichtige staatsbürgerliche und kulturelle Ereignisse abgestimmt sind. *L'Angolino* wurde als **schul- und gemeindeweites Bildungsinstrument** konzipiert und spiegelt einen vertikalen Lehrplanansatz wider, der sich von der Grundschule bis zur Sekundarstufe II erstreckt und Schüler aller Altersstufen einbezieht. Die Redaktion setzt sich aus Schülern der Oberstufe aus verschiedenen Fachrichtungen (Sprachwissenschaften, Humanwissenschaften und Naturwissenschaften) zusammen und wird von der Schulbibliothek und dem regionalen Netzwerk Bibliars (Netzwerk der Schulbibliotheken der Abruzzen)



unterstützt. Jede Ausgabe enthält einen Sonderteil von jüngeren Schülern (*L'Angolino dei Piccoli*) und wird digital und in gedruckter Form in lokalen Geschäften und Gemeinschaftsräumen verteilt. Die Zeitung bietet den Schülern eine authentische, **partizipative Lernerfahrung, die im bürgerlichen Leben verwurzelt ist und** sich in jeder Ausgabe mit einem bestimmten Jahresthema befasst. Durch *L'Angolino* **führen die Schüler Interviews, Recherchen und Berichterstattungen aus der Gemeinde durch und verbessern so ihre medialen, sozialen und kritischen Denkfähigkeiten.** An den Interviews sind lokale Akteure beteiligt, darunter Lehrer, Schulpersonal, Familien, Kommunalpolitiker, Vereine und Strafverfolgungsbehörden. Die Schüler haben eindrucksvolle persönliche Geschichten behandelt, wie beispielsweise die Erfahrungen einer ukrainischen Mutter, die vor dem Krieg geflohen ist, um so ein Bewusstsein für geopolitische Zusammenhänge zu schaffen. *L'Angolino* dient als Instrument zur Förderung **der kollektiven Identitätsbildung, der interkulturellen Bildung und der Bürgerbeteiligung und** stärkt die Rolle der Schüler sowohl als Lernende als auch als aktive Bürger. Es ist ein überzeugendes Beispiel dafür, wie Schulbibliotheken und Schülermedien zusammenarbeiten können, um eine lebendige Bürgerkultur über Altersgruppen und Gemeinschaften hinweg zu fördern.

- 30) Das **Lissabon Library Network (BLX) in Portugal** entwickelte die Initiative „**BiodiverCidades**“, bei der **World-Café- und Design-Thinking-Methoden** eingesetzt wurden, um die Debatte unter den Bürgern anzuregen und grünere, nachhaltigere städtische Räume zu schaffen. Dies zeigt, wie Bibliotheken als Triebkräfte für **Nachhaltigkeitsbildung und partizipative Stadtplanung** fungieren können.
- 31) Die **Tweebronnen-Bibliothek in Leuven (Belgien)** startete partizipative Initiativen, bei denen **Bürger gemeinsam mit Bibliothekaren kulturelle und pädagogische Aktivitäten gestalteten**. Diese Experimente zeigen, wie Bibliotheken als **gemeinsame Bürgerlabore** fungieren und den Dialog, die Zusammenarbeit und die kollektive Entscheidungsfindung fördern können.
- 32) Das Projekt wurde gemeinsam mit **ONCE an der Fakultät für Philosophie und**

Literatur entwickelt, wo bibliografische Ressourcenführer an allen Terminals angepasst wurden, um Menschen mit Sehbeeinträchtigungen einen **besseren Zugang** zu ermöglichen. „Der Erfolg war vor allem auf das Engagement der Mitarbeiter und ihr starkes Engagement für die Menschen zurückzuführen. Wenn Teams an Projekte glauben und aktive Nutzer in den Mittelpunkt stellen, sind die Ergebnisse sowohl sichtbar als auch nachhaltig.“ (Direktor der Universität Valladolid)

- 33) **Das IIS Garibaldi (Macerata, Italien)**, eine landwirtschaftliche Fachschule, hat eine Bibliothek geschaffen, die **Nachhaltigkeit, Storytelling und digitale Innovation miteinander verbindet**. Zu den Projekten gehören mündliche Zeitzeugeninterviews mit lokalen Landwirten, die gemeinsame Erstellung von Podcasts zu Umweltthemen und interaktive Ausstellungen, **die von den Schülern kuratiert werden**. Die Bibliothek dient als **Brücke zwischen traditionellem Wissen und zukunftsorientiertem Denken** und hilft den Schülern, sich mit ihrer Region zu verbinden und gleichzeitig neue Möglichkeiten zu entdecken.
- 34) **In Valongo (Portugal)** lud das Projekt **Biotecas die Bürger dazu ein, gemeinsam Gemeindebibliotheken in lokalen Nachbarschaften zu schaffen**, um allen den Zugang zu Büchern und kulturellen Aktivitäten zu ermöglichen. Diese kleinen, von der Gemeinde betriebenen Bibliotheken verdeutlichen die **Bedeutung von Nähe, Teilhabe und Inklusion**.
- 35) **Das IIS Aldini Valeriani (Bologna, Italien)** integriert seine Bibliothek in ein umfassenderes digitales Ökosystem, das Inklusion und Kompetenzen für das 21. Jahrhundert fördert. **Die Schüler übernehmen eine aktive Rolle bei der Verwaltung der Bibliothek**, der Kuratierung digitaler Ressourcen und der Mitgestaltung thematischer Ausstellungen, die Literatur, Technologie und soziale Themen miteinander verbinden. Der inklusive Ansatz der Schule spiegelt sich auch in ihren mehrsprachigen Ressourcen und Leseworkshops wider, die **auf Schüler mit unterschiedlichem sprachlichem Hintergrund zugeschnitten** sind.

- 36) In **Aarhus, Dänemark**, startete **die DOOK 1-Bibliothek** das Projekt „**Make their voices heard in a Climate of Change**“ (Lasst ihre Stimmen in einem Klima des **Wandels gehört werden**). Junge Bürger entwickelten gemeinsam Strategien zur Bewältigung der klimatischen Herausforderungen und stärkten damit die Rolle der Bibliotheken als **Plattformen für die Beteiligung junger Menschen und demokratisches Engagement**. Über ihre Klimainitiativen hinaus ist die Dokk1-Bibliothek in Aarhus zu einer **globalen Referenz für partizipatives Design** geworden, bei dem die Bewohner in die Gestaltung der Räume, Dienstleistungen und sogar der Möbel der Bibliothek einbezogen werden. Dies zeigt, wie **Architektur und Dienstleistungsdesign** als Instrumente zur Stärkung und Eigenverantwortung eingesetzt werden können.
- 37) **IIS Morelli Colao (Vibo Valentia, Italien)** hat einen **interdisziplinären Ansatz** für seine Bibliothek umgesetzt, **der Literatur, Kunst und Nachhaltigkeit miteinander verbindet**. Die Bibliothek bietet thematische Pfade wie „**Bücher für die Erde**“ an und arbeitet mit NGOs zusammen, um bürgerschaftliches Engagement und Umweltbewusstsein zu fördern. **Der Raum ist flexibel und einladend gestaltet** und fördert sowohl individuelle als auch kollektive Lernerfahrungen.
- 38) Die **Stadtbibliothek von Subotica (Serbien)** hat **inklusive Projekte** für Sprecher von Minderheitensprachen entwickelt und bietet **Bücher, Vorlesestunden und Sprachworkshops** in Ungarisch, Kroatisch und Serbisch an. Dieses Modell zeigt, wie Bibliotheken **Mehrsprachigkeit und interkulturelles Verständnis** in vielfältigen Gemeinschaften fördern können.
- 39) Eine inspirierende Initiative stammt von **der Biblioteca Judeteana D. Zamfirescu**, einer Schulbibliothek in **Rumänien**, deren Team seit 18 Jahren das Projekt „**Ferienbibliothek**“ durchführt. Dieses langjährige Programm bietet eine Reihe von **Sommeraktivitäten**, die Kinder beschäftigen sollen, wenn Schulbibliotheken in der Regel weniger zugänglich sind. Zu den Aktivitäten gehören **Englischunterricht, Workshops zur finanziellen Bildung, Kreativlabore und kostenlose Sprachbewertungen** (Bewertung der Sprach- und Schreibfähigkeiten durch Logopäden). Der Erfolg des Projekts liegt in seiner



Kontinuität, Beständigkeit und der Berücksichtigung der Bedürfnisse der Kinder. Ein Bibliothekar erklärt:

„Die Idee kam von den Kindern selbst, die vor vielen Jahren während der Sommerferien auf uns zukamen und um unsere Dienste batzen, obwohl sie keine regelmäßigen Bibliotheksnutzer waren. Wir haben ihnen zugehört und nach und nach Aktivitäten entwickelt, die ihren Interessen und Bedürfnissen entsprechen. In den ersten Jahren war das schwieriger und weniger effizient, aber mit der Zeit wurden wir besser darin, zuzuhören und kreative, sinnvolle Antworten zu finden.“

Die Teilnahme ist von Jahr zu Jahr stetig gewachsen, und **das positive Feedback von Kindern und Familien** ermutigt das Team weiterhin, das Programm auszuweiten und zu verfeinern. Die „Ferienbibliothek“ zeigt, wie **aufmerksames Zuhören, gemeinsame Gestaltung und Flexibilität** Bibliotheken auch außerhalb des formalen Schulkalenders in dynamische Gemeinschaftszentren verwandeln können. Laut einem rumänischen Schulberater liegt der Erfolg des Projekts in seiner **Kreativität, seinem integrativen Design und seinen starken Partnerschaften**, einschließlich der freiwilligen Beteiligung von Schulbibliothekaren und Lehrern. Die Tatsache, dass **es gelingt, Kinder während ihrer Ferien in Bildungsaktivitäten einzubinden**, ist an sich schon ein Beweis für seine Wirkung. Es zeigt, wie Bibliotheken, wenn sie Hand in Hand mit Schulen und der breiteren Gemeinschaft arbeiten, eine zentrale Rolle bei der kulturellen Bereicherung und ganzheitlichen Entwicklung spielen können, auch außerhalb des formalen Schulkalenders.

- 40) „In der Universitätsbibliothek, in der ich arbeite, haben wir einen kleinen Raum, den wir für verschiedene Aktivitäten wie **Vorträge, Workshops oder Buchclubs** nutzen. Unter all diesen Aktivitäten möchte ich besonders den **Buchclub** hervorheben, den wir seit zwölf Jahren organisieren. Er richtet sich an **Professoren, Studenten und Verwaltungsmitarbeiter** und ist sehr erfolgreich, da er nicht nur das Lesen fördert, sondern auch Verbindungen schafft, die Interaktion fördert und es uns ermöglicht, andere Bereiche der Einrichtung kennenzulernen, die uns sonst fern oder sogar

unbekannt geblieben wären. Ich glaube, dass der Erfolg dieses Buchclubs auf mehrere Faktoren zurückzuführen ist. Ein wichtiger Faktor ist **die Förderung der Kommunikation zwischen den verschiedenen Fachbereichen der Universität**. Indem Professoren, Studenten und Verwaltungsmitarbeiter an einem Ort zusammenkommen, **entstehen Verbindungen, die über den akademischen Bereich hinausgehen**. Diese Mischung der Teilnehmer sorgt für Vielfalt und bereichert den Dialog. Einflussreich sind auch die Nähe und Vertrautheit, die sich im Laufe der Zeit entwickeln: **Der Club bringt uns nicht nur den Büchern näher, sondern auch einander**, wodurch eine Atmosphäre des Vertrauens und der Gemeinschaft innerhalb der Einrichtung entsteht.“ (Bibliotheksleiter, Valladolid)

- 41) Das **IC Piave San Cassiano (Alba, Italien)** hat einen facettenreichen Ansatz für Schulbibliotheken als Orte der **Inklusion, des sensorischen Wohlbefindens und der partizipativen Gestaltung** entwickelt. Auf der Internationalen Buchmesse in Turin wurden drei Initiativen vorgestellt, die ihre Vision der Bibliothek als Instrument für aktive Bürgerschaft und Bildungsgerechtigkeit veranschaulichen.
- **Der multisensorische Raum (Snoezelen):** Dieser weiße, anpassungsfähige Raum wurde dank der Ausschreibung „New Didactics“ 2020 der CRC Foundation in der Schulbibliothek *Liberamente* eingerichtet und ist mit Licht, Geräuschen, taktilen Elementen und visuellen Reizen ausgestattet, die Kinder mit schweren Beeinträchtigungen, insbesondere solche mit Autismus-Spektrum-Störungen, unterstützen sollen. **Es ist ein Raum der ruhigen Erkundung und multisensorischen Beschäftigung für alle Schüler.** Lehrer und Erzieher absolvierten eine formelle Schulung, um den Raum zu aktivieren, der nun in Synergie mit inklusiven Bildungsplänen (PEI/PDP) genutzt wird. Es ist geplant, den Raum auch für externe Nutzer wie soziale Vereine, Mütter und Kinder oder Seniorengruppen aus der Gemeinde zu öffnen.
 - **Inklusive Kommunikation durch unterstützte Kommunikation (AAC/CAA):** Im Jahr 2023 erstellten Schüler der zweiten Klasse eine animierte Geschichte



basierend auf „Little Blue and Little Yellow“ von Leo Lionni, wobei sie Stop-Motion-Animation und AAC-Untertitel verwendeten. Außerdem entwarfen sie ein riesiges AAC-Buch, indem sie gemeinsam Symbole auswählten. **Das Projekt förderte die Teamarbeit und die Barrierefreiheit von Lesetexten und bereicherte die Sammlung inklusiver Texte der Schule.** Diese Ergebnisse wurden auf der Ausstellung „Buoni Frutti per Tutti“ präsentiert, die vom Verein Kairon organisiert wurde.

- **Macrino-Bibliothek: Ein Beispiel für partizipative Neugestaltung. Die Bibliothek der Sekundarschule wurde 2016 in einem partizipativen Prozess, an dem Schüler, Lehrer, Eltern, die Gemeinde und lokale Vereine beteiligt waren, umfassend umgestaltet.** Die Einrichtung und die fachliche Unterstützung wurden gespendet, während Freiwillige – darunter ehemalige Schüler, pensionierte Lehrer und Jugendliche mit Beeinträchtigungen – den Raum weiterhin verwalten. **Die Bibliothek bietet den Schülern die Möglichkeit, sich während der alternativen Unterrichtszeiten im gemeinnützigen Dienst zu engagieren, beispielsweise bei der Katalogisierung, der Ausleihe und der Unterstützung der Leser.** Auch Lehrer nutzen die Bibliothek für interdisziplinäre und kreative Aktivitäten. Der Raum fördert nun Freundschaft, Verantwortung und ein starkes Zugehörigkeitsgefühl.

42) Die **Oodi-Bibliothek in Helsinki (Finnland)** definiert das Konzept einer Bibliothek neu, indem sie Maker-Räume, Aufnahmestudios, Küchenlabore und Coworking-Bereiche integriert. Sie ist nicht nur als Ort zum Lesen konzipiert, sondern als „**Haus der Bürger**“, in dem Kultur, Technologie und Gemeinschaftsleben zusammenkommen.

43) Die **Sala Borsa Bibliothek in Bologna (Italien)** kombiniert ihre Bibliotheksdiene mit **Ausstellungsbereichen, öffentlichen Debatten und Vorleseprogrammen für Kinder in einem zentralen Bürgerraum**. Durch die Verschmelzung von Kultur und bürgerschaftlichem Engagement demonstriert Sala Borsa die Rolle von Bibliotheken als **Schnittstelle des Gemeinschaftslebens** in städtischen Zentren.

44) In Belgrad (Serbien) startete die **Biblioteka Grada Beograda** Projekte, um **marginalisierte Gruppen** durch leicht lesbare Clubs und Gemeinschaftspartnerschaften **einzubeziehen**. Diese Programme zeigen, wie Bibliotheken als **integrative Plattformen für kulturelle Teilhabe** dienen können, insbesondere für Menschen mit Beeinträchtigungen oder solche, die von Ausgrenzung bedroht sind.

45) Die **Mauro-Bettarini-Bibliothek am IIS Giotto Ulivi (Borgo San Lorenzo, Italien)** ist seit langem in der Schule präsent und bietet eine umfangreiche Büchersammlung, große spezielle Räume und qualifiziertes Personal. Nach einer Phase des Niedergangs aufgrund begrenzter Ressourcen begann eine Gruppe engagierter Lehrer, die **Bibliothek** nach den IFLA-Richtlinien für Schulbibliotheken **als wichtigen Bildungs- und Gemeinschaftsraum** neu zu konzipieren. Sie starteten ein strukturiertes Projekt, das von der beruflichen Weiterbildung bei der AIB (Italienischer Bibliotheksverband) inspiriert war, und verwandelten die Bibliothek schrittweise in einen **dynamischen Raum für Leseförderung, Mitgestaltung und bürgerschaftliches Engagement**. Zu den wichtigsten Initiativen gehören:

- „**Vivi-amo la biblioteca**“ (**Die Bibliothek leben**): ein arbeitsbasiertes Lernprogramm (PCTO), bei dem die Schüler eine aktive Rolle bei der Verwaltung und Förderung der Bibliothek übernehmen.
- „**Lettori Forti**“ (**Starke Leser**): eine von Schülern geleitete Gruppe, die von Gleichaltrigen organisierte Leseveranstaltungen und Gemeinschaftsinitiativen fördert.
- „**La biblioteca degli alberi**“ (**Die Bibliothek der Bäume**): ein kreatives Projekt, das die Bibliothek durch Geschichten zum Thema Natur mit Außenbereichen und dem weiteren Gebiet des Mugello verbindet.
- **Der** seit 2017 jährlich stattfindende **Agenda 2030 Day** ist eine schulweite Veranstaltung, die Schüler, Lehrer, lokale Vereine, Universitäten und Experten in Workshops und Debatten zu den 17 SDGs zusammenbringt. Die

Aktivitäten sind sowohl pädagogisch als auch berufsorientiert und beziehen jüngere Schüler aus lokalen Mittelschulen mit ein.

- 46) Die **De Krook-Bibliothek in Gent (Belgien)** hat in Zusammenarbeit mit der Universität Gent und IMEC ein **Living Lab für die gemeinsame Gestaltung von Gesundheitskompetenz** geschaffen. Bürgerinnen und Bürger haben gemeinsam mit Forscherinnen und Forschern sowie Bibliothekarinnen und Bibliothekaren ein medizinisches Gerät entworfen und einen Prototyp entwickelt, um Gesundheitsinformationen verständlicher und zugänglicher zu machen. Dieses Beispiel veranschaulicht das transformative Potenzial von Bibliotheken als **Innovationslabore für bürgerschaftliches Engagement und soziales Wohlergehen**.
- 47) IC Manzoni – Dina e Clarenza (Messina, Italien) nutzt seine Schulbibliothek als **integrative Plattform**, um Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf zu unterstützen. Dort finden Vorlesestunden, Rollenspiele auf der Grundlage von Büchern und Workshops zum expressiven Schreiben statt, **die gemeinsam mit Sonderpädagogen konzipiert wurden**. Die Bibliothek ist auch ein Ort des **sozial-emotionalen Lernens**, an dem durch Geschichtenerzählen Empathie, Respekt und kooperatives Verhalten gefördert werden.



8. Fazit: Gemeinsam eine eine bessere Zukunft gestalten

Die Umwandlung von Bibliotheken in Gemeinschaftszentren/Community Hubs ist nicht nur ein Wunsch, sondern eine Notwendigkeit in einer zunehmend komplexen und vernetzten Welt. Indem wir diese Vision annehmen, **von internationalen Best Practices lernen** und die Erkenntnisse von Experten nutzen, können wir sicherstellen, dass Bibliotheken unverzichtbare Institutionen bleiben – **Orte, an denen Wissen gedeiht, Gemeinschaften zusammenkommen und Menschen sich entfalten können.**

Der Geist der **Zusammenarbeit** in internationalen Arbeitsgruppen wird die treibende Kraft hinter dieser Transformation sein. Indem wir unser kollektives Fachwissen, unsere Kreativität und unser Engagement teilen, können wir eine Zukunft gestalten, in der jede Bibliothek ein dynamischer Eckpfeiler ihrer Gemeinschaft ist, **der zum Lernen anregt, den sozialen Zusammenhalt fördert und die Bürger befähigt, ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen.**

*„Die Bibliothek der Zukunft wird ein **wirklich einladender und integrativer Ort** sein, reich an Büchern, Computern, Filmen, digitalen Tools und **kreativen** Umgebungen, der das Lernen, die Vernetzung und **den Wissensaustausch** für alle Altersgruppen und sozialen oder kulturellen Hintergründe **unterstützt**. Sie wird sich nicht auf stilles*

Lernen oder passives Ausleihen von Büchern beschränken, sondern Workshops, Diskussionen und gemeinschaftliche Aktivitäten beherbergen, die die **vielfältigen** Interessen und Bedürfnisse ihrer Gemeinschaft widerspiegeln. Sie wird ein Ort sein, an dem **formelles und informelles Lernen nebeneinander existieren**, an dem Menschen nicht kommen, um von erfahrenen Bibliothekaren unterrichtet zu werden, sondern um **mit** ihnen und miteinander **zu lernen** – und so eine gemeinsame Kultur der Neugier, Kreativität und des lebenslangen Lernens aufzubauen.“ (Schulbibliothekar, Scoala Gimnaziala I Basgan Focsani, Rumänien)

„Die Bibliothek der Zukunft sollte **ein Ort der Erinnerung, des Wissens und der Kultur** sein, **aber auch der Innovation, der Kreativität und der Verbindung zur Gemeinschaft.**“ (Fernando Azevedo, CIEC – IE – Universidade do Minho)

„Ich stelle mir Bibliotheken als **multifunktionale Zentren** vor: Räume, in denen Räume für Schulungen vermietet werden, E-Reader angeboten werden, Autorentreffen organisiert werden, spielerische Aktivitäten für Kinder wie Schatzsuchen oder Spiele stattfinden und Workshops zur digitalen Kompetenz angeboten werden. Sie sollten **zu echten Begegnungszentren** werden, in denen sich die Menschen zwischen den Regalen nicht nur aufhalten, um Bücher zu finden, sondern auch, um an Kursen, Workshops oder kulturellen Veranstaltungen teilzunehmen. Entscheidend ist, **dass Schüler aller Altersstufen** in die Gestaltung dieser Vision **einbezogen werden**, damit die Bibliothek weiterhin eng mit ihren Bedürfnissen und Perspektiven verbunden bleibt.“ (A. Masini, Lehrer für italienische Literatur)

„Die Bibliothek der Zukunft ist ein **leicht zugänglicher** und **vollständig digitalisierter** Ort.“ (Frühförderungsspezialist, Valladolid, Spanien)

„Die Schulbibliothek der Zukunft wird als **sichere, einladende Umgebung** für **formelles und informelles Lernen** konzipiert, als ein Ort, an dem **Schüler, Lehrer und Eltern gemeinsam** entdecken, lernen und wachsen können. Im Gegensatz zur eher strukturierten Dynamik des Klassenzimmers bietet die Bibliothek eine **flexible, weniger formelle Umgebung, die** sinnvolle Interaktionen zwischen verschiedenen Generationen und Rollen **fördert**. Hier kann die **Liebe zu gedruckten Büchern** mit



einem wachsenden Interesse an **digitalen Tools und Online-Lesen** koexistieren und sich vermischen, was die vielfältigen Arten widerspiegelt, wie Lernende heute mit Wissen umgehen. In diesem Raum ist der Bibliothekar nicht nur ein Bewahrer von Informationen oder ein Experte, der vorschreibt, wie zu lernen ist, sondern vielmehr ein **Lernpartner und Vermittler**, der den Weg jedes Einzelnen mit Empathie, Anleitung und Offenheit unterstützt.“ (Projektmanager, Asociația Alternative Educationale Vrancea, Rumänien)

„Wenn ich an die Bibliothek der Zukunft denke, beziehe ich mich eigentlich auf Modelle, die **es bereits in anderen Ländern gibt** und von denen ich während meines Erasmus-Aufenthalts für Universitätsmitarbeiter lernen konnte. Ich habe Bibliotheken in **Finnland** besucht, sowohl Universitäts- als auch öffentliche Bibliotheken, und war beeindruckt davon, wie sie ihre Dienstleistungen strukturieren: die Raumaufteilung, die **Materialien** und vor allem die Art und Weise, wie sie **die Interaktion** fördern. In einer Universitätsbibliothek beispielsweise befindet sich das **Café** im Herzen des Gebäudes, ohne Wände, und viele Professoren und Mitarbeiter arbeiten dort. So können sie Kontakte knüpfen, sich gegenseitig kennenlernen und die Bibliothek zu einem echten Gemeinschaftsraum machen. In unserem Kontext scheint das noch fast wie ein Traum, aber ich glaube, dass dies die Richtung ist, die wir anstreben sollten.“ (Bibliotheksleiter, Valladolid)

„Ein Ort, der immer **für Kinder offen ist**, an den sie sich ohne Angst vor Verboten zurückziehen können, **ein Raum**, der **in den Unterricht und den Schulalltag integriert ist** und Veranstaltungen und Projekte beherbergt, die Kreativität, Teilhabe und wertfreies Lesen fördern.“ (Diana Thiele, stellvertretende Vorsitzende des Arbeitskreises Schulbibliotheken Berlin Brandenburg, Deutschland)

„Mit Blick auf die Zukunft stelle ich mir Bibliotheken in erster Linie als **Begegnungsorte** vor: Orte, an denen Schüler aller Klassenstufen zum Lernen zusammenkommen und an denen sich Bürger zu Veranstaltungen zu gesellschaftlich relevanten Themen treffen. Der rote Faden ist die Positionierung der Bibliothek als **Ort der Begegnung – von Menschen und Ideen – und nicht nur als Dienstleister**.“

(Matteo Aluigi, Lehrer für Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in Pesaro, Italien)



„Eine Bibliothek, in der auch blinde Menschen lesen können, steht für eine kraftvolle und integrative Vision der Zukunft – eine Zukunft, in der Bücher nicht mehr das einzige oder wichtigste Mittel sind, um Zugang zu Wissen zu erhalten. Da digitale Tools, Hörbücher, Bildschirmlesegeräte und andere assistive Technologien immer leichter zugänglich werden, haben Bibliotheken die Möglichkeit, sich neu zu definieren als Orte, an denen jeder, unabhängig von seinen Fähigkeiten, seinem Hintergrund oder seinem Alter, **lernen und sich einbringen** kann. In diesem Wandel mag die Rolle des Buches zweitrangig werden, aber die Aufgabe der Bibliothek als Ort der Kultur, des Wissens, der Diskussion und der Gemeinschaft wird weiterhin von wesentlicher Bedeutung sein. Die Bibliothek der Zukunft wird ein dynamischer Ort für Dialog, Workshops und kreatives Engagement sein, an dem Bibliothekare nicht nur Zugang zu Büchern bieten, sondern auch Beratung, Unterstützung und sinnvolle Verbindungen für alle.“ (Schulberater, C.J.R.A.E. Vrancea, Rumänien)

„Ein Lernzentrum, **ein Ort für den Austausch von Ideen** rund um ein Buch oder ein kulturwissenschaftliches Thema und ein Raum, der alle näher an das Lesen und die Kultur im Allgemeinen heranführt (Inklusion-Anpassung).“ (Sonderpädagoge, Down Valladolid, Spanien)

„Die Bibliothek der Zukunft sollte ein **offener, inklusiver Ort** sein, an dem **Schüler** an der Gestaltung des Raums **beteiligt sind**, ältere Schüler jüngeren helfen und Menschen mit Beeinträchtigungen **eine sinnvolle Rolle** finden. Eine Schulbibliothek sollte sich wie **ein „kleines Wohnzimmer“** anfühlen – ein multifunktionaler Raum zum Lesen, Recherchieren, Treffen und für Kreativität.“ (Simone Frübing, Schulbibliothekarische Fachberaterin des Bezirksamts Treptow-Köpenick zu Berlin)

„Ich stelle mir Bibliotheken vor, die sich an den Modellen der nordischen Länder orientieren: **offene, flexible und inklusive Räume, die Kultur, Lernen, Innovation und Gemeinschaft** an einem Ort vereinen.“ (Direktor der Universität Valladolid)

„Die **Bibliothek der Zukunft** sollte ein **Ort der Kultur** sein, der **lokale Traditionen mit nationalen und internationalen Perspektiven** verbindet und kleine, sogar individuelle **Aktivitäten** sowie **große Workshops und öffentliche Veranstaltungen** organisiert. Sie sollte **eng mit anderen lokalen Kultur- und Bildungseinrichtungen**

wie Museen, Theatern, Schulen und Erwachsenenbildungszentren **zusammenarbeiten**, um **gemeinsam** Veranstaltungen und Initiativen **zu organisieren**. Partnerschaften werden **die Zukunft der Bibliotheken bestimmen**, da immer weniger Einrichtungen in der Lage sein werden, ihre Ziele **alleine** zu erreichen.“ (Bibliothekar, Biblioteca Județeană D. Zamfirescu, Vrancea, Rumänien)

„Mit Blick auf die Zukunft sollte die Aufbewahrung **von Papierdokumenten** im digitalen Zeitalter sicherstellen, dass **Traditionelles und Innovatives** in den Bibliotheken von morgen **nebeneinander bestehen**.“ (Verantwortlicher für den Bewertungs- und Diagnosedienst, Valladolid, Spanien)



Literaturverzeichnis und Quellen

Agnoli, A. (2009). Le piazze del sapere. Biblioteche e libertà. Bari: Laterza.

Agnoli, A. (2019). Cosa c'è di più „comune“ di una biblioteca? Luogo d'incontro, conversazione, conoscenza. E molto altro ancora: la biblioteca come bene comune.
<https://www.labsus.org/2019/06/cosa-ce-di-piu-comune-di-una-biblioteca/>

Catapano, S., Fleming, J. & Elias, M. (2009). Aufbau einer effektiven Klassenbibliothek. Journal of Language and Literacy Education, 5(1), 59–73.

<https://eric.ed.gov/?id=EJ1068161>

Cummins, S. (2018). Nurturing Informed Thinking. Lesen, Sprechen und Schreiben anhand von Quellen aus verschiedenen Fachbereichen. Portsmouth: Heinemann.

Dicati, G., & Vaduagnotto, L. (2023). Erste Schritte im Lesen und Schreiben in der Grundschule mit dem WRW – Writing and Reading Workshop. Trient: Erickson.

Faggiolani, C., & Vivarelli, M. (Hrsg.) (2016). Le reti della lettura. Tracce, modelli, pratiche del social reading. Mailand: Editrice Bibliografica.

Fountas, I. C., & Pinnell, G. S. (2012). Genre Study: Teaching with Fiction and Non-fiction Books. Portsmouth: Heinemann.

Gennari, P. (2021). Informationskompetenz in der Schulbibliothek. Sesto San Giovanni: Mimesis.

Marquardt, L., & Odasso, P. (2004). IFLA/UNESCO-Leitlinien für Schulbibliotheken. Italienische Ausgabe herausgegeben von der Nationalen Kommission für Schulbibliotheken der AIB. Koordination und Überarbeitung: Luisa Marquardt und Paolo Odasso.

Moss, B. (2007). Die Klassenbibliothek: Ein Ort für Sachbücher, Sachbücher an ihrem Platz.

https://www.researchgate.net/publication/254732342_The_Classroom_Library_A_Place_for_Nonfiction_Nonfiction_in_its_Place

Newkirk, T. (2014). Minds Made for Stories: How We Really Read and Write Informational and Persuasive Texts. Portsmouth: Heinemann.

Rinaldi, W. (2016). Il lifelong learning: Modelli a confronto, a cento anni da Democrazia e Educazione [1916]. Studi sulla Formazione, 19(2), 119–126.

<https://oajournals.fupress.net/index.php/sf/article/view/9142/9140>

Ritchhart, R., & Church, M. (2020). Die Kraft des sichtbaren Denkens: Praktiken zur Einbindung und Befähigung aller Lernenden. San Francisco: Jossey-Bass.

Ritchhart, R., Church, M., & Morrison, K. (2011). Das Denken sichtbar machen: Wie man Engagement, Verständnis und Unabhängigkeit für alle Lernenden fördert. New York: Wiley.

Serafini, F. (2004). Lektionen zum Verständnis: Expliziter Unterricht im Lese-Workshop. Portsmouth: Heinemann.

Serravallo, J. (2015). Das Buch der Lesestrategien: Ihr umfassender Leitfaden zur Förderung kompetenter Leser – mit 300 Strategien. Portsmouth: Heinemann.

Serravallo, J. (2018). Texte und Leser verstehen: Responsiver Leseverständnisunterricht mit abgestuften Texten. Portsmouth: Heinemann.

Barbakoff, A. & Lenstra, N. (2023) 12 Schritte zu einer gemeinschaftlich geführten Bibliothek. American Library Association Editions

Klinenberg, E. (2018) Paläste für das Volk: Wie soziale Infrastruktur dazu beitragen kann, Ungleichheit, Polarisierung und den Niedergang des bürgerlichen Lebens zu bekämpfen. Crown

Cerrato T. (2024) Biblioteche Scolastiche e Didattica. Liceo Classico Massimo D'Azeglio.



Turin

(2024). Bibliotheken und neue Formen des Lesens. Von der strategischen Rolle der Lese- und Schreibkompetenz bis zu den aktuellen Veränderungen im digitalen Ökosystem. Tagungsband, Mailand, 20.–21. März 2024. Mailand: Editrice Bibliografica. (Reihe: Library Toolbox): <https://www.ibs.it/libri/colla-ne/library-toolbox-p200025>

Felsmann, C., Jopp, B., Sieberns A. (2025) Praxishandbuch Inklusion in Bibliotheken, Barrierefreier Zugang zu Information, Bildung und Kultur. De Gruyter: [Praxishandbuch Inklusion in Bibliotheken](#)

Amartya Sen. (1985). Commodities and Capabilities. North-Holland.

Amartya Sen. (1989). „Development as Capability Expansion“, Journal of Development Planning 19: 41–58.

Amartya Sen. (1999). Entwicklung als Freiheit. Oxford University Press.

Floridi L. (2017), Die vierte Revolution. Wie die Infosphäre die Welt verändert, Mailand, Raffaello Cortina. <https://www.handylex.org>,

Kuhlmann, R., (2023). Assistive Technologien für Menschen mit Beeinträchtigungen, www.veritas-project.eu/assistive-technologien-fuer-menschen-mit-Beeinträchtigungen/

Kuhlmann, R., (2023). Die Rolle der IKT bei der Stärkung von Menschen mit Beeinträchtigungen, [https://www.veritas-project.eu/die-rolle-von-ikt-bei-der-staerkung-von-menschen-mit-Beeinträchtigungen/](http://www.veritas-project.eu/die-rolle-von-ikt-bei-der-staerkung-von-menschen-mit-Beeinträchtigungen/)

Bibliotheken für Alphabetisierung: <https://www.aib.it/eventi/libraries-for-literacies/>

Marquardt, L. (2022). Bekämpfung von Bildungsarmut: eine Bibliothek in jeder Schule, Save the Children.

Beeinträchtigung, Arbeit und Inklusion: Mainstreaming in allen Politikbereichen und Praktiken, (2022) OECD Publishing, Paris, <https://doi.org/10.1787/1eaa5e9c-en>.



Unternehmertum und Selbstständigkeit von Menschen mit Beeinträchtigung: Die Rolle von Technologie und Politikgestaltung, (2014) OECD Publishing, Paris,
<https://doi.org/10.1787/b03971c1-en>.

IFLA (International Federation of Library Associations and Institutions): www.ifla.org.

Das Manifest der öffentlichen Bibliotheken 2022, IFLA
<https://repository.ifla.org/items/0cd26664-4908-464c-8ade-f355c555730e>.

Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Beeinträchtigung und Gesundheit (ICF): [Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Beeinträchtigung und Gesundheit \(ICF\)](#).

EIFL (Electronic Information for Libraries): www.eifl.net.

Associazione Italiana Biblioteche (AIB): [Homepage – AIB WEB](#).

FESABID: [Startseite – FESABID](#).

BAD: [Startseite – BAD](#).

ANBPR: [ANBPR – Asociația Națională a Bibliotecarilor și Bibliotecilor Publice din România – Asociația Națională a Bibliotecarilor și Bibliotecilor Publice din România](#).

Biblioteca Salabrosa: [Biblioteca Salaborsa](#).

Stadtbibliothek Köln: [Stadtbibliothek Köln – Stadt Köln](#).

Vereinte Nationen. Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Beeinträchtigungen: [Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Beeinträchtigungen | OHCHR](#).

Vereinigung für unterstützte Beschäftigung in Europa (ASEE): www.a4se.eu.

CAST (Zentrum für angewandte Spezialtechnologie): www.cast.org.



Centre for Excellence in Universal Design (CEUD): www.universaldesign.ie.

Fundación ONCE: www.fundaciononce.es.

AFID Diferença Foundation: www.afid.pt.

Motivation Romania Foundation: www.motivation.ro.

Inclusion Europe: www.inclusion-europe.eu.

COCEMFE: [COCEMFE – Spanischer Verband für Menschen mit körperlicher und organischer Beeinträchtigung](#).

Deutscher Blinden- und Sehbehindertenverband e.V.: www.dbsv.org.

Europäisches Behindertenforum (EDF): www.edf-feph.org.

Bidok: [bidok :: Startseite](http://bidok::Startseite).

Design Thinking für Bibliotheken: <https://designdthinkingforlibraries.com/>; [Design Thinking als Rahmenkonzept für Innovation in Bibliotheken](#); ([PDF](#)) [DESIGN THINKING: WAS ES IST UND WIE ES FUNKTIONIERT. EINE FALLSTUDIE ZU RUMÄNISCHEN BIBLIOTHEKEN](#).

Podcast: <https://www.savethechildren.it/blog-e/podcast-a-scuola-verso-il-futuro-dell-educazione-digitale>.

Sammlung von Denkroutinen: <https://thinkingpathwayz.weebly.com/>.

Unterhaltsame Rückblicke: Aktivitäten für Gruppenarbeit
<https://www.funretrospectives.com/>.

Genius Hour – Ideen und Ressourcen <https://www.fizzicseducation.com.au/articles/50-ideas-for-genius-hour/>

Blog: https://www.teachstarter.com/gb/blog/new-genius-hour-teaching-resources-printables-us.



Welche soziale Rolle spielen öffentliche Bibliotheken? | FFMS

Das Netzwerk der Schulbibliotheken wurde vor 20 Jahren gegründet

Die Bibliothek der Sekundarschule José Falcão hat bereits mehrere Preise gewonnen

<https://www.rtp.pt/programa/tv/p36572/e8>

JRC Publications Repository – Grober Leitfaden zur Bürgerbeteiligung in öffentlichen
Bibliotheken